Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Nr. 1268, Laden & Comp.

Organ für das werktätige Volk

Bankkonten: Sächs. Staatsbank, Dresden. Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G., Dresden. Gebrüder Arnhold, Dresden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bei Eintritt von Störungen irgendwelcher Art, sei es durch oder ohne Einfluß höherer Gewalten, hat der Bezieher der Dresdner Volkszeitung keinen Anspruch auf Rückvergütung des Bezugspreises oder auf Nachlieferung der Zeitung

Bezugspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage „Leben, Wissen, Kunst", außerdem „Volk und Zeit" monatlich 2.20 M. einschließlich Bringerlohn. Postbezug 1.80 M. zuzügl. Post- u. Zustellungsgeb. 84 Pf. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25 261 u. 12 767. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags

Anzeigenpreise: Die 30 mm breite Nonpareillezeile 35 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 2 M., für auswärts 40 Pf. u. 2.50 M., abzüglich Preissenkung laut Tarif. Familienanzeigen, Stellen- u. Mietgesuche 20 Pf. netto. Für Briefniederleg. 10 Pf. Einzelnr. 10 Pf.

Nr. 32 | Dresden, Montag, den 8. Februar 1932 | 43. Jahrgang

Die Fünfzigtausend

Dresdens Eiserne Front marschiert auf!

Der Spott über die Eiserne Front, mit dem unsere Gegner noch vor Wochen aufwarteten, ist ihnen sehr rasch vergangen. Zu Millionen sind sie aufgestanden in den Städten Deutschlands, zu Millionen sind sie aufmarschiert: die Männer und Frauen der deutschen Arbeiterbewegung, die Sozialisten und Republikaner, die Arbeiter- und Angestelltenmassen, die für die Freiheit, für Demokratie, für die sozialistische Zukunft zu kämpfen gewillt sind und die vom italienischen Beispiel gelernt haben. Mit ungeheurem Echo brandet der Ruf dieser Millionenmassen durch das Land.

Der Spott ist den Gegnern vergangen, sie helfen sich schon anders. Heute zetern sie: „Die Eiserne Front ist die Vorbereitung des Bürgerkrieges", und die Nazipresse wußte schon mit einem Dokument aufzuwarten, wonach die Kämpfer für demokratische Freiheit und sozialistische Zukunft in einer Art blutiger Bartholomäusnacht über ihre Gegner herzufallen und sie abzugurgeln gedächten. Lüge ist das, faschistische Wahnträume sind es, die dem Hakenkreuzlertum heute gelegentlich Alpdrücken bereiten. **Das eben macht die Stärke der Eisernen Front aus, daß sie nichts mit Terrorkrakel, Militärspielerei, Kasernen, großem Generalstab, Generalen und Obersten und der ganzen Lächerlichkeit militärischen Bürokratismus zu tun hat.** Ihre Anhänger tragen nicht die Pistole in der Tasche, aber sie sind eine wirkliche und für die Reaktion gefährliche Macht, weil sie keinen zusammengelaufenen Haufen bedeuten, in dem soziale und antisoziale, kleinbürgerliche und stockreaktionäre Tendenzen durcheinanderwirbeln. Der einheitliche Wille, die geistige Klarheit über das gemeinsam Erstrebte — das ist die eigentliche Stärke dieser sozialistisch-republikanischen Front! Der eiserne Abwehrwille gegen alle putschistischen und großkapitalistischen Diktaturbestrebungen ruht auf der Erkenntnis, daß die Volksrechte der Weimarer Verfassung für eine friedliche Entwicklung zum sozialen Volksstaat unentbehrlich sind, und daß jede faschistische Diktatur das ganze Deutschland mit Bürgerkrieg, Zerfall und unermeßlicher Not bedroht. Darum sind diese grauen Massen aufgestanden und haben sich in abertausenden Versammlungen und Aufmärschen hinter die Verfassung gestellt — trotz des entsetzlichen Druckes der Not, trotz Dauerkrise und lähmender Arbeitslosigkeit. Es zeigt die politische Reife dieser Massen, daß sie sich im vielfältigen Wirrsal dieser Zeit den Blick nicht haben vernebeln lassen für die politischen Errungenschaften, die es zu erhalten, für die politischen Möglichkeiten, die es zu nützen gilt.

Und mit diesem Willen marschierte die Eiserne Front auch gestern in Dresden. Auch in unserer Stadt ein unerhörter, gewaltiger Erfolg für die Freiheit und den sozialistischen Gedanken. Männer und Frauen, Jugend und Alter, Sozialisten und Republikaner, Gewerkschafter, Sportler und Sportlerinnen, Reichsbanner — sie alle einten sich zu einem Zug, wie ihn Dresden seit dem Kapp-Putsch nicht mehr erlebt hat. Etwa zwei Stunden lang marschierten sie durch die Straßen. Kommunisten und Hakenkreuzler sahen in ohnmächtigem Aerger diesen Massen zu, deren Willen und Leben sie seit Jahren tot gesagt haben. Auch die Aeltesten aus unseren Reihen hatten sich aufgemacht. Soviel Jugend auch in unserem Zug marschierte, soviel junge Sportler und Sportlerinnen mit ihren Fahnen daherkamen, das Unerhörte und Ungewöhnliche bleibt seit Jahrzehnten bei allen Veranstaltungen der Arbeiterbewegung doch, **wie viele ergraute Männer und Frauen in diesen Reihen marschieren, Männer und Frauen, die in ihrer Jugend diesen Marschkolonnen der Zukunft und des freiheitlichen Aufbauwillens beitraten, und die nun mit einem Lebensalter für die Kraft, für die Größe einer Idee zeugen, die ihre Menschen nicht wieder losläßt!**

Verfassungsfragen sind nach Lassalle Machtfragen. Eine solche Macht mag das Harzburger Lager sein — aber eine noch stärkere Macht ist die Eiserne Front. Die Verfassung mit all den Freiheiten, die für eine friedliche Entwicklung zu neuen Ufern, zu besseren Formen des menschlichen Lebens nötig sind, diese auf Papier geschriebene Verfassung wäre längst zerrissen, **wenn die machtpolitische Tatsache der organisierten Millionen von Sozialisten und Republikanern nicht wäre!** Daß sie jetzt aufstehen und sich organisatorisch enger zusammenschließen, in Reihen formieren, sich auch auf andere Kämpfe als die mit dem Stimmzettel vorbereiten, um diese Kämpfe auszutragen, wenn unsere Gegner es nicht anders haben wollen — **daß diese von einheitlichem Willen und klaren sozialen Zielen beseelte Front aufgestanden ist, wird dem Jahre 1932 sein Gepräge geben.**

* * *

Ein Zug – ein Wille!

Sonntag früh. Dresden bietet das vertraute Bild einer Großstadt, die sich von der Wochenarbeit ausruht. Auffallend immerhin ist für den, der an der Peripherie, an der Mündung einer von Ausflüglern vielbenutzten Ausfallstraße wohnt, wie schwach heute der Verkehr ist. Unter den Spaziergängern, die ins Freie wandern, fehlt der Arbeiter. Aber um die Mittagszeit ist er plötzlich da. Ueberall sieht man Trupps von Männern und Frauen des werktätigen Volkes. Alle tragen am Mantel, an der Joppe das metallene Abzeichen der Eisernen Front, den Hammer. Alle ziehen sie einem Ziele zu: dem Stellplatz ihrer Großorganisation, ihres Gruppenverbandes. Musik klingt auf, rote Fahnen heben sich in den Sonntag. Und kaum ist die Mittagstunde vorbei, so bewegen sich auf den großen Straßen, die ins Herz der Stadt führen, gewaltige Züge. An den Kreuzungen stauen sich die Menschen; Straßenbahnen, Autos sind zu langem Halt gezwungen. Und die Polizei hat alle Hände voll zu tun, den Verkehr zu regeln.

Nachmittags gegen zwei Uhr. In dem Stadtteil hinter dem Bahnhof Wettinerstraße sind die Gehsteige der Straßen mit erwartungsvollen Zuschauern dicht besetzt. Bis an die Häusermauern drängen sich die Menschen. Nicht bloß neugierige Gaffer. Viele tragen das blanke Abzeichen und bekunden damit, daß auch sie sich fühlen als Soldaten der Eisernen Front.

Je näher man dem Ostragehege kommt, desto größer wird das Gedränge. Bis eine Polizeikette den Weg sperrt. Dahinter, in der Magdeburger, der Waltherstraße, auf der Pieschener Allee, haben sich die vielen Züge zu einem gewaltigen Heerbann aufgereiht. Schwarzrotgoldne und rote Fahnen, Viererreihen, weiter als das Auge sieht.

Die Eiserne Front marschiert

Um zwei Uhr beginnt der Marsch zum Stadion. Die Ordner der Sozialdemokratischen Partei, das Reichsbanner bilden die Spitze. Jugend schließt sich an, die Frauengruppen folgen. Die Gewerkschaften, die Parteigruppen, die Betriebe kommen hinterher. Ueber den Schützenplatz, durch die Grüne Straße, Wettinerstraße, Zwingerstraße, Am See, über den Ring, durch die Pirnaische Straße und Lennéstraße und hinein in die Ilgen-Kampfbahn, deren Tribünen schon schwarz sind von Menschen.

Viele Tausende säumen überall den Weg, den der gigantische Zug nimmt. Straßen dagegen, die abseits liegen, sind wie ausgestorben. Freudige Zurufe grüßen begeistert überall die Marschierenden. Aber auch Herausforderungen werden laut. Kommunisten, Sapisten sind diesmal ziemlich kleinlaut. Vielleicht dämmert ihnen beim Anblick des Zuges, der kein Ende nehmen will, doch, wo die Einheitsfront des Proletariats ist, vielleicht auch fühlen sie, daß eigentlich ihr Platz in den Reihen der Demonstrierenden wäre.

Um so hysterischer gebärden sich im Vertrauen auf die Polizei und die Disziplin der organisierten Arbeiterschaft die Nazis, die ihre Hakenkreuze zur Schau tragen und mit beleidigenden Randbemerkungen die Marschierenden zu provozieren suchen. Am Rathaus, an der Kreuzung der Pirnaischen und Zirkusstraße und kurz vor der Kampfbahn haben sie sich in größeren Trupps aufgestellt und bellen in ohnmächtiger Wut gegen den Zug an.

In der Pirnaischen Straße haben diese Erneuerer Deutschlands sogar den Mut gefunden, sich an — den Frauen zu vergreifen

Heil! Die Polizei zeigte sich bedauerlicherweise an manchen Stellen duldsamer gegen die Randalierenden als gegen die

So sieht der „Niedergang des Marxismus" aus – der Einmarsch ist noch nicht beendet!

Marschierenden. Rufe aus dem Zuge, die zur Zertrümmerung des Faschismus aufforderten und begeisterten Widerhall fanden, veranlaßten einen aufgeregten Polizeioffizier sogar zu der Drohung, den Zug aufzulösen, was berechtigtes „Lachen links" zur Folge hatte. Die Nazis auf der Lennéstraße hingegen konnten ihre Sprechchöre, die das „Ende des Marxismus" vermeldeten und angesichts der Demonstration besonders komisch wirkten, trotz der Nähe der besetzten Polizeiautos ungestört produzieren. Im allgemeinen zeigte sich aber die Polizei den Aufgaben, die sich für sie aus der Kundgebung ergaben, gewachsen. Mit Freude konnten wir sogar feststellen, daß Polizeioffiziere der alten 1848er Fahne, die in einem Auto mitgeführt wurde, Ehrenbezeigungen erwiesen.

Als schon Abwehrkartell, Reichsbanner, Frauen und Jugend in die Kampfbahn eingerückt waren, brachte ein Radfahrer die Meldung, das Ende des Zuges habe noch nicht einmal den Schützenplatz erreicht. Da wußten alle, die es hörten, daß die Kundgebung im Stadion sich verzögern würde. Aber es gab gewiß keinen, der eine Stunde Warten aus dieser Ursache nicht mit voller Genugtuung in Kauf genommen hätte.

• • •

Die Kundgebung im Stadion

Als die ersten roten Fahnen des Zuges in der Ilgenkampfbahn aufleuchten, harren schon Tausende des Einmarschs. Mit Ausnahme der gegnerischen Beobachtungsposten, denen ihre Auftraggeber früh und spät das Märchen vom „republikanischen Niedergang" vorlallen, sind wohl alle Wartenden davon überzeugt, daß die republikanische Front auch in Dresden gerüttet ist. Aber noch ahnt niemand, welch mächtige Musterung bevorsteht, noch ahnt niemand, daß

zur selben Zeit, da die Spitze des gewaltigen Zuges ins Stadion einschwenkt, kilometerweit entfernt — im Ostragehege — die letzten Parteigruppen den Stellplatz noch nicht verlassen haben,

daß sich vom Ostragehege bis zum Stadion durch lange Straßen, über weite Plätze ein lückenloses, lebendiges Band marschierender Menschen zieht.

Gegen 3.15 Uhr betreten die ersten Ordner beifallbegrüßt das Rund der Kampfbahn. In raschem, kräftigem Schritt ziehen sie einen Ring um den Innenraum des Platzes — die Tribünen sind schon dicht besetzt — und schwenken dann auf die Rasenfläche ein. Nun ist's, als sei ein Wehr gezogen worden, als ergösse sich der starke Strom in ein breites Becken. Schon ist ein beträchtlicher Teil des Raumes gefüllt, und doch sind es noch immer die Ordner, die von der Lennéstraße her in Viererreihen um den Platz marschieren, und doch ist noch nicht ein Zehntel des Zuges eingetroffen. Als die graue Truppe der Republik, das Reichsbanner, in langer, langer Reihe an der Galerie vorüberzieht, rühren sich wieder viele tausend Hände zu begrüßendem Beifall. Alle Republikaner und Sozialisten im Lande wissen, wieviel stille und schwere Opfer diese Männer, Reichsbannerkameraden und Ordner, trotz aller Not, die unsere schwere Zeit den Proletariern ohnehin auferlegt, für die Sache der Freiheit bisher schon brachten und in Zukunft zu bringen bereit sind. Was die Aufmärsche unserer Kampftruppen in allererster Linie von denen der Nationalsozialisten unterscheidet, ist der entschlossene Ernst, die zielbewußte Ruhe, ist das Fehlen jener prahlerischen, gestenreichen, aufgereaten und komödiantischen Faxerei, mit der die braunen Unternehmergarden sich vor ihrem Spießbürgerpublikum in Szene setzen. Ein gutes Zeichen in der Tat, denn auf die Dauer pflegen sich im Leben nur reife Menschen, nicht blutbefudelte Harlekine zu behaupten.

Die Zahl der roten und der schwarzrotgoldenen Fahnen auf dem Platze mehrt sich, rechts und links der Rednertribüne flammen die Banner der Freiheit auf, und indes der frostblaue Himmel sich abendlich rotfärbt, ergießt sich noch immer ein flutender, wuchtiger Menschenstrom über den Plan, kein Ende ist abzusehen. Der Rhythmus marschierender Füße, Pulsschlag der Massen, scheint die Menschenmenge wie eine aufrüttelnde, gewaltige Melodie zu begeistern, denn immer freudiger, immer zuversichtlicher wird die Stimmung. Je dichter sich die Reihen schließen — schon stauen sich gelegentlich am Eingang die Züge, schon will der Raum zu eng werden —, desto heftiger mögen sich allerdings den nationalsozialistischen Horchposten die Haare sträuben. Sieht so der „republikanische Niedergang" aus, von dem die Hakenkreuzführer erzählen? Dann möchten sie ihrer Partei wohl einen solchen Niedergang wünschen. Zehntausende gehen allein in Dresden „nieder" — über dem faschistischen Ammenmärchen von der sterbenden Demokratie, Zehntausende in Dresden, Millionen im Reich, rufen den braunen Unternehmersöldlingen zu

Hände weg von den demokratischen Volksrechten!
Wir sind bereit, sie mit unsern Leibern zu schützen!

Die Musikkapellen, die in großer Zahl mit dem Zuge einmarschierten, spielen Kampflieder des Proletariats, bekannte, immer neu befeuernde Klänge. Manche Melodie schwingt sich, von singenden Stimmen aufgegriffen, über den Platz und grüßt die Mitkämpfer, die draußen auf der Straße noch immer in dichten Massen heranströmen. Zwischen den grauen Windjacken der Ordner ist jetzt auch die Parteijugend in ihren blauen Blusen aufgetaucht, über den Köpfen flattern die roten Wimpel. Wenn die Nazis immer wieder protzen, die Jugend sei auf ihrer Seite, so irren sie gewaltig. Ein Teil der Jugend fällt ihnen zu — nicht der größte und nicht der beste. Welcher Proletarierbursche, welches Arbeitermädchen möchte mit ungeistig randalierenden, schmissetragenden Korpsstudenten, mit messerstechenden Spießbürgersöhnen und gezierten höheren Töchtern, die sich selbst für denkunfähig, für politisch unreif erklären, hinter einer Fahne herlaufen? Die Begeisterung der jungen Menschen hier im Stadion beweist, daß sie Wert und Sinn des demokratisch-sozialistischen Kampfes erkannt haben, daß sie sich freudig in die Schar ihrer Klassengenossen einreihen. Und neben ihnen stehen in Reih und Glied mit den Männern — die Frauen des Proletariats. Auch ihrer sind es viele tausend. Sie wollen sich nicht, wie die nationalsozialistischen „Mägde und Dienerinnen des Mannes", in die Häuser verkriechen, sie wollen Kameradinnen, Mitkämpferinnen sein, wollen selbst dafür sorgen, daß ihren Kindern, daß den kommenden Generationen jene blutigen Nöte erspart bleiben, die der grauenvolle Krieg über uns brachte, daß Friede und soziale Gerechtigkeit unserer Jugend endlich freie Entfaltungsmöglichkeit gewähre.

Durch den Lautsprecher wird verkündet, daß der Einzug noch nicht beendet ist, daß immer neue und neue Scharen im Anmarsch sind, und all die Tausende, von denen viele schon seit ein und einer halben Stunde in dichtgedrängten Reihen wartend stehen, antworten mit stürmischem Jubel. Was viele zu Beginn hofften, jetzt ist es Wirklichkeit geworden:

Die Eiserne Front fand sich zu einer Kundgebung zusammen, wie sie Dresden noch nicht gesehen hat.

Als endlich nach knapp zweistündigem ununterbrochenem Aufmarsch die letzten Fahnen in das Rund eingeschwenkt sind, zeigt die Kampfbahn ein überwältigendes Bild: wohl an die

50 000 bis 60 000 Menschen

stehen, einer gewaltigen Mauer gleich, in geschlossener Front; im abendlichen Helldunkel strahlen über ihnen die Farben der Republik und des Sozialismus, auf den notgezeichneten Arbeitergesichtern, die der Tribüne zugekehrt sind, liegt jener entschlossene, gläubige Ernst, den die Hingebung an eine menschheitsbefreiende, opferheischende Idee verleiht. Im Zug ward eine Fahne aus dem Jahre 1848 mitgeführt, ein Symbol dafür, daß die Generationen kämpfend untergehen können, indes die Fahne, der sie dienten, indes der Glaube an Freiheit und Recht, den Menschen überdauernd, die Menschheit einer besseren Zukunft entgegenleitet.

Die Arbeitersänger stimmen den Sonnwendgesang an, dessen Akkorde feierlich und stark durch den Abend klingen. Dann treten die Abgesandten der Sozialdemokratie, der Gewerkschaften, der republikanischen Verbände auf, um für ihre Organisationen der Eisernen Front das Treuegelöbnis darzubringen. Den Wortlaut der Bekenntnisse, die mit kräftigem, einmütigem Beifall aufgenommen wurden, veröffentlichen wir an anderer Stelle. Als zum Schluß Genosse Krauß den

Schwur der Eisernen Front

vorspricht, geht eine starke Bewegtheit über den Platz, all die Tausende und aber Tausende von Republikanern entblößen spontan ihre Häupter und lauschen in tiefem Schweigen den Worten:

Wir geloben:

Einzutreten in die Eiserne Front.
Mit ihr zu kämpfen gegen Not, Unrecht und Gewalt.
Wir schwören Treue allen Mitstreitern bis zum endgültigen Siege für Frieden, Recht und Freiheit.

Wer dieses Gelöbnis mit uns ablegen will, der stimme ein in den dreifachen Ruf: Frei Heil!

Tausendstimmig, mächtig und klar hallt die Antwort über den Platz. Die Hände fliegen zum Gelöbnis empor. Ein Augenblick, der all den Tausenden unvergeßlich bleiben wird.

Gemeinsam gesungen braust das Lied Brüder, zur Sonne, zur Freiheit! empor. Die republikanische Front ist bereit, so steht es auf allen Gesichtern zu lesen, mögen sie anstürmen, die gelben Garden der Reaktion — wir sind entschlossen, keinen Schritt zurückzuweichen! Wir wissen:

Es geht um das Höchste, um die Freiheit!

Niemals darf aus Deutschland ein zweites Italien werden, nie darf der Faschismus an die Macht. Wir wollen mit geistigen Waffen kämpfen, solange es geht, aber wenn die anderen blutig fechten, dann laßt uns Gewalt gegen Gewalt setzen, dann mögen sie sich an unserer Eisernen Front die Köpfe zerschlagen. „Heilig die letzte Schlacht!" verhallen die Schlußworte des Liedes. Genosse Tröndle erklärt die Kundgebung für aufgelöst. Obgleich der Abmarsch nicht geschlossen erfolgt, steht die Stadt noch lange im Zeichen der machtvollen Demonstration. Die Heimkehrenden bewegen sich in mächtigen Trupps durch die abendlichen Straßen, und mancher Reaktionär mag unliebsam daran erinnert werden, daß die Arbeiter, daß die freiheitlich gesinnten Republikaner gewillt sind, den Faschismus um keinen Preis an die Macht zu lassen.

Vielleicht haben die Hakenkreuzler auch im stillen die Beobachtung gemacht, daß nicht — wie nach Nazidemonstrationen — Lastwagen voller herbeigeschleppter Mitläufer nach allen Himmelsrichtungen, nach allen Nestern und Städten des Landes davonfuhren. Die Groß-Dresdner Bevölkerung brachte die mächtige, in unserer Stadt einzig dastehende Kundgebung ohne den im faschistischen Lager beliebten Schlepperdienst zustande. Nicht einmal die Freitaler Bezirke waren daran beteiligt. Nun werden wohl selbst die Leser des sächsischen Mutschmann-Blättchens am „Niedergang der republikanischen Front" zu zweifeln beginnen. Wer Augen im Kopfe hatte, mußte gestern erkennen, daß der republikanische Gedanke in Deutschland gegenwärtig keinen Rückgang, sondern einen gewaltigen Aufschwung erlebt!

Immer wieder unterbrechen Fahnengruppen den schwarzen Strom

Nazis überfallen Frauen!

Die Wut der Hakenkreuzjünglinge über den disziplinierten Aufmarsch der Reichsbannerkameraden und AK.-Leute machte sich auf der Pirnaischen Straße in einem feigen Ueberfall dieses Gesindels auf die im Zuge marschierenden Frauen Luft. Eine Horde Nazistreiche sprang in die Reihen der Frauen und schlug auf sie ein. Den traurigen Gesellen wurde aber durch die Fäuste unserer Frauen eine derbe Antwort zuteil. Es zeigte sich nämlich, daß unsere Frauen auch zu kämpfen verstehen. Seitwärts stehende Gesinnungsgenossen sprangen herbei und unterstützten die Frauen, so daß es gelang, eine Anzahl der Nazistreiche der Polizei, die inzwischen im Sturmschritt herangekommen war, zu übergeben. Daß sich diese Erneuerer Deutschlands an wehrlosen Frauen vergreifen, zeigt die niedrige Gesinnung dieses politischen Lumpengesindels.

Löbe wird niedergebrüllt!

Skandal im Dresdner „Capitol"

Ein Leser teilt uns mit: Ich war am Sonnabend in der letzten Vorstellung von „Ingagi". Als in der Wochenschau der Aufmarsch der Eisernen Front in Berlin vorgeführt wurde, fingen Gruppen unter den Zuschauern an zu pfeifen und zu höhnen; Raus!-Rufe ertönten, der Redner war nicht mehr zu verstehen. Er ließ sich begreiflicherweise absolut nicht stören. Nach einer Weile beruhigten sich die Schreier, der Redner wurde wieder hörbar. Dann setzte das Schimpfkonzert von neuem ein. „Skandal, so etwas zu bringen!" usw. Pfeifen, besonders von den Rangtribünen her. Und plötzlich verstummte der Redner — abgedreht! Man sah seine Mundbewegungen und Gesten, was natürlich komisch wirkte, da er eben noch geredet hatte. Das Schlußbild — die Hochrufe mit Hüteschwenken — ebenfalls stumm. Darob großer Triumph und befriedigtes Gelächter im Zuschauerraum.

Ich weiß nicht, ob dieser Teil der Wochenschau am Sonntag überhaupt noch vorgeführt worden ist. Sehr mutig scheint nach dem Vorgang am Sonnabend die Leitung des „Capitols" jedenfalls nicht zu sein.

Die Urteile im Lübecker Prozeß

Deycke und Altstaedt Gefängnisstrafen

D. Lübeck, 6. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Im Lübecker Kinderteb-Prozeß verkündete der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Wibel, am Sonnabend nachmittag um 6 Uhr folgendes Urteil: Der Angeklagte Professor Deycke wird wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren, der Angeklagte Dr. Altstaedt wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Von der Anklage, bei Einführung des Calmette-Verfahrens fahrlässig gehandelt zu haben, werden die Angeklagten Professor Deycke und Dr. Altstaedt freigesprochen. Die Angeklagten Professor Klotz und Schwester Anna Schütze werden freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen den Angeklagten zur Last, soweit sie verurteilt sind. Soweit die Kosten von ihnen nicht beigetrieben werden können, fallen sie der Freien und Hansestadt Lübeck zur Last.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß das Gericht eine Virulenzsteigerung des BCG faktisch zwar für möglich halte, daß aber im vorliegenden Fall eine Verwechslung nachgewiesen sei.

*

Was Calmette sagt

Paris, 8. Februar. (Eig. Funkspruch.) Professor Calmette hat über das Urteil im Lübecker Prozeß eine Erklärung abgegeben. Es heißt in ihr, er sei über die Feststellung des Gerichts erfreut, daß das BCG-Serum nichts mit dem schrecklichen Irrtum zu tun habe, der den Tod von so vielen Kindern verursacht habe. Er bedauere, daß Professor Deycke und Dr. Altstaedt, deren wissenschaftliche Vergangenheit der größten Achtung würdig sei, für die Ursachen verantwortlich gemacht werden mußten, die diese Katastrophe hervorgerufen haben. Er betrachte es als seine Pflicht, ihnen seine Sympathie und die besten Wünsche für ihre baldige Freilassung zum Ausdruck zu bringen.

*

Lübeck, 8. Februar. (Eig. Funkspruch.) Die Verteidiger der im Calmette-Prozeß zu Gefängnis verurteilten Aerzte Deycke und Altstaedt werden heute gegen das Urteil Revision einlegen.

Das Gesicht der Berge

Ein Teil des Ankogelgipfels in den Hohen Tauern ist abgestürzt; das Massiv, das er bisher malerisch krönte, nahm eine wesentlich andere Form an.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320208/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die Berliner Rüstwoche

Berlin, 8. Februar. (Eig. Funk.) Die Berliner Rüstwoche hat bisher ein geradezu überraschend gutes Ergebnis gehabt. In den 165 Berliner Eingeichnungsstellen haben sich vom 31. Januar bis zum 6. Februar 111 800 Personen zugleich mit Geldspenden in das Eiserne Buch eingetragen.

Unter den Eingeichnern sind alle Schichten der Bevölkerung vertreten. Neben Ministern und Abgeordneten findet man Jungarbeiter, Handwerker, Angestellte, Beamte, Erwerbslose und sehr zahlreich auch Frauen. Besonders stark war der Andrang zu den Eingeichnungsstellen an den beiden letzten Tagen der vergangenen Woche. Die Leiter fast sämtlicher Eintragungsstellen haben deshalb den Wunsch nach einer Verlängerung der Rüstwoche ausgesprochen. Diesem Wunsch ist Rechnung getragen worden.

Nazischandtaten in Berlin

Berlin, 8. Februar. (Eig. Funk.) In der Nacht zum Sonntag wurden in Berlin im Zusammenhang mit politischen Zusammenstößen und Tätlichkeiten 150 Personen festgenommen, darunter allein 100 eingeschriebene Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei.

Mit geradezu unglaublicher Roheit gingen die Rechtsradikalen in der Nacht zum Sonntag bei einem planmäßigen Ueberfall auf ein Schöneberger Lokal zu Werke. Eine Horde von annähernd 100 Nationalsozialisten drang in das Lokal ein, wo sie Kommunisten vermutete, fiel über die Gäste her, zertrümmerte einen Teil der Einrichtung und wurde schließlich auch gegen einen Polizeibeamten tätlich. Der Beamte und zahlreiche Privatpersonen wurden verletzt. Erst nach längerer Zeit gelang es der Polizei, die Rowdys zu bewältigen und das Lokal zu säubern. Insgesamt wurden 36 Nationalsozialisten festgenommen. Es ist bereits festgestellt, daß der Ueberfall planmäßig vorbereitet war und von einem dem überfallenen Lokal gegenüberliegenden Nazirestaurant ausgegangen ist.

Ein ähnlicher Vorgang wie in Schöneberg spielte sich in der Nacht zum Sonntag zwischen 1 und 2 Uhr in der Warnemünderstraße ab. Hier erschienen etwa 15 Nationalsozialisten, Burschen die nicht einmal das 20. Lebensjahr erreicht hatten, und verlangten von dem Wirt die Herausgabe des Eisernen Buches. Als der Wirt sich weigerte und die Burschen hinauswies, begannen sie die Einrichtungsgegenstände des Lokals durchzuwandern zu werfen. Schließlich zertrümmerten sie auch noch die Fensterscheiben. Fünf Rowdys konnten später festgenommen werden. — Die übrigen inhaftierten Nationalsozialisten wurden bei kleineren Ueberfällen überrascht und zum Teil wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt in Haft genommen.

Dreißig Zusammenstöße

Berlin, 8. Februar. (Eig. Funk.) In Berlin kam es auch am Sonntag wiederum zu zahlreichen Zusammenstößen zwischen politischen Gegnern, und zwar insbesondere zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Die Polizei mußte in mehr als dreißig Fällen einschreiten und zum Teil mit dem Gummiknüppel vorgehen. Zahlreiche Personen wurden verletzt. Mehrere Verhaftete wurden nach Feststellung ihrer Personalien wieder auf freien Fuß gesetzt.

Auf Veranlassung der Polizei wurde eine nationalsozialistische Versammlung im Berliner Sportpalast, die anläßlich des Abschlusses der Grünen Woche stattfand und sehr schlecht besucht war, aufgelöst, als der Redner des Abends eine Erklärung des ebenfalls anwesenden aber unter Redeverbot stehenden Berliner Gauleiters Goebbels verlesen wollte. Die Räumung des Saales ging ohne Zwischenfall vor sich.

*

Klagges sabotiert

Braunschweig, 8. Februar. (Eig. Funkspr.) Die Braunschweigische Landeszeitung hat ihren Lesern als Ersatzblatt für die Zeit ihres Verbotes den im gleichen Verlage erscheinenden Allgemeinen Anzeiger geliefert. Der Reichsinnenminister Groener hat den Innenminister Klagges aufgefordert, den Allgemeinen Anzeiger zu verbieten, da nach der Notverordnung die Herausgabe von Ersatzblättern verboten ist. Minister Klagges stellt augenblicklich umständliche Erhebungen an, ob der Allgemeine Anzeiger als Ersatzblatt geliefert worden ist. Er sucht die Anweisung des Reichsinnenministers zu umgehen.

Verkehrte Rasse

Die Nationalsozialistische Korrespondenz bescheinigt Mussolini aus Anlaß der Aufführung des von ihm angeregten Napoleon-Dramas, das kürzlich im Beisein Hitlers in Weimar aufgeführt wurde, daß er „eine nordisch-aristokratische echte Römernatur" sei. Wir hatten immer geglaubt, daß Italien zu den Mittelmeerländern gehöre, und daß die Italiener deshalb der mediterranen Rasse zuzurechnen seien. Aber es scheint, daß wir uns geirrt haben, daß wir den Norden im Süden suchen müssen, und umgekehrt. In der Tat, wenn wir uns überlegen, daß nach gewisser völkischer Ansicht das Paradies in Pommern gelegen haben soll, gleicht sich alles wieder aus: dann saßen eben die Semiten in Pommern und die echt nordische Rasse in Italien.

Letzte Nachrichten

Ein Opfer seiner Pg.

Nazimann infolge Schußverletzungen gestorben

Kiel, 8. Februar. (Eig. Funkspruch.) Von den Verletzten bei der Schlägerei in dem Ostseebad Timmendorfer Strand ist ein verwundeter Nationalsozialist infolge einer Schußverletzung gestorben. Die Nationalsozialisten versuchen, die Schuld daran dem Reichsbanner zuzuschieben. Um einer Märchenbildung vorzubeugen, sei daher festgestellt, daß nicht das Reichsbanner, sondern ausschließlich die Nationalsozialisten von der Schußwaffe Gebrauch machten. Es ist einwandfrei beobachtet worden, wie ein SA.-Mann aus einem Revolver durch die Türscheibe auf das Reichsbanner schoß und das Feuer auch dann fortsetzte, als das Reichsbanner sich zurückgezogen hatte. Die Schüsse fielen in die versammelten Nationalsozialisten, und eine Kugel traf einen SA.-Mann in die Nieren. Die Nationalsozialisten behaupten, das Auto ihres Redners, des Rechtsanwalts Saalfeld aus Eutin, sei bei der Abfahrt von Reichsbannerleuten beschossen worden. Das ist gelogen. Saalfeld verließ erst zwei Stunden nach der Schießerei das Versammlungslokal und war von annähernd 300 SA.-Leuten umgeben. Durch Zeugen wurde übrigens festgestellt, daß die SA.-Leute bewaffnet waren.

Der Tod des SA.-Mannes ist ein neuer Beweis dafür, wie leichtfertig die Nazis mit dem Leben ihrer eigenen Leute umgehen, nur damit sie nach außen die unschuldig Ueberfallenen spielen können.

Explosion tötet zwei Kinder

Berlin, 8. Februar. In Wandsbek kamen, wie die Montagspost aus Hamburg meldet, bei einer Explosion eines Benzintanks zwei sechsjährige Knaben ums Leben.

Autobusunglück bei Iglau

Prag, 8. Februar. In der Nähe von Iglau stürzte ein Autobus, auf dem sich eine größere Hochzeitsgesellschaft befand, um und ging vollständig in Trümmer. Sechs Personen wurden schwer, 25 leicht verletzt.

Der Schiffsfriedhof

London, 8. Februar. Das Wrack des U-Bootes M 2 liegt, wie die Blätter melden, Seite an Seite mit einem während des Krieges gesunkenen deutschen U-Boot und einer britischen U-Boot-Falle, einem sogenannten G-Boot.

Der Auszug der Jesuiten. Die Jesuiten haben nach der Auflösung ihrer Orden Spanien restlos verlassen. Die Regierung hat nunmehr die Beschlagnahme ihres Eigentums angeordnet.

Berliner Produktenbörse vom 6. Februar

(ab märkische Station in Mark)	5. 2.	6. 2.
Weizen	241—243	242—244
Roggen	198—200	196—198
Braugerste	160—168	160—168
Futter- u. Industriegerste	153—158	153—157
Hafer	138—146	138—146

(ab märkische Station in Mark)	5. 2.	6. 2.
Weizenmehl	29.00-33.00	29.00-33.00
Roggenmehl	27.25-29.50	27.25-29.40
Weizenkleie	9.60	9.50-9.90
Roggenkleie	9.60	9.50-9.90

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte am 8. Februar. Weizen März 258½—258 (Vortag 258—260½), Mai 261—260¾ (261). Roggen März 202—201½ (208—202½ Brief). Mai 209—208½ (209¼). Hafer März 154—152¾ (154), Mai 161—160 (—).

Wasserstände der Eger, Elbe und Moldau

Meßort	7. 2.	8. 2.
Moldau, Kamaik	+ 27	+ 17
Moldau, Modran	— 33	+ 42
Eger, Laun	— 15	— 20
Elbe, Nimburg	+ 19	+ 8
Elbe, Brandeis	— 15	— 31

Meßort	7. 2.	8. 2.
Elbe, Melnik	+ 4	— 9
Leitmeritz	+ 4	— 27
Aussig	+ 58	+ 14
Pirna	— 70	— 80
Dresden	— 115	— 122

Elbe führt schwaches Treibeis.

Arbeitslosenkommissar Goerdeler

Sein Programm: Zwangsarbeit ohne Bezahlung und ohne Unterstützung

Wir haben einen Reichskommissar für Preisüberwachung. Seine Aufgabe ist, die Preise abzubauen. Er waltet schon seit fast zwei Monaten seines Amtes. Sein Erfolg ist jedoch sehr mäßig. Herr Goerdeler leidet an Hemmungen. Er hat erst jetzt sein richtiges Talent entdeckt. Sein Ehrgeiz ist, Arbeitslosenkommissar zu werden. Sicherlich nicht nur deswegen, weil er bei den Starken, bei den Preiswucherern, nicht durchgedrungen und es für ihn bequemer ist, den Schwächsten, den Arbeitslosen, zu Leibe zu rücken.

Was fordert Herr Goerdeler? Der verhängnisvollen Entwicklung von rückläufigen Steuereingängen und steigenden Wohlfahrtslasten in den Gemeinden müsse durch eine

grundsätzliche Reform der Arbeitslosenfürsorge

begegnet werden. Es sei unmöglich, für diese Zwecke 1932 eine weitere Milliarde aus der Wirtschaft herauszuholen. Nicht vertretbar sei es, an einer Scheinversicherung festzuhalten. Es fehlten ihr die Reserven und das klare Prinzip der Verantwortlichkeit. Als Uebergangslösung für die Notzeit sei eine Zusammenlegung der drei Zweige der Arbeitslosenfürsorge notwendig. Für später befürwortete er die Uebertragung der Arbeitslosenfürsorge an die Gewerkschaften. Darüber hinaus sei auch eine Entlastung des Arbeitsmarktes durch

staatliche Arbeitsdienstpflicht an Stelle des freiwilligen Arbeitsdienstes anzustreben.

Goerdelers Hauptargument für seine Forderung stammt aus einer Statistik des Deutschen Städtetages. Dieses Argument ist falsch. Den Beweis dafür liefert die soeben erschienene neueste Nummer der „Gewerkschaftszeitung" (Nr. 6). Das Organ des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes stellt folgendes fest: Die Erhebung des Städtetages erstreckt sich über die Monate Januar bis April 1931. Das ist ein Zeitabschnitt mit schnell wachsender Aussteuerung. Antrag und Bewilligung der Unterstützung der Ausgesteuerten liegen aber, wie offensichtlich aus den sonst unerklärlichen Zahlen hervorgeht, zeitlich erheblich auseinander, und deshalb beweist die völlig unzulängliche Statistik des Städtetages keineswegs, was sie beweisen will, nämlich, daß fast 80 Prozent der ausgesteuerten Krisenunterstützten „nichtbedürftig" im Sinne der Wohlfahrt seien. Sicherlich scheidet beim Uebergang ein erheblicher Teil von Arbeitslosen aus. Er scheut die „Wohlfahrt", die vermeintliche „Armenunterstützung". Anderseits ist tatsächlich zum Teil die Voraussetzung für den Bezug der Wohlfahrtsfürsorge strenger als in der Krisenfürsorge. Es wäre aber eine verhängnisvolle Verkennung der Tatsachen, glauben zu wollen, die Personen, die nicht in die Wohlfahrt übergeführt werden, seien nicht „bedürftig".

Nicht die Arbeitslosenunterstützung, sondern die Bedürftigkeitsprüfung muß reformiert werden.

Wer heute Unterstützung bekommen will, muß sich auf den Arbeitsämtern bis aufs Hemd ausziehen, damit ja nicht ein Groschen Unterstützung zuviel gezahlt wird. Die bis zur Unerträglichkeit überspannte Solidaritätspflicht der Familienmitglieder führt zur Auflösung des gemeinsamen Haushalts und schafft damit neue Not zur Verwahrlosung. Die Versagung der Unterstützung führt ferner zur Zunahme der „Schwarzarbeit".

Der vom Preiskommissar gegen die Arbeitslosenversicherung geführte Sturm wird bei den Gewerkschaften auf unbeugsamen Widerstand stoßen. „Die Gewerkschaften" — so betont die „Gewerkschaftszeitung" — „haben seinerzeit den einzig möglichen Weg gewiesen: Zusammenlegung von Krisen- und Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge zu einer einheitlichen, von Reich, Ländern und Gemeinden getragenen und vernünftig ausgestatteten Reichserwerbslosenhilfe. Diesen Weg hat die Reichsregierung bisher abgelehnt. Sie wird ihn gehen müssen oder sie muß den überlasteten Gemeinden beistehen. Den von Goerdeler propagierten Weg der Einbeziehung der Arbeitslosenversicherung in ein einheitliches Erwerbslosenfürsorgesystem, also die Beseitigung der Arbeitslosenversicherung, lehnen die Gewerkschaften als für sie absolut indiskutabel ab."

Rüstungen und Sicherheit

Beginn der Generalaussprache auf der Abrüstungskonferenz - Der englische Standpunkt

wtb. **Genf,** 8. Februar. Die heutige Generalaussprache über die allgemeine Abrüstung hat begonnen. Um 10.15 Uhr erteilt der Präsident dem Vertreter Großbritanniens, dem Außenminister Sir John Simon, das Wort.

Simon wies auf die rüstungspolitische Ungleichheit der Staaten hin. Er erklärte, die Behauptung, daß der Friede der Welt durch Vorbereitung für den Krieg gesichert werden muß, findet keinen Glauben mehr.

Ein hoher Rüstungsstand ist kein Ersatz für Sicherheit.

Simon sagte, daß die Einschränkung der Rüstungen durch internationale Vereinbarungen nur auf zwei Wegen, die einzeln oder gleichzeitig beschritten werden könnten, möglich sei. Das eine sei die Methode der Festsetzung von Höchstgrenzen, das andere sei der vertragliche Ausschluß gewisser Werkzeuge oder Methoden. Für beide Behandlungsarten sei als weitere Garantie eine internationale Autorität erforderlich, die effektiv sicherstellt, daß diese Beschränkungen nicht überschritten werden. Die britische Regierung halte eine weitgehende Herabsetzung der Rüstungen der Welt etwa im Ausmaß von 25 Prozent für einen ausgezeichneten Gedanken. Simon hält es aber für psychologisch richtiger, von vornherein ein Maximum zu bestimmen, das nicht überschritten werden darf.

Ueber die am Freitag veröffentlichten französischen Vorschläge erklärte er, daß diese von der britischen Delegation geprüft werden würden.

Wir nehmen als Grundlage der künftigen Verhandlungen das allgemeine Schema des Konventionsentwurfes und die Methoden der Rüstungsbegrenzung durch die Aufstellung von Höchstziffern auf Grund dieses Entwurfes an. Wir sind für die Einsetzung einer ständigen Abrüstungskommission. Wir verlangen die Abschaffung des Gas- und des chemischen Krieges, ebenso die Abschaffung der Unterseeboote.

Schlachtviehmarkt Dresden vom 8. Februar

Auftrieb: 138 Ochsen, 43 Bullen, 85 Kühe, 14 Färsen, 30 Freser (insgesamt gemästete Jungvieh), 156 Kälber, 59 Schafe, 492 Schweine, insgesamt 1000 Tiere. — Geschäftsgang: Rinder, Kälber, Schafe langsam, Schweine schlecht. Im Ueberstand: 138 Rinder (davon 31 Ochsen, 38 Bullen, 74 Kühe, 47 Schafe, 2 Schweine. — Marktpreise für 1 Kilogramm Lebend- und Schlachtgewicht in Mark:

Rinder: Ochsen: Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes junge 51—54, 49, ältere 47—50, 44, sonstige vollfleischige, junge 43—46, 40, ältere 39—41, 43. — Bullen: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 49—52, 44, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 44—47, 41. Fleischige 36—38, 30. — Kühe: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 45—49, 40, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39—43, 41. Fleischige 33—37, 31, gering genährte bis 32, 29. — Färsen (Rasinnen): Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 50—54, 50, sonstige vollfleischige 42—48, 40 M.

Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 57—62, 54, mittlere Mast- und Saugkälber 54—57, 50, geringe Kälber 50—53, 45, geringste Kälber 44—47, 3 M.

Schafe: Beste Mastlämmer und jüngere Masthammel (Weidemast) 0—40, 40 (Stallmast) 38—42, 34, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und ausgemästete Schafe 30—36, 31, fleischige Schafe 26—28, 27 M.

Schweine: Fettschweine über 300 Pfund 50, 48, vollfleischige Schweine von 240—300 Pfund 50—54 (Pfund 50 M.), vollfleischige Schweine von 200—240 Pfund 52—54, 48, vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund 52—54, 48, fleischige Schweine von 120—160 Pfund 51—53, 46, Sauen 32—44, 44 M.

Z.C. Mittwoch, den 10. Februar, abends 6 Uhr **Vollsitzung** im Druckereigebäude, Wettinerplatz 10 Hinterhaus, 1 Treppe (Geschäftsleitung).

Wettervorhersage für den 9. Februar

Zeitweise lebhafte Winde aus nördlichen Richtungen. Meist trüb. Allmählicher Temperaturrückgang. Zeitweise Niederschläge.

Dresdner Kalender

Theater am 9. Februar

Opernhaus

(19.30) Außer Anrecht: Gasparone. Operette in drei Akten von Millöcker. Musikalische Leitung: Anzlsbach; Inszenierung: Stargemann — Hauptpersonen: Angela Kolniak, Margit Bolar, Camilla Kallab, Stargemann, Exwald, Lange, Bate. — Einstudierung der Tänze: Elsa v. Claire-Ney mit Susanne Dombois-Thiel, Hilde Schlaber, Neppach, Damlinin und Tanzgruppe. — Ende gegen 22.30. Volksbühne Nr. 1654—1750.

Schauspielhaus

(20) Anrecht A: Einen Jux will er sich machen. Posse von Johann Nestroy. Spielleitung: Gielen; Musikleitung: Chip. Hauptrollen: Lotte Gruner, Lotte Crafius, Grete Deichmann, Alice Arden, Stella David, Rottenkamp, Reiner, Liebe, Kleinschrag, Steinhöfel, Oswald Ziegler. Ende 22.30.

Albertheater

Gastspiel Hermine Körner

(20) Ihr Korporal. Posse von Carl Lotte. Musik von Carl Mühlcker. Spielleitung: Heinz Leo Fischer. Hauptrollen: Hanne Sobanski, Trude Spelle, Bella Erdeen, Clärr Hasten, Fischer, Fiebler, Eggerth, Binder, Zeilbeck, Jäknig, Meyer, Willi, Walter. Volksbühne Nr. 1751—1780.

Die Komödie

Fa-Wa-Ka

Kentraltheater

Gastspiel Mimi Cyanes

(20) Das Weibchen vom Montmartre. Operette von Emmerich Kálmán. Text von Julius Brammer und Alfred Grünwald. — Musikleiter: Sylvio Mosser, Spielleiter: Rudolf Jeß. Hauptpersonen: Mimi Cyanes, Mary Brien, Falken, Barlanne, Hoff, Reiner, Hille, Bleck, Langer, Kleiber, Janke, Felber, Triglaff. — Ende 21. Volksbühne Nr. 1066—1126.

Residenztheater

(20) Die lustige Witwe. Operette in drei Akten von Franz Lehár. Regie: Paul Bergelt; Musikalische Leitung: Fritz Schulze-Marten. — Hauptpersonen: Bergelt (Baron Mirko Zeta), Gitta Alpar (Valencienne, seine Frau), Schütt (Danilo Danilowitsch), Maxbaloma Witt (Hanna Glawari), Adler (Camille de Rosillon), Münich (Vicomte Cascada), Brosch (Raoul de St. Brioche, Leopold (Bogdanowitsch), Betty Bolm (Sylviane, seine Frau). — Ende gegen 22.

Volkshochschule. Wegen beruflicher Verhinderung von Otto Bernstein fällt am Dienstag, dem 9. Februar, der Kursus aus.

Sächsischer Kunstverein, Brühlsche Terrasse. Dienstag (16.30) Kammerkonzert. Mitwirkende: Wilhelm Roth (Violine) Johannes Schneider-Marfels (Klavier) und Helmut Tolk (Cello). Werke von Mozart und Dvorak.

Haydn-Feier. Eine Haydn-Gedenkfeier anläßlich des 200. Geburtstages des Meisters findet am Dienstag, dem 1. März, in der Kreuzkirche statt. Zur Aufführung kommt die Schöpfung unter Leitung von Musikdirektor Johannes Reichert. Orchester und Chor (250 Personen) stellen die Dresdner Philharmonie und die Volks-Singakademie. Die Solopartien sind mit Margarete Thum, Johannes Sembach und Friedrich Plaschke besetzt. Die Begleitung der Rezitative erfolgt durch Cembalo (Spitz Erben-Groll). Die Aufführung findet am Aktenlog statt. Der Preis für alle Plätze beträgt 1 Mark. Karten in den bekannten Verkaufsstellen und am Aufführungstage in der Kirche.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320208/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

KVD

Unser Faschings Angebot

Gefüllte **Pfannkuchen** aus unserer eig. Konditorei, groß und vorzüglich im Geschmack, Stück **8** ₰

und dazu unseren **Kaffee** Mischung Ia, großbohnig, ¼ **115** ₰, Mischung I ¼ **105** ₰, Mischung II ¼ **90** ₰, Mischung III ¼ **75** ₰, Mischung IV ¼ **65** ₰, Mischung V ¼ Pfund **50** ₰

Allerbestes **GEG-Weizen-Auszugmehl „Ährenstolz"** Pfd. **28** ₰
im 5-Pfund-Leinen-Beutel **145** ₰ im 2-Pfund-Leinen-Beutel **56** ₰
Feines Weizenmehl ..... Pfund 26 und **24** ₰

Zucker, Melis ..... fein Pfund **38** ₰ grob Pfund **37** ₰
Zucker, Raffinade Pfund **41** ₰
Allerf. Puder-Raffinade Pfd. **45** ₰
GEG-Vanillezucker Beutel **5** ₰
GEG-Backpulver Beutel **8** ₰

Vollmilch ..... Liter **22** ₰
Kondensmilch 50, 46, 25, **23** ₰

Erdbeerkonfitüre Pfund **84** ₰
Aprikosenkonfitüre Pfund **70** ₰
Vierfrucht-Marmelade, Pfd. **48** ₰

Feinste Tafel-Margarine Pfund-Würfel von **38** ₰ an
Rinderfett, feinst., in ½-Pfd.-T. **26** ₰ in 1/1-Pfd.-T. **50** ₰

Bramsch-Hefe Pfund **90** ₰
Eleme-Rosinen Pfund **35** ₰
Sultaninen, Pfund 95, 70 und **45** ₰
Golf-Korinthen Pfund **58** ₰

Eier ..... zu 9, 8, **7** ₰
Quark Pfund **27** ₰

Pflaumenmus Pfund **45** ₰
Preiselbeeren Pfund **50** ₰
Zitronen Stück **6** ₰

GEG-Kokosfett, in ½-Pfd.-Taf. **20** ₰ in 1/1-Pfd.-Taf. **38** ₰
Leinöl lose Pfund **34** ₰ Pfund **50** ₰

Feinstes amerikanisches Schmalz. . . . . Pfund nur 46 Pf.

KONSUMVEREIN **VORWÄRTS**

Abgabe nur an Mitglieder

Oeffentliche Sitzung

des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Dresden findet

am Montag, dem 15. Februar 1932, vormittags ½12 Uhr,

im Sitzungssaale der Amtshauptmannsch. Dresden, Johannstraße 23, II. Stock, statt. Die Tagesordnung hängt sowohl im amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäude Johannstraße 23 als auch im Verwaltungsgebäude des Bezirksverbandes, Bürowerwiese 23, aus.

Dresden, den 6. Februar 1932.

b 310 **Die Amtshauptmannschaft.**

Gemäß § 30 Abs. 1 der Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr vom 15. 7. 1930 und § 22 der sächsischen Straßenverkehrsordnung vom 15. 7. 1927 wird der Kommunikationsweg, der von Malschendorf nach dem Hausberg führt, zwischen der Dorfmitte von Malschendorf bis zum Abzweig des Weges, der aus den Orten Krieschendorf—Pillnitz führt, für Lastkraftfahrzeuge über 5,5 t gesperrt.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Verkehrsregelung werden nach § 50 Abs. 2 der Kraftfahrzeugverkehrsordnung in Verbindung mit § 21 des Gesetzes über den Kraftfahrzeugverkehr vom 3. Mai 1930 oder nach § 34 der Straßenverkehrsordnung bestraft.

Dresden, am 5. Februar 1932. (b 310

364 T 4c 31. **Die Amtshauptmannschaft.**

Äpfel (1928 II)
Pfund 8 bis 25 Pf. Verkauf von 5 Pfund an. **Obstkahn**, Carolabr.

---

2 leere Zimmer
sucht junges Brautpaar. Frieslnitz, Stesch bevorz. Off. u. **R. P. 9** an die Exped. d. Bl. erb. (b114

Zeige mir deine Drucksachen
und ich will dir sagen, wer du bist. Ein Schluß, der oft gezogen wird. Also — komme zu uns, wenn du Aufträge vergibst.
Buchdruckerei Kaden & Comp. Amrl 25261

Dresdner Volkshaus Schützenplatz Ritzenbergstr.
Dienstag, den 9. Februar
Bunter Abend Faschingsfeier
im Zeichen außergewöhnlichen Preisabbaus
Besondere Darbietungen — Überraschungen
Stimmungsmusik — Tanz — Humor
b538] Ab 6 Uhr: Nachtschlachtfest

SCHAUBURG
Königsbrücker Straße 55 — Fernruf 54 836
Dienstag bis Donnerstag: Tägl. 6.15, 8.30:
Die bildschöne Russin Anna Sten
in dem spannenden, temporerfüllten Zirkus-Großfilm
Salto mortale
(Das Todestrapez) [f 722
Die Handlung ist von leidenschaftlichem Temperament, die Menschen echt und ungekünstelt, mitreißend durch die dramatische Wucht der Spannung.
Fox tönende Wochenschau — Micky-Maus.

Donaths Neue Welt
Faschings-Dienstag, ab 20 Uhr
Grosser Faschingsrummel
w 567]
Fester Eintritt/Tanzbändchen
„Blau-Gelb" Dresdens schönste und sehenswerte Faschingsdekoration. [w 567
Jeden Sonnabend im Februar: Große Kostümfeste.

Frau Elise Rißler
geb. 9. Februar 1865 gest. 5. Februar 1932
In tiefstem Weh:
Der trauernde Gatte
und Hinterbliebene.
Im Sinne unserer lieben Verstorbenen werden Blumenspenden dankend abgelehnt.
Einäscherung Mittwoch, den 10 Februar 1932.
[b 112

Abonnements auf die **Dresdner Volkszeitung**
Bestellungen auf alle Partei- und sonstige Literatur nimmt entgegen
Paul Wilhelm
Weißig, Talstraße 1

Zum Fasching! Schaumwein!
diesen prickelnden Freudenspender!
Kleine Marken der Firmen:
Henkell
Söhnlein
Kupferberg
Mathens Müller
1/1 Flasche nur **M. 2.75**
Standard-Marken:
Henkell — Söhnlein — Kupferberg
Deutz & Geldermann
Mathens Müller
Schultz Grünlack
und noch viele andere!
1/1 Flasche nur **M. 4.90**
Gaukler-Marken
sind billige
Qualitäts-Marken!
Gaukler-Silber .... M. **2.75** **1.75**
Gaukler-Gold .... M. **3.25** **2.00**
Gaukler-Reichsadler . M. **3.25** **2.00**
der rote Schaumwein für die Dame!
Gaukler-König, trocken
der Herren Sekt!
M. 3.75
Alle Preise ohne Reichssteuer.
Allein bei [f 382
C. Spielhagen
Weinhandlung in Dresden
Annenstr. 9, Ruf 18236 / Hauptstraße 9 / Galeriestraße 6.

Krieg mit China
„... nichts Besseres über China als dieses neue, vortreffliche Buch Mänchens", schreibt Arbeit und Wirtschaft, Wien, über das im Verlag Kaden & Comp., Dresden, erschienene Buch von
Otto Mänchen-Helfen
CHINA Weltpolitik Band 3
Ganzl. 5,— M., brosch. 4,50 M.
Dresdner Volksbuchhandlungen

Nach langem, schwerem Leiden verschied am Sonnabend, vormittags ½9 Uhr, mein treuer Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel
Hugo Gottschalk
im 34. Lebensjahre.
Dr.-Naumann, Lange Straße 36, I.
Emil Gottschalk und Angehörige.
Die Einäscherung findet Mittwoch, den 10. Februar 1932, mittags 11½ Uhr, im Krematorium zu Dresden-Tolkewitz statt.
Blumenspenden werden dankend abgelehnt.
[b 113

Lichtspiele T. B. Dr.-Neustadt Bischofsplatz 4
Heute Montag bis mit Donnerstag
Der interessante und packende
Kriminal-Tonfilm
von frappierender Spannung
Zweierlei Moral
Elga Brink • Walther Rilla
Hilde Hildebrandt
Ein Tonfilm von außergewöhnlich fesselnder Handlung, dramatischer Spannung und versöhnendem Humor.
Ein Kriminal-Groß-Tonfilm, den man sehen muß! 172
Vorstellungen: Wo. 6.30, 8.45 Uhr.

Deutscher Freidenkerverband, Gruppe Striesen
Hierdurch allen die traurige Nachricht, daß unser Genosse
Albert Wohlrab
nach kurzer Krankheit im Krankenhaus gestorben ist.
[b 115
Die Einäscherung erfolgt Mittwoch, nachm. 2½ Uhr, im Krematorium in Dresden-Tolkewitz.

Kleine Inserate finden in der Volkszeitung große Verbreitung.

Freude und Leid
verkündet Verwandt und Bekannten die
Familienanzeige

Lest die Dresdner Volkszeitung

Es ist das beste
wenn Sie Ihre Drucksachen bei uns herstellen lassen. - Gediegene Ausführung. Geschmackvolle und zweckmäßige Gestaltung.
Buchdruckerei **Kaden & Comp.** Dresden-N. 1, Blattstraße 10

Wir geloben: Niemals Faschismus!

Kampfgelöbnis der republikanischen Organisationen für die Eiserne Front

Auf der Dresdner Ilgen-Kampfbahn legten die Vertreter der republikanischen Organisationen im Namen ihrer Verbände folgende Treugelöbnisse ab:

Genosse Weckel für die Sozialdemokratische Partei:

Schwere Entscheidungen stehen bevor. Die ungeheure Zuspitzung der politischen Situation drängt zur Entladung.

Die Fronten sind formiert.

Drüben lauern die Faschisten und die Sozialreaktionäre.

Hüben stehen kampfentschlossen die Republikaner und die Sozialisten.

Drüben vereinigen sich die Nationalsozialisten mit den Kapitalisten der Harzburger Front.

Ihr Ziel ist die Ausrottung der politischen, gewerkschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Organisationen, in denen der demokratisch-sozialistische Lebenswille sich schöpferisch regt.

Als Methode verkünden sie: die Nacht der langen Messer, die Tage und Wochen der Galgen, den Blutstrom, in dem die Henker der deutschen Arbeiterklasse bis an die Knöchel waten möchten.

Hüben stehen die Millionen der Arbeiter, Angestellten und Beamten.

Zu lange haben sie, zu lange haben die republikanischen Behörden in der bloßen Abwehr gestanden.

Endlich marschieren die Bataillone der Arbeiter, Angestellten und Beamten auf zur Eisernen Front des Angriffs.

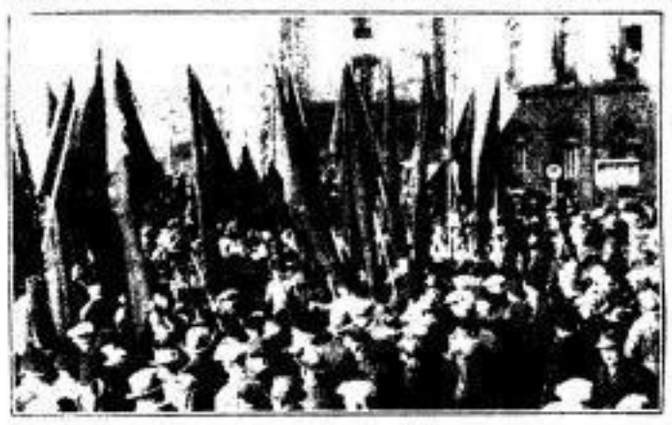
Vorüber ist die Resignation. Da sind sie: Millionen Erwerbslose, Millionen Arbeiter, Angestellte und Beamte, das deutsche Proletariat. Die Fahnen flattern hoch im Winde, die Sturmbanner der Jugend voran.

Die Eiserne Front kämpft auf dem Boden des Rechtes. Die Eiserne Front kämpft mit den Waffen des Geistes.

Die Eiserne Front versteht aber auch den Mitteln zu begegnen, mit denen die Fememörder Heines und Genossen und die Landsknechte Adolf Hitlers ihre Gegner erledigen wollen.

Die Eiserne Front kämpft für Volksrechte und Demokratie, für wirtschaftlichen Aufstieg und für Völkerverständigung.

Der erste Hieb des Angriffs hat gesessen. In seiner ohnmächtigen Wut rächt sich der Gegner an den papiernen Anzeigen



So gedrängt standen die Formationen auf den Stellplätzen im Ostragehege

der Eisernen Front: an den Plakaten, die von den Helden heimlich verschmiert und überklebt werden.

Männer und Frauen, Republikaner, Kameraden, Genossen, Genossinnen, Jugendgenossen:

Fertigmachen!

Fertigmachen zum Angriff!

Fertigmachen zur großen Offensive für Republik und Sozialismus!

*

Genosse Krüger für den Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund:

Soll die arbeitende Klasse wieder rechtlos und schutzlos werden?

Soll sie wieder der schrankenlosen Ausbeutung und Willkür preisgegeben sein wie ehedem?

Soll der Arbeiter wieder von der Gnade des Fabrikherrn abhängig werden?

Soll die werktätige Bevölkerung wieder ein Leben im Dunkel führen und ausgeschlossen sein von der Kultur?

Sollen der soziale Aufstieg und die endliche Befreiung der arbeitenden Klasse jahrzehntelang verzögert werden?

Wir Gewerkschafter haben darauf nur mit einem einzigen Wort zu antworten:

Nein!

Wir haben uns in die Eiserne Front eingereiht mit der Kampfparole:

Niemals Faschismus!

Trotz schwerer Wirtschaftsnot, trotz aller Unbill dieser Zeit

Die Sturmbanner der Jugend marschieren ein

glauben wir an den Aufstieg der Arbeiterklasse und an den endgültigen Sieg der Freiheit, der Wahrheit und des Rechtes.

Mit diesem unseren Bekenntnis zur gemeinsamen Kampffront verbinden wir das Gelöbnis, unsere ganze Kraft einzusetzen für den Sieg der sozialen Gerechtigkeit, für die Befreiung der arbeitenden Klasse aus Unrecht und Not.

*

Genosse Heinz für den Allgemeinen freien Angestelltenbund:

Der Allgemeine freie Angestelltenbund reiht sich freudig in die Eiserne Front ein. Es gilt zu kämpfen für Volksrechte, gegen Diktatur!

Die Angestellten sind mit dabei, um eine Millionenarmee für die bedrohte Freiheit des Volks zu schaffen.

Die Eiserne Front muß jeden Gedanken auf Beseitigung politischer, gewerkschaftlicher und kultureller Freiheiten ersticken.

Der Endsieg muß unser sein! Es lebe die Eiserne Front!

*

Genosse Rehschuh für den Allgemeinen Deutschen Beamtenbund:

Die im Allgemeinen Deutschen Beamtenbunde organisierten Beamten fühlen sich schicksalsverbunden mit der deutschen Republik und mit der gesamten republiktreuen Angestellten- und Arbeiterschaft.

Jedes einzelne Mitglied im Allgemeinen Deutschen Beamtenbunde wird alles tun und nichts unterlassen, um Angriffe auf den demokratischen Staat und seine Verfassung abzuwehren und noch abseits Stehende zu gleichem Tun und zum Einschwenken in die Eiserne Front zu veranlassen. Es lebe die Eiserne Front!

Genosse Rake für das Kartell für Sport und Körperpflege:

Sportler sein ist gut! Sportler und Sozialist sein besser!

Dieses Wort wurde geprägt bei der Eröffnung der 2. Arbeiter-Olympiade in Wien.

Für uns Arbeitersportler ist selbstverständlich, daß wir Sozialisten — und zwar in erster Linie Sozialisten sind. Die Sache der organisierten Arbeiterschaft ist auch unsere Sache.

Heute erhebt der Faschismus frech sein Haupt. Dagegen formieren alle Sozialisten, alle Republikaner die Eiserne Front. Wir Arbeitersportler dürfen und wollen in ihr nicht fehlen. Denn wir haben unsere Körper trainiert und gestählt nicht bloß im eitler Lust am Spiel, nicht um Rekorde zu erjagen, sondern um stark zu sein für den Kampf der Arbeiterklasse.

Wir haben kein Verlangen nach Hitlers Drittem Reich, das den Arbeiter wieder zum Arbeitssklaven machen will.

Wir kämpfen von je und fordern noch heute das Reich, wo jeder in unserer Mitte frei ist und brudergleich. Darum stehen wir Arbeitersportler — das ist unser Gelöbnis — Schulter an Schulter in der vordersten Reihe der Eisernen Front!

*

Genosse Franke für das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Getreu der Idee, die uns verbindet, getreu unserer Tradition geloben wir, uns mit unserer ganzen Person einzusetzen für die Erhaltung der Demokratie, für die Abwehr aller Diktaturgelüste.

Wir fühlen uns als Pioniere derer, die aus grimmigster Not aufschreiten wollen zum Licht.

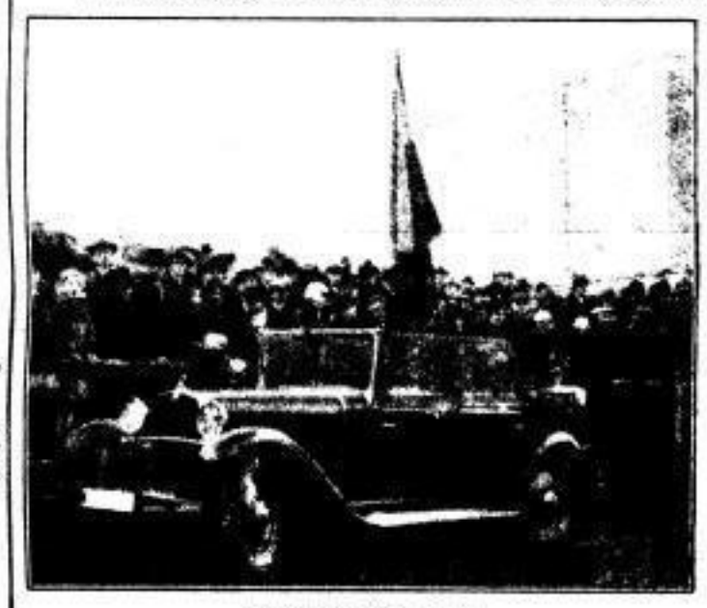
Diese Aufgabe soll uns heilig sein! Das geloben wir.

*

Genosse Kurpat für das Kartell der republikanischen Verbände:

Uns deutschen Republikanern bleibt keine Wahl mehr. Wir müssen allesamt in der Eisernen Front mitmarschieren.

Viel zu lange Zeit übten wir Zurückhaltung. Mit vornehmer



Die Fahne von 1848

Geste und geistigem Abstand allein ist der brutalen, jedes Mittel benutzenden Hetze der Hakenkreuzler nicht beizukommen.

Es gilt nur eins, mit uns marschieren,
Soll frei ein freies Volk regieren.
Wer abseits steht, begeht Verrat,
Eiserne Front will Kampf und Tat.

Republikaner, reiht euch ein in die Eiserne Front!

Die Radeberger Abwehrformationen

marschierten während der gleichen Zeit, wo in Dresden die Massen demonstrierten, mit Kapelle, Spielmannszug und Fahne über Großerkmannsdorf und am Ostrande der Dresdner Heide entlang nach Ullersdorf. Ihre große Zahl — über 500 Genossen marschierten in Viererreihen — und ihre vorzügliche Marschdisziplin hinterließen bei den Dorfbewohnern und den sehr zahlreichen Sonntagsausflüglern einen außergewöhnlichen Eindruck. Der Rückmarsch führte an Kleinerkmannsdorf vorbei nach dem Ostausgange von Großerkmannsdorf. In der überfüllten Turnhalle dieses naziverseuchten Ortes sprach Genosse Kosler, Dresden, mit großem Erfolge über die Aufgaben der republikanischen Bewegung.

Mauern von Zuschauern säumten die Kampfbahnränder

Ein Blick vom Dache der Zuschauertribüne in die Ilgen-Kampfbahn

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320208/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dresdner Chronik

Flucht auf die Landstraße

Die Wanderfürsorge für Jugendliche ist ungenügend

uk. Aus allen Gegenden Deutschlands kommen Alarmnachrichten über den wachsenden Wandererstrom. Dabei wird allenthalben eine Sonderfürsorge für Jungwanderer vermißt. In der Sorge um die jugendlichen Erwerbslosen wird die Betreuung der Jungwanderer von den Fürsorgeverbänden meist zurückgestellt oder übersehen. Die vom Sächsischen Landeswohlfahrts- und Jugendamt herausgegebenen Blätter für Wohlfahrtspflege bringen soeben vom Fürsorger Leisten, Görlitz, Ausführungen, die die brennende Frage der Wandererfürsorge für Jugendliche ausführlich erörtern. Deutsche Jugend auf der Landstraße, so schreibt der Verfasser, heißt Flucht vor dem hoffnungslosen Weg zum Arbeitsamt, zur Stempelstelle, aus der nicht mehr ausreichend Schutz und Hilfe bringenden Familie, heißt Trennung von letzten der Auflösung entgegenwirkenden Bindungen, wie Nachbar, Freund, Arbeitskollege, Jugendverein. Leisten bringt statistische Zahlen, die außerordentlich zu denken geben, und erachtet Einzelbestimmungen der Länder, die den schlimmsten Mißständen abhelfen wollen, bei dem Massenstrom der wandernden Jugendlichen ohne ausreichenden Erfolg. Nötig ist die Einrichtung weiterer Sichtungsstellen durch die Landesbehörden und die Einführung eines besonderen Wanderpasses für Jugendliche, der die Landstraßen von den straffälligen und schwer psychopathischen Jugendlichen säubert und die Möglichkeit bietet, die gefährdeten Elemente der Fürsorge des Jugendamtes zuzuführen.

Probleme der Kleinsiedlung

Finanzierung und Arbeitsorganisation

hl. Zur Finanzorganisation der neuen Kleinsiedlung erklärte am dritten Tage des Lehrgangs über die Umstellung im Siedlungswesen Direktor Kehl, daß seit 1930 die öffentlichen Mittel sich erschöpfen, die Beleihungsmöglichkeiten infolge der Schrumpfung des Kapitalmarktes stark zurückgehen. Unter diesen Umständen kann nur in Siedlungsform gebaut werden, um brachliegende Arbeitskräfte zu beschäftigen und später Ernährungsgüter zu erzeugen. Die rein landwirtschaftliche Siedlung wird durch die „Deutsche Siedlungsbank" finanziert, wobei Eigenkapital nicht zu entbehren ist, um die Vorbelastung des Ertrags nicht zu hoch anschwellen zu lassen. Für die Nebenberufssiedlung stehen öffentliche Mittel oder die „Deutsche Bau- und Bodenbank" bis zu 3000 Mark im Einzelfall zur Verfügung, für die fertige Stelle werden finanzielle Erleichterungen gewährt.

Die Arbeitsorganisation der neuen Siedlungstätigkeit besprach Oberbaurat Riemer. Es sei Vorbedingung einer Kostensenkung, daß die künftigen Besitzer von Anfang an an der Aufschließung und Erstellung mitarbeiten, nachdem sie sich genossenschaftlich zusammengeschlossen haben. Ferner möchte der Redner den „Freiwilligen Arbeitsdienst" mit diesen Aufgaben betrauen, wozu als dritte Möglichkeit ein Zusammenwirken beider Organisationen käme. Die auf diesem Wege erzielte Kostenersparnis betrage 30 bis 40 Prozent gegenüber tarifmäßig entlohnter Arbeit. Der Redner ist nicht für Ausschaltung der Bauunternehmer und Architekten.

Seinem Korreferenten, Dipl.-Ing. Architekt Lörchner, war es als einzigem aus der viertelhundertköpfigen Rednergarnitur beschieden, die Teilnehmer des sehr stark besuchten Lehrgangs zu spontanem Beifall hinzureißen. In scharfem Gegensatz zum Vorredner glaubt er, daß gerade das verfemte „wilde Siedeln" das meiste zur Lösung des Problems beigetragen habe. Mit anderen Worten: Die Praxis, nicht die Theorie. Die Architekten würden zum Siedeln gebraucht werden, wenn es ihnen gelänge, ihre Brauchbarkeit zu erweisen. Freilich nicht durch schöne Zeichnungen und „Graphiken", nicht nur durch Entwürfe, sondern vor allem als Bau-Meister, besser noch als Poliere, die in, nicht über den Aufgaben stehen; denn was wir jetzt erleben, sei eine Wende, keine Krise. Mit der Erstellung vielgeschossiger Riesenbauten, deren Mieten heute kein Arbeiter mehr bezahlen könne, haben je am Mieter wie an der Arbeitsstelle vorbeigebaut — eine nur äußerlich veränderte Vorkriegsgesinnung offenbart. Wir haben Spezialisten im Bauen, aber keine Führer — beides schließe einander aus. Zur Finanzierung der landwirtschaftlichen Siedlung: Ein durchschnittliches Bauerngut mit 30 000 Mark Schulden sei ein volkswirtschaftlicher Wahnsinn, der große Anteil an ertraglosen Wohnräumen, die verzinst werden müssen, fresse den ganzen Ertrag — kein Kaufmann würde auf solcher Grundlage bestehen können (der Redner ist selbst Bauer geworden).

Nach diesem frischen Windstoß floß eine Rede Dr. Müllers über Erwerbslosenumschulung und Siedlerschulung. An sich erfordere — zitieren wir wörtlich — „die Entstädterung der Psyche der Siedleranwärter eine pädagogische Vorbereitung ... berufspsychologische Umstellung ... langwährende Erziehungsmaßnahmen in ganz großem Maßstabe". Dazu fehlen heute Zeit, Kraft und Geld (was man nicht zu bedauern braucht). So müsse man sich auf nüchterne Schulungsaufgaben praktischer Art beschränken. Als Vollsiedler kämen hauptsächlich nachgeborene Bauernsöhne, ältere und berufserfahrene Landarbeiter und Städter nach Anbildung bei bäuerlichen Verwandten oder in Siedlerschulen in Betracht. Zu Nebenerwerbssiedlern seien „seelisch und beruflich landverwurzelte Arbeiter" geeignet. Betätigung im Schrebergarten schaffe eine brauchbare Auslese. Für die Schulung älterer Erwerbslosen stehen öffentliche Mittel leider noch nicht zur Verfügung.

Ueber Arbeitsmarktpolitische Voraussetzungen der kleingärtnerischen und kleinbäuerlichen Siedlung sagte Genossenschaftsdirektor Vormbrock: Eine Bevölkerungsumschichtung — Binnenwanderung und Binnensiedlung — ist nicht zu umgehen, da ein großer Teil der Erwerbslosen nicht mehr in den Produktionsprozeß zurückgeführt werden kann. Stadtrandsiedlung, Massierung in ausgesprochenen Erwerbslosensiedlungen am Stadtrande sei sehr bedenklich, wo die ansässige Industrie keine Aussicht auf Beschäftigung mehr biete; ländliche Bezirke seien zu bevorzugen. Stilblüte: „Die Zukunft des Städtebaues liegt hinter uns, vor uns steht der Dorfbau." Zum gleichen Thema sagte Dr. Isenberg: Wahrscheinlich ist nicht Rückkehr des früheren Wohlstandes, sondern fortschreitender Verfall der Weltwirtschaft; das bedingt Erschwerung des Imports, stärkere Ausnutzung der heimischen Produktion. Da für das besonders betroffene Industrieland Sachsen bäuerliche Siedlungen wenig in Betracht kommen, gewinnt die Ost- und Nordsiedlung erhöhte Bedeutung, wobei auch Metall- und Holzarbeiter als Handwerker Beschäftigung finden könnten. Der größere Teil der Arbeiterschaft würde im Lande verbleiben müssen, hier helfe nur Arbeitsstreckung durch Kurzarbeit in Verbindung mit nebenberuflicher Siedlung.

Damit schloß die Tagung, akademisch, wie sie begonnen hatte; der Siedler selbst mit seinen Erfahrungen kam nicht zu Worte. Besucht war der Lehrgang sehr stark — Leergang wurde nicht immer vermieden.

Rückkehr Dresdner Kinder. Der Aufenthalt der zur Zeit in der Waldschule Fischhauptstraße befindlichen Dresdner Kinder ist am 10. d. M. beendet. Die Angehörigen werden gebeten, die Kinder am 10. d. M., 12.30 Uhr, im Heim, Fichtenstraße 15 b, abzuholen.

Ein Kind tötet

rz. Man muß sich nicht vorstellen, daß dieses Kind, von dem hier die Rede sein wird, entartet, verdorben, durch Armut verwirrt oder beeinträchtigt ist, im Gegenteil. Es handelt sich um einen weder besonders dummen noch klugen Jungen, einen ganz normal lebenden, gesunden kleinen Menschen, der einfach nur impulsiv handelte und eigentlich dabei etwas Gutes tun wollte.

Der kleine Andreas, zehn Jahre alt und mir anvertraut, hatte mit viel Liebe und Mühe ein Futterhäuschen für die Vögel gebaut, und ich mußte mit ihm zusammen auf die ersten Besucher warten. Als wirklich bald zwei Sperlinge ungeniert und dreist wie immer ihr Futter holten, kniff er mich begeistert in den Arm. Er freute sich und war stolz auf sein Werk. Das liegt nun etwa eine Woche zurück.

Heute empfing Andreas mich betrübt an der Gartenpforte. Er zeigte mir das Häuschen, das verwaist auf dem Blumenkasten auf der Veranda stand, und beklagte sich, daß heute noch kein einziger Vogel von dem reichlich hingestreuten Futter etwas wissen wollte. Ob ich wüßte, woran das läge, fragte er mich, und ich versprach ihm, mich darum zu kümmern.

Bald darauf zog mich der Junge aufgeregt in das Zimmer, von dem aus die Veranda, die zu ebener Erde liegt, zu übersehen ist. Auf einem Mauervorsprung an der Treppe saß ein graues Kätzchen und hielt regungslos Ausschau nach ein paar Unvorsichtigen, die sich vielleicht beim Fressen hier überraschen lassen würden. Darum also verschmähten die Vögel das Futterhäuschen!

Andreas war nicht mehr im Zimmer, als ich mich nach ihm umsah. Ein Blick aus dem Fenster in den Garten zeigte mir den Jungen, wie er behutsam um die Hausecke zur Veranda schlich, im Arm ein — Gewehr. Es konnte ja höchstens ein Luftgewehr sein, sagte ich mir, aber ich riß doch das Fenster auf und rief ihn an. Das Kätzchen schrak auf und sprang in den Garten hinunter. Und der kleine Andreas legte sein Spielgewehr an die Backe und jagte der flüchtenden Katze ein Bleikügelchen nach. Er stampfte mit dem Fuß auf, als das Kätzchen unbeschadet mit einem eleganten Satz hinter der Gartenmauer verschwand.

Unwillig und ärgerlich kam Andreas auf mein Rufen ins Haus zurück. Seine Vorwürfe, daß ich ihn gestört hätte bei der Jagd auf diese „schädliche Katze", kamen aus ehrlichster Ueberzeugung. Er nahm es ernst und wichtig, ein seiner Meinung nach schädliches Wesen nicht getötet zu haben, so wie er das als richtig irgendwo gelesen hatte. Wie sollte ich ihm klarmachen, daß er ein Unrecht beging? Wie konnte ich ihm die Fraglichkeit der „schädlichen Tiere" überhaupt nahebringen? Was wußte er von der bedingten Existenz des einen durch das Vorhandensein des andern?

Ich fragte: „Warum hat die Katze wohl Jagd auf einen Vogel gemacht?" Andreas schwieg. „Weil sie genau soviel Hunger gehabt hat wie die Vögel, die du gefüttert hast", sagte ich.

Aber die Katzen machten das auch so, nur weil es ihnen ein Spaß ist, warf Andreas ein, und die Vögel würden doch keinem etwas zuleide tun.

„Schießt denn ein Mensch nicht auch Tiere, die ihm nichts zuleide tun, bloß weil es ihm Vergnügen macht?" fragte ich weiter, „denke nur mal an die Hasen, Rehe, Rebhühner."

Nachdenklich besah Andreas sein Luftgewehr und tat eine kluge Frage: „Warum bekomme ich denn ein Gewehr, wenn ich nicht richtig damit schießen darf?"

Ja, warum gab man ihm ein Gewehr? Sein Vater dachte nicht darüber nach, als er es ihm kaufte, er wollte ihm lediglich einen Wunsch erfüllen. Denn der kleine Andreas wollte mit dabei sein, wenn die andern Jungen nach der Scheibe schössen und so wichtig taten, wenn sie gut trafen. Und dann lernte er noch, daß man Schädliches beseitigen müsse, aus Büchern, aus Reden Erwachsener, überall; nur das lernte er nicht, daß der Begriff des Schädlichen relativ und die Verantwortung schwer ist, wo man tötet.

Spiel ist etwas, das nur der Erwachsene nicht ernst nimmt, sonst würde er nicht so gedankenlos Waffen als Spielzeug in den Händen eines Kindes dulden, das noch nichts von der Voraussetzung für ihren Gebrauch und von Verantwortung überhaupt weiß, dem die Relativität des Begriffes „schädlich" fremd ist und vielleicht sein ganzes Leben lang verborgen bleibt, dem aber in seiner Primitivität töten, gewaltsam aus dem Wege räumen, dabei geläufig wird. Desto leichter ist es dann später, ihm einzureden, daß es etwas Selbstverständliches ist, Krieg zu führen, Blut zu vergießen, Menschen zu töten.

„PS", einen Tonfilm vom Kraftwagen, ließ die Deutsch-Amerikanische Petroleumgesellschaft im „Capitol" vorführen, um den Kraftfahrern einige technische Kenntnisse zu übermitteln, die für ein wirtschaftliches Fahren unentbehrlich sind. Zur Beurteilung der dem Fahrer erwachsenden Lasten sind die Betriebskosten des Wagens noch wichtiger als der Anschaffungspreis, zu dem sie in einem annähernd festen Verhältnis stehen: Die Unterhaltungskosten steigen mit dem Kaufpreis. Unter die festen Ausgaben rechnet man Steuer, Versicherung, Garagenmiete, Amortisation; zu den laufenden gehören Benzin-, Oelverbrauch, Reifenabnutzung, Reparaturen usw. Die Wagengröße muß der durchschnittlichen Belastung entsprechen: Es ist ebenso unwirtschaftlich, einen 5-Tonen-Lastwagen zu kaufen, wenn man durchschnittlich nur drei Tonnen befördert, als einen 3-Tonnen-Wagen ständig mit fünf Tonnen zu überlasten. Der Treibstoff muß in seiner Explosivwirkung auf den Motor abgestimmt sein, andernfalls verursacht er Klopfen und damit rasche Abnutzung. Ungeeignetes Benzin vergast unvollständig und setzt harzige Rückstände ab, die den Motor schädigen. Dieselbe Wirkung rufen ungeeignete Oele hervor, namentlich im Winter, wo man dünnflüssigere Qualitäten als im Sommer verwenden muß. Die physikalischen Vorgänge, die sich dabei, wie auch in hochverdichteten im Gegensatz zu normalverdichteten Motoren, abspielen, waren durch leichtfaßliche Trickzeichnungen erklärt. Eine anspruchslose Handlung, von Claire Rommer, Paul Henckels und Walter Rilla getragen, lockerte den trockenen Stoff auf.

Straßenbahn- und Kraftomnibusverkehr am Fastnachtsdienstag. In der Nacht zum 10. Februar bleiben die Straßenbahnlinien 3, 6, 7, 11, 13, 14, 15, 16, 18, 19, 20 und 22 und ebenso die Kraftomnibuslinien A, C, E und J während der ganzen Nacht in Betrieb. Die Nachtwagen verkehren in Abständen von 15 bis 30 Minuten. Auch werden Kraftomnibusanschlußfahrten auf Linie 15 bis 2.01 ab Leuben und 2.10 ab Kleinzschachwitz sowie auf Linie 17 bis 1.28 ab Mickten und 1.40 ab Kaditz ausgeführt. Die genauen Verkehrszeiten sind aus den Anschlägen an den Wartehallen ersichtlich. Ueber den verlängerten Kraftomnibusverkehr erteilt auch das Omnibuspersonal Auskunft. Am Dienstag in der Zeit von 15 bis 23 Uhr wird sich wegen des zu erwartenden stärkeren Verkehrs zwischen Waisenhausstraße und Schloßstraße voraussichtlich eine Umleitung der Kraftomnibusse der Linien A, E und J über Ringstraße, Rathausplatz, Gewandhausstraße, Moritzstraße, Neumarkt und Augustusstraße nötig machen. Am Neumarkt und Johann-/Moritzstraße halten die Kraftomnibusse an den Straßenbahnhaltestellen.

Der Sozialistische Esperanto-Bund (SEB.), Ortsgruppe Dresden, hatte am Sonnabend seine Mitglieder und Freunde zu einem bunten Abend ins Volkshaus gerufen. Das Esperantoorchester spielte zum Tanz auf. Mit einer Lustspielouvertüre eines tschechischen Komponisten eröffneten die Musiker die Darbietungen. Genossin Elli Walter sang zwei Esperantolieder. Lustig verkleidet erschien Genosse Thalheim auf der Bühne und unterhielt die Versammelten mit Zilles „Milljöh" und anderen heiteren Sachen. Kleine Mädel tanzten unter der Leitung des Herrn Heinze mit Anmut und Geschick mehrere Tänze. Darauf folgten Gesänge des Gesangvereins. Der Esperantomarsch beendete den Reigen der Darbietungen. Reicher Beifall dankte den Mitwirkenden für ihre Kunst und Mühe. Allgemeiner Tanz hielt alle bis zum Schluß in guter Laune beisammen.

Lichtbildervorträge für Arbeitslose. Die Reihe von Lichtbildervorträgen, die die Volkshochschule Dresden auch in der IV. Knabenberufsschule, Melanchthonstraße 9, veranstaltet, wird fortgeführt. Es finden regelmäßig Mittwochs, 15 Uhr, Vorträge in der Aula der Schule statt. Zunächst sind noch folgende Vorträge vorgesehen: am 10. Februar: Franz Mockrauer „Land und Leute in Italien"; am 17. Februar: Kurt Bürger „Wetteraberglaube und wissenschaftliche Wettervoraussage"; am 24. Februar: Paul Bernhardt „Mit der Kamera durch unsere Vogelwelt". Der Eintritt ist frei gegen Vorzeigen der Arbeitslosenkarte.

g. Vorsicht mit offenem Licht. Um beim Suchen in einem Kleiderschrank besser sehen zu können, brannte am Sonntag nachmittag gegen 6 Uhr eine auf der Regensburger Straße 19 wohnende Bankbeamtensehefrau ein Streichholz an und leuchtete in den Schrank. Dabei übersah die Frau, daß ein kleines Stück dieses brennenden Streichholzes herunterfiel. Der Schrank wurde wieder verschlossen. Bald machte sich starker Rauch bemerkbar. Man fand die in diesem Schrank befindlichen Kleider bereits in hellen Flammen vor. Zur Bekämpfung der Gefahr mußte die Feuerwehr gerufen werden. Der hierdurch entstandene Schaden wird mit 1000 M. angegeben.

Den 90. Geburtstag kann am Dienstag, 9. Februar, Frau Luise verw. Stützner, Trachenberger Straße Nr. 41, feiern. Wir wünschen der Jubilarin, die Abonnentin der Volkszeitung ist, alles Gute.

Winterhilfe. Der Wert der bisher im Rahmen der Winterhilfe gestifteten Speisungen beziffert sich auf rund 45 000 Mark. Trotzdem ist die Nachfrage nach Speisungen, besonders in den äußeren Stadtteilen, die bisher noch wenig bedacht wurden, immer noch groß. Deshalb ist es hocherfreulich, daß verschiedene Firmen weitere Speisungen zugesichert haben. So hat sich das Kaufhaus Renner bereit erklärt, die Spendenspeisungen, die zunächst nur bis Ende Dezember in Aussicht genommen waren, noch bis Ende März mit wertköstlich 90 Portionen fortzusetzen. Das gleiche Entgegenkommen hat die Firma Gebr. Mohera, die 70 Personen täglich speist, und die Firma Bargen & Söhne für 30 Personen täglich gezeigt. Das Speisehaus Hochfer Prager Straße 40, hat zunächst auf 14 Tage die Speisung von 10 bedürftigen Schulkindern übernommen, die ein reichliches und gutes Fischgericht erhalten. An Einzelspenden sind weiter eingegangen: 75 Mark vom Verband der Staatlichen Finanzbeamten, 100 Mark Anteil am Reingewinn des Wohltätigkeitstees des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft, Abteilung Dresden. Außerdem überwies die Zentraldirektion der AG. Gestetner in Berlin 188.44 Mark. Sie hatte ihren Kunden mitgeteilt, daß sie von allen Zahlungen, die innerhalb einer bestimmten Frist auf gelieferte Waren eingehen, 2½ Prozent an die Winterhilfe abliefern würde. Spenden für die Winterhilfe sind auf das Postscheckkonto Dresden 6226 oder das Stadtbankkonto 315 einzuzahlen.

Schwarze Chronik

g. Freitodversuch durch Jodtinktur. Ein auf der Königsbrücker Straße wohnhafter 18 Jahre alter kaufmännischer Angestellter nahm am Sonnabend nachmittag kurz vor 5 Uhr in seiner auf der Arnoldstraße befindlichen Arbeitsstätte in selbstmörderischer Absicht Jodtinktur zu sich. Der Vorfall wurde bald bemerkt, so daß der junge Mann, der für seine Tat absolut keinen Grund anzugeben konnte, nach dem Carolahaus gebracht werden konnte.

g. Erhängt aufgefunden. In seiner auf der Tischerstraße gelegenen Wohnung wurde gestern abend ein 57 Jahre alter Kaufmann erhängt aufgefunden. Der Mann war schwermütig geworden und hat aus Lebensüberdruß die Tat begangen.

Schuppenbrand. Am Sonnabend vormittag wurde die Feuerwehr nach dem Dresdner Güterbahnhof alarmiert. Dort war auf dem Bahndamm in einem Aufenthaltswaggon beim Anzünden von Petroleum ein Brand entstanden. Hierbei erlitt ein 24jähriger Mann Brandwunden im Gesicht. Es brannten Petroleum, Putzwolle und Werkzeuge sowie der Fußboden, die Wände und die Decke des Waggons. Die Feuerwehr konnte den Brand rasch unterdrücken.

Polizeibericht

100 Mark Belohnung! Die handschriftliche Partitur, der Klavierauszug und das Textbuch der Oper „Die Witwe von Ephesus" oder „Das Lied von der Weibertreue" von Clemens Tunk sind auf unerklärlicher Weise aus dem Opernhaus verschwunden. Für die Wiederherbeischaffung des Materials wird obige Belohnung ausgesetzt.

Einbrüche auf Sportplätzen. Erst kürzlich wurde von der Kriminalpolizei vor einem Unbekannten gewarnt, der als Dieb auf Sportplätzen auftritt. Am 8. Februar entwendeten Einbrecher erneut in verschiedenen Kindhäusern während der Fußballspiele aus den Taschen der Spieler Bargeld, Uhren und Ringe. Hinweise zur Ermittlung der Täter erbittet die Kriminalpolizei.

Kraftwagen gestohlen. Am 5. Februar wurde von der Viktoriastraße weg ein Personenkraftwagen „Opel" II 21504, Fahrgestellnummer 1A 16261, Motornummer 16178, gestohlen.

Andere Diebstähle. In den letzten Tagen wurden von Kellereinbrechern in verschiedenen Gastwirtschaften größere Mengen Spirituosen (hauptsächlich 90prozentiger Spiritus) gestohlen.

Bei einem Einbruch in die Kantine eines Schrebergartenvereins erlangten die noch unbekannten Täter einen größeren Posten Kettwurst. Sollte das Diebesgut zum Kauf angeboten werden, benachrichtige man sofort die Polizei.

Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt

Vom 12. bis 14. Februar findet die nächste **Haus- und Straßensammlung** der Arbeiterwohlfahrt für die Winterhilfe „Solidarität der Arbeiterwohlfahrt" statt. — Wir bitten alle Parteigenossen und angeschlossenen Organisationen, sich wieder recht zahlreich zu dieser Sammlung zur Verfügung zu stellen. Sammler können sich in der Geschäftsstelle der Arbeiterwohlfahrt, Pirnaische Str. 50, II, melden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320208/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

g. Tödlicher Sprung in die Elbe. Unterhalb der Fähre bei Wapke an der Kötzschenbroder Straße sprang heute vormittag gegen 10 Uhr eine bis jetzt noch unbekannte, etwa 65 Jahre alte Frau in die Elbe. Straßenpassanten holten sie wieder aus dem Wasser und veranlaßten ihre Ueberführung nach dem Stadtkrankenhaus Löbtauer Straße. Dort mußte der auf dem Transport eingetretene Tod festgestellt werden. Hierauf wurde die Leiche nach dem Krematorium gebracht. Besonders sei noch erwähnt, daß die Frau vollkommen kahlköpfig war und eine braune Perücke trug.

Einbrüche auf Sportplätzen. Erst in den letzten Tagen wurde vor einem Unbekannten gewarnt, der als Dieb auf Sportplätzen auftrat. Am gestrigen Sonntag entwendeten erneut Einbrecher aus verschiedenen Klubhäusern während der Fußballspiele aus den Kleidern der Spieler Bargeld, Uhren und Ringe.

Verschwundene Opernpartitur. Aus dem Opernhaus in Dresden ist auf unerklärliche Weise die handschriftliche Partitur, der Klavierauszug und das Textbuch der Oper „Die Witwe von Ephesus" oder „Das Lied von der Weibertreue" von Klemens Gunis verschwunden. Für die Wiederherbeischaffung des Materials ist eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt worden.

Dresdner Umgebung

Cossebaude. Zu unserer Notiz in der Nr. 29 vom 4. Februar über Differenzen in der hiesigen Gruppe der Nazis sendet uns Herr Franz Franke, der gewesene Anführer der hiesigen Nazis, folgende Zeilen: „Die Behauptung, ich sei am 7. März 1932 zu einer Verhandlung als Angeklagter vor das Schöffengericht geladen, entspricht nicht der Wahrheit." — Sehr richtig; Herr Franke, nicht Sie, sondern Ihr Parteifreund und Namensvetter Franke vom Naziorgan ist für diesen Tag als preßgesetzlich verantwortlich zum Termin geladen. Aber das wissen Sie, Herr Franke aus Cossebaude, doch auch genau, daß es sich dabei um eine Beleidigungsklage des hiesigen Bürgermeisters gegen den Freiheitskampf richtet, der eine Veröffentlichung brachte, die in der Schulsenangelegenheit geschrieben wurde. Dabei wird auch Ihre „berühmte" Rede im Gasthof Cossebaude eine Rolle spielen.

Hermsdorf im Erzgebirge. Freitod. Seinem jungen Leben ein Ende gesetzt hat am Freitag abend der aus Schlesien stammende, elternlose, bei dem Gutsbesitzer M. in Diensten stehende 17jährige Alfred Birkel. Kurz nach der Abendmahlzeit fand man ihn erhängt im Pferdestall. Seine Leiche wurde in die Halle gebracht. Die Beweggründe, die den jungen Menschen zu diesem Ende führten, sind noch unbekannt.

Parteinachrichten
für Groß-Dresden

Sekretariat: Wettinerplatz 10. I. r. - Fernspr. 18367 u. 18476

Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt. Bezirk West. Dienstag, 9. Februar, abends 7,30 Uhr, Bezirkssitzung im Arbeiterheim Cotta. — Bezirk Striesen. Mittwoch, 10. Februar, abends 8 Uhr, Bezirkssitzung im Volkshaus Dresden-Ost. — Bezirk Neustadt. Mittwoch, 10. Februar, abends 8 Uhr, Bezirkssitzung im Restaurant Heidenklause, Erlenstraße. Alle Genossinnen und Genossen bitten wir, die Bezirkssitzungen zu besuchen, da das Sammelmaterial ausgegeben wird. — Für den Bezirk Pieschen wird das Sammelmaterial am Mittwoch, dem 10. Februar, an bei der Genossin Martha Weichelt, Schanzer Straße 12, abgeholt. Im Bezirk Wein finden die Kassenabende statt.

Sozialistische Schülergemeinschaft. Mittwoch, 18 Uhr, im Kinderfreundeheim Zusammenkunft. Genosse Otto Bandowsky spricht über: Die politische Lage. Schulobleute müssen mit dem Kassierer abrechnen.

Gruppe Altstadt 2. Morgen abend Faschingsfeier im Gruppenlokal.

Gruppenverband Striesen. Dienstag findet unter Mitwirkung der Roten Matten unser Faschingsvergnügen im Volkshaus Dresden-Ost statt. — Eine kurze Vorstandssitzung ist für den 9. Februar (Dienstag), 8 Uhr, im Volkshaus Dresden angesetzt.

Frauengruppen

Frauengruppe Altstadt 2. Dienstag, 8 Uhr, Leseabend im Reisewitzer Bräutigam, Hüllnerstraße 35. Karten zur Luise-Ziegler-Gedenkfeier sind daselbst oder bei der Genossin Hermann, Lortzingstraße 15, zu haben.

Frauengruppe Löbtau. Mittwoch, 7,30 Uhr, Frauenabend im Jugendheim, Poststraße 15. Kinderfreunde spielen. Genosse Hans Schüler bringt Lichtbilder. — Dienstag Faschingsfeier der Gruppe Cotta im Cottaer Heim.

Frauengruppe Gorbitz. Dienstag, abends 8 Uhr, im KPD.-Heim Heiterer Abend mit Ueberraschungen.

Frauengruppe Briesnitz-Leutewitz. Heute, 20 Uhr, im Sportheim Frauenabend. Lichtbildervortrag des Genossen Arno Hennig: Ehe, Theater, Politik und Krieg in Daumiers Karikaturen. Anschließend Vorlesung satirischer Dichtungen von Erich Kästner.

Kinderfreunde

Groß-Dresden. Musikgemeinschaft. Donnerstag fällt unser Uebungsabend aus, dafür spielen wir Mittwoch, 19,30 Uhr, im Löbtauer Jugendheim, Poststraße 15, Hinterhaus, I. zum Frauenabend. — Monatsversammlung der sozialdemokratischen Sozialarbeiter am 16. Februar, 20 Uhr, im Kretscheim des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, Parkstraße 6. Referat der Genossin Thummel über: Aus der Landtagsarbeit. — Am 10. Februar im Heim der sozialdemokratischen Studenten, Uhland-, Ecke Ostbahnstraße, Restaurant Balke, für besonders Interessierte Vortrag vom Genossen Dr. Gebhardt über: Alfred Grothians Bedeutung für die Sozialhygiene. — Freitag, den 19. Februar, Film der Naturfreunde: „Emmer zur Sonne" im Trianon. Karten für Kinder zur Nachmittagsvorstellung für 10 Pfennig im Sekretariat zu haben.

Löbtau. Heute, von 17 bis 19 Uhr, Singekreis, Sprechchor- und Theaterprobe. Trommeln und Rahmen mitbringen. — Jung- und Rote Falken. Die Dienstagzusammenkunft fällt aus.

Tolkewitz. Dienstag keine Zusammenkunft für Rotefalken. — Mittwoch, 20 Uhr, Elternversammlung im Restaurant Lindenhof. Tagesordnung: Referat des Genossen Peichel: Erziehungsarbeit der Kinderfreunde. Berichte. Verschiedenes.

Gruppenverband Venusberg-Niederseblitz. Dienstag, 14 Uhr, Kursus im Kinderfreundeheim Reick.

Tolkewitz. Dienstag kein Gruppenabend.

Neustadt. Dienstag, von 17 bis 19 Uhr, Rote Falken.

Pieschen. Dienstag fällt die Zusammenkunft aus.

Trachenberge. Rote Falken Dienstag, von 17 bis 19 Uhr Basteln.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

4. Kameradschaft (Fichte). Heute abend kein Schießen. Dafür treffen wir uns morgen, Dienstag, im Braukahl, Hüllnerstraße 35.

Soz. Arbeiterjugend Gr.-Dresden

Zentrale Veranstaltung am Sonntag, abends 7 Uhr, im Trianon. Die Künstlergruppe Neunte Schönstedt spielt den Schwank „Die spanische Fliege." Eintritt 60 Pf., für Erwerbslose 40 Pf.

Alle Gruppen sorgen für einen guten Vorverkauf. Am Sonnabend, von 9 bis 11 Uhr, muß abgerechnet werden. Eintrittskarten, die später zurückgegeben werden, gelten als verkauft!

Die Arbeiterjugendzeitschrift für Februar kann sofort im Sekretariat abgeholt werden. Alle Gruppen möchten bitte bis Mittwoch die Beiträge für Januar abrechnen.

Hauswirtschaftliche Lehrlingsprüfung 1932

Die Prüfung der hauswirtschaftlichen Lehrlinge findet in diesem Jahre am 16. und 17. März statt. Die Prüfung erstreckt sich auf Hausarbeit, Kochen und einfaches Backen, Waschen und Bügeln, Ausbessern, einfache hauswirtschaftliche Rechnungsführung, Technik und Hygiene im Haushalt. Zur Prüfung zugelassen werden:

1. Mädchen, die in einem hauswirtschaftlichen Lehrverhältnis gestanden haben;
2. Mädchen, die sich ohne Lehrvertrag mehrere Jahre in hauswirtschaftlicher Berufsarbeit bewährt haben, zusammenhängende Zeugnisse aufweisen und den Nachweis erbringen, daß sie die hauswirtschaftlichen Fortbildungskurse, die gemeinsam von den betreffenden Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen in Dresden durchgeführt werden, besucht haben.

Alle Anmeldungen haben bis spätestens 20. Februar 1932 in der Geschäftsstelle des paritätischen Prüfungsausschusses für die hauswirtschaftliche Lehrlingsprüfung, Dresden-A., Waisenstraße 17, II. links, zu erfolgen. Der Anmeldung sind beizufügen:

ein Zeugnis der Lehrfirma,
ein selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf,
das Zeugnis der Berufsschule,
die schriftliche Einwilligung des Erziehungsberechtigten,
die Prüfungsgebühr von 8 Mark, die zur Hälfte von der Lehrfirma, zur Hälfte vom Lehrling zu tragen ist.

Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Arbeitsamtes, Fernruf 24 101, Hansaplatz 7a.

Vereins- und Versammlungs-Kalender

Bund der Kinderreichen, Ortsgruppe Dresden. 8. Februar, 8 Uhr: Bezirk Altstadt-West, Monatsversammlung, Annenhof. — 9. Februar, 8 Uhr: Bezirk Johannstadt, Monatsversammlung, Hüllnerstraße 35. — 10. Februar, 8 Uhr: Bezirk Trachau, Monatsversammlung, Gutenbrunnen. — 12. Februar, 8 Uhr: Bezirk Bühlau, Monatsversammlung, Cafe Schnödder. — 13. Februar: Bezirk Radig, Lumpenball, Gasthof Radig. — 13. Februar: Bezirk Altstadt-West, Stiftungsfest, Annenhof.

Vereinigung Freie Schule an der 28. Volksschule. Mittwoch, abends 8 Uhr, sind die Roten Matten bei uns im Arbeiterheim Trachenberge zu Gaste. Dieser Abend ist dem Humor und der Zeitkritik gewidmet.

Briefkasten

O. G. 16. 1. Der Vermieter hat kein Recht, für Ihren Schwiegersohn eine besondere Entschädigung zu fordern. 2. Es besteht auch keine Verpflichtung zur Räumung durch Ihren Schwiegersohn. 3. Der Vermieter kann nicht auf Räumung gegen Sie klagen.

G. H., Mickten. Die Sätze im Bereich des Arbeitsamts Dresden sind dieselben geblieben.

F. D., Leipziger Straße. Nur der Ehemann der Mutter kann dem unehelichen Kinde seinen Namen erteilen.

F. W. Die erste Frage ist zu allgemein und unbestimmt und kann daher im Briefkasten nicht beantwortet werden. 2. Jede Mitarbeit wird in der Regel honoriert.

A. H., Hertelstraße. Nur wenn der Bräutigam durch Testament zum Erben eingesetzt ist, hat er die Beerdigungskosten und die sonstigen Schulden der Verstorbenen zu tragen.

Rundfunk

Dienstag, 9. Februar.

10.10: Schulfunk: Die Nürnberger Tuchmacher spielen auf die Fastnacht ein Spiel vom Meister Hans Sachs. Lehrspiel von Tillot.
14.00: Priv.-Dozent Dr. Behm: Ein Jahr Erwerbslosenfunk im Mitteldeutschen Rundfunk.
14.15: Musikalische Neuerscheinungen.
15.00: Künstlerische Arbeitsstunde. Entwürfe für Monogrammstickerei, Material: Zentimeterpapier, Bleistift.
16.00: Prof. Dr. Brandes u. Prof. Galch: Menschenaffen.
16.30: Nachmittagskonzert. Karneval. Das Sinfonieorchester spielt Werke von Glazunow, Nicodé, Blumer, Weiner.
18.05: Frauenfunk: Prof. Dr. Mathilde Boerting: Politisierung der Frau.
18.30: Französisch.
19.00: F. Mack: Weisen und Wandlung der Anekdote.
19.30: Aus deutschen Opern. Das Sinfonieorchester spielt aus: Die Zauberflöte (Mozart); Die lustigen Weiber von Windsor (Nicolai); Der Waffenschmied (Lortzing); Königskinder (Humperdinck), Heimchen am Herd (Goldmark); Der Rosenkavalier (R. Strauß).
20.30: Berlin: Berliner Karneval.

Deutsche Welle: Dienstag, 9. Februar.

10.10: Leipzig: Schulfunk: Die Nürnberger Tuchmacher spielen auf die Fastnacht ein Spiel von Meister Hans Sachs. Lehrspiel von W. Tillot.
11.30: Dr. Scharr: Das gesetzliche Verfahren der Gewährung und Aufbringung der Entschädigung für Tierverluste.
12.05: Schulfunk: Französisch für Anfänger.
15.00: Kinderstunde: Märchen und Geschichten.
15.45: Künstlerische Handarbeiten: Der Pullover.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: El. Grander: Das Problem der Aufrichtigkeit in der französischen Literatur.
18.00: Walter Bloem liest seine Novelle: Faschingsgespenst.
18.30: Prof. Dr. Haslinger: Wieviel Menschen kann die Erde tragen?
ca. 19.00: Englisch für Fortgeschrittene.
19.20: G. Schulze: Soll man nach Südwestafrika auswandern?
19.30: So klingt der neue Sendesaal. Akustische Ergebnisse des gr. Aufnahmesaales der Funkstunde.
20.15: Prof. Dr. Goldschmidt, Prof. Reich u. Dr. Dunker: Kommunismus und Eigentumsbegriff.
21.00: Faschingsball.
ca. 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Reichskonferenz der Bergarbeiter

Verstaatlichung des Bergbaus! - Hinein in die antifaschistische Front

D. Not herrscht heutzutage in Deutschland überall. Besonders niederdrückend ist die Not aber in den Grubenrevieren. Frau Sorge ist in diesen Tagen in allen Bergmannsstuben ständiger Gast. Wer von den Kumpels noch Arbeit hat, muß für einen Hungerlohn arbeiten, und wer keine Arbeit hat, für den ist das Leben voller Hoffnungslosigkeit; denn die Krise hat den Bergbau verheerend heimgesucht, und für viele Tausende von Bergleuten besteht kaum eine Aussicht, jemals wieder im Beruf Arbeit zu bekommen.

Eine böse Zeit — in der die Reichskonferenz des Bergbauindustriearbeiterverbandes in Bochum zusammengetreten ist. Ihr Hauptarbeitspensum liegt in der Stellungnahme zur Auswirkung der Notverordnung auf den Bergbau: Tarifpolitik und Notverordnung, Eingriffe in die Sozialpolitik, Wirtschaft und Notverordnung.

Scharf und ernst klingt der Empörungsschrei der Bergarbeiter, der aus der Eröffnungsrede des Verbandsvorsitzenden Husemann hervorbricht. Jede kapitalistische Wirtschaftskrise — so führte Husemann aus — ist ein Ausdruck mangelhafter wirtschaftlicher Organisation.

Über 20 Millionen Arbeitslose — das ist ein Zeichen für die völlige Unfähigkeit des kapitalistischen Wirtschaftssystems, mit den Schwierigkeiten der Zeit fertig zu werden.

Kein Wunder, wenn in breiten Schichten des Volkes die antikapitalistische Gesinnung wächst, wie der Zusammenbruch der bürgerlichen Parteien in Deutschland deutlich zeigt. Das Anwachsen der Nazibewegung verrät allerdings, daß die neuen antikapitalistischen Strömungen noch nicht die richtige Kampffront gefunden haben.

So gering das Wissen der Nationalsozialisten in außenpolitischen und weltwirtschaftlichen Zusammenhängen ist, so wenig Ahnung haben sie von volkswirtschaftlichen und finanzpolitischen Dingen. Daher ist es für die Nutznießer der kapitalistischen Ordnung leicht,

die nationalsozialistische Bewegung zu finanzieren, deren Agitation den Blick ablenkt von den wahren Ursachen des Elends, die einzig und allein im Bankrott der kapitalistischen Wirtschaft zu suchen sind.

Das ist der tiefere Grund für die Sympathie der Unternehmer, besonders der westdeutschen Schwerindustriellen, wie Thyssen, Kirdorf usw., für die Hitler-Bewegung. Im gegenwärtigen Stadium gibt es nur eins: schärfsten Kampf gegen die diktatorischen Arbeiterfeinde. Es ist ein grauenhafter Irrtum, **auf eine Verständigung zwischen dem Faschismus und der Gewerkschaftsbewegung zu spekulieren.** Zwischen den von Thyssen ausgehaltenen faschistischen Truppen und der um wirtschaftliche und soziale Freiheit und Gerechtigkeit kämpfenden Arbeitnehmerschaft liegt ein unübersteigbarer Wall.

Der Vorsitzende der christlichen Bergarbeiter, Imbusch, wird zurzeit von der Unternehmerpresse besonders scharf angefeindet, weil er die Verstaatlichung des Bergbaus gefordert hat. Für uns ist das eine alte Forderung. Alle Organisationen, die das gleiche Ziel verfolgen, sind uns als Mitkämpfer willkommen. Wenn Ziel und Weg der einzelnen Bergarbeitergewerkschaften sich immer mehr aneinander angleichen, dann kann das der gemeinsamen Sache der deutschen Bergarbeiter nur förderlich sein.

Allein an der Ruhr wurden 1931 rund 9,4 Millionen Feierschichten eingelegt. Trotz Belegschaftsverminderung also keine Verminderung der Feierschichten. Die Förderleistung steigt, während Hunderttausende arbeitslos draußen stehen.

Trotzalledem muß mit kühlem Kopf Gewerkschaftspolitik getrieben werden. Noch ist die Mehrheit der Arbeiter nicht zum Klassenbewußtsein erwacht. Die Bahn des Putsches ist ungangbar und verbrecherisch. Ein Erfolg im Kampf ist aber nur möglich, wenn auch die Bergarbeiter im Entscheidungsjahr 1932 ihren Mann stehen. Sie müssen in der Eisernen Front an vorderster Stelle kämpfen. Hinein in die Hammerschaften der Betriebe!

*

Finanzielle Erfolge des Verbandes

D. Der Bergbauindustriearbeiterverband kann für das 3. Vierteljahr 1931 recht beachtliche Erfolge seiner Rechtsschutztätigkeit verbuchen. Es gelang, für die Mitglieder in den einzelnen Bezirken folgende Summen zu erstreiten: **Ruhrbezirk 58 514,84 M., Hervorn 27 381,21 M., Gleiwitz 8020,03 Mark, Nordhausen 17 778,60 M., München 1995,75 M.**

In einem Vierteljahr sind also in fünf Bezirken 108 690,43 Mark den Mitgliedern durch die Tätigkeit des Verbandes vor dem Verlust gerettet worden.

*

Kalibergwerke stillgelegt

S. Das zweitgrößte Kalibergwerk im Regierungsbezirk Kassel in der Nähe von Hersfeld, das bis jetzt noch rund 600 Leute beschäftigte, mußte wegen Senkung seines Absatzes auf etwa drei Monate stillgelegt werden.

Für Gewerkschaft und Gemeineigentum

D. **Bochum,** 8. Februar. (Eig. Funk.) Die Reichskonferenz des Bergbauindustrieverbandes nahm am Sonntag folgende Entschließung an: „Der systematische Mißbrauch der wirtschaftlichen und politischen Macht des Privatkapitals im Bergbau ist die entscheidende Ursache für die organisatorischen Unzulänglichkeiten und Mißerfolge in dieser für die Gesamtwirtschaft lebenswichtigen Industrie. Die kapitalistischen Fehler und Mißgriffe der Montan-Konzerne und -Syndikate sollen jetzt durch einen unerhörten sozialen Druck auf die Arbeiter und Angestellten überdeckt werden. Damit aber wachsen nur die sozialen Reibungswiderstände, und der Krisenweg wird verlängert.

Die monopolisierte Bergbauwirtschaft bedarf heute mehr denn je der gemeinwirtschaftlichen Lenkung, die in zureichender Weise nur durch Gemeineigentum ermöglicht wird."

Geschäftliches. Der im Westend-Theater vom Freitag an laufende Film „Sünden der Väter" ist nicht der neueste Jannings-Film, als der er im Inserat in der Freitagnummer dieser Zeitung bezeichnet wurde.

Der Schrei nach Arbeit im Baugewerbe

Nur noch 13 v. H. in Arbeit

Die katastrophale Lage im Baugewerbe scheint ihren Höhepunkt immer noch nicht erreicht zu haben. **Von Woche zu Woche steigt die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter. In der Zwischenzeit ist die Zahl der erwerbslosen Mitglieder der Baugewerkschaft Dresden des Deutschen Baugewerksbundes auf 9825 gestiegen. Das sind 87 Prozent. Also nur noch 13 v. H. haben Beschäftigung. Darunter sind eine Reihe Gruppen, wie die der Zementfacharbeiter, der Stukkateure, die schon seit Wochen keinen Mann mehr in Beschäftigung haben, wo alles restlos arbeitslos ist. Auch von den Ofensetzern sind 200 von 205 arbeitslos. Wann wird endlich die Regierung auf die Frage der Arbeitsbeschaffung hören?**

Keine Reparationen mehr!

Angenommen wurde ferner noch folgende Entschließung: „Aus der Erkenntnis der großen Gefahren von Versailles sind die freien Gewerkschaften von Anfang an für die Streichung der Reparationen und Kriegsschulden eingetreten. Sie haben eine Politik verantwortlich unterstützt, die Deutschland durch Leistungen den Weg ins Freie bahnen sollte. Auf diesem Wege ist Deutschlands Kraft erlahmt. Eine Wiedererholung Deutschlands, die zugleich für die ganze Welt Bedingung ihrer Wiedererholung ist, erfordert die Beendigung der Reparationen."

Arbeitsmarkt für das Zimmerergewerbe in Chemnitz. Stichtag: 30. Januar 1932: Ermittelt ohne Lehrlinge 8477, davon arbeitslos 7618 = 89,86 Prozent. Ermittelte Lehrlinge 806, davon arbeitslos 195 = 63,98 Prozent. Gegen den Vormonat eine Zunahme der Arbeitslosigkeit bei den Mitgliedern von 4,01 Prozent, bei den Lehrlingen von 9,00 Prozent.

Freie Gewerkschaftsjugend Groß-Dresden

Erwerbslosenwanderung. Vom Freitag, 12. Februar, bis mit Sonntag, 14. Februar, findet eine Erwerbslosenwanderung (Dresden, Frauenstein, Dönschten, Tiwoldiswalde, Dresden) statt. Es können sich noch Teilnehmer melden. Abendbrot, Uebernachtung und Morgenkaffee ist frei. Soweit die in Frage kommenden Teilnehmer an diesen Tagen zum Stempeln gehen müssen, wird die Befreiung von uns aus erwirkt.

Meldungen umgehend, spätestens bis Mittwoch, 10. Februar, im Jugendsekretariat.

3. Bezirk. Dienstag, den 9. Februar, abends 7 Uhr, Große Klostergasse 2, I. Heimabend. Wir beschäftigen uns mit den verfügten Fremdwörtern.

7. Bezirk. Dienstag, den 9. Februar, abends 7 Uhr, im Jugendheim, Schützenplatz 16, Hinterhaus: Fasching — Ein lustiger Abend.

Sprechchor. Wir treffen uns heute, Montag, den 8. Februar, abends 7,30 Uhr, im Jugendheim, Schützenplatz 16, Hinterhaus, Erdg.

Metallarbeiterjugend

3. Bezirk. Dienstag, den 9. Februar, abends 7,30 Uhr, im Jugendheim, Coventstraße 12, Heimabend. Vortrag: Kirche, Staat und Kapitalismus.

7. Bezirk. Mittwoch, den 10. Februar, abends 7,30 Uhr, im Jugendheim der SPJ., Schützenplatz 16, Hinterhaus, Erdg., Unterhaltungsabend, Faschingsstimmung.

Bekleidungsarbeiterjugend

Mittwoch, den 10. Februar, abends 7 Uhr, im Volkshaus, Bunter Abend. Jeder soll mitwirken.

Jugendgruppe im Gesamtverband

Dienstag, den 9. Februar, abends 7,30 Uhr, im großen Sitzungszimmer, Schützenplatz 14, II. Bunter Frohsinn.

Die passende Brille
Exakte Sehprüfung u. Anpassung, zeitgem. Preise
Wilsdruffer Str. 28, Annenstr. 38, am Steinplatz
Bitten Sie auch Ihre Kasse um Zuweisung an
Diplom-Optiker Hahn

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320208/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der Gewaltstreich in Memel

Königsberg, 6. Februar. (Eig. Drahtbericht.) Das Memeler Landesdirektorium wurde am Sonnabend durch den litauischen Gouverneur in Memel beseitigt. An seine Stelle wurde ein Großlitauischer Landesrat eingesetzt. Der Präsident des Landesdirektoriums wurde verhaftet und von Offizieren abgeführt.

Mit der Tatsache, daß Holz und landwirtschaftliche Erzeugnisse Litauens auf dem Memelstrom nach dem Umschlaghafen Königsberg befördert werden, hat man seinerzeit die Losreißung der Stadt Memel und ihrer Umgegend von der deutschen Republik und ihre Angliederung an Litauen gerechtfertigt. Man konnte jedoch nicht wegleugnen, daß das Memelland überwiegend deutsch ist und in ihm nur eine kleine litauische Minderheit wohnt. Dieser deutsche Charakter des Memellandes zwang dem Völkerbund die Einrichtung und Garantie einer weitgehenden Selbstverwaltung für das Memelland ab. Die Landesregierung, Direktorium genannt, war von dem freigewählten Landtag zu ernennen, auf eine Reihe von Jahren blieb die männliche Jugend vom litauischen Heeresdienst befreit, nur das Zollgebiet, die Wahrung und die Zentralregierung sollten gemeinsam sein, ein Gouverneur sollte als Vertreter der Regierung in Kowno (Kaunas) die oberste Verwaltungsstelle sein.

Dieser Zustand war den litauischen Chauvinisten stets ein Dorn im Auge. Schon im Jahre 1923 verübten sie einen Putsch, um die Selbstverwaltung zu beseitigen, ohne sich jedoch durchzusetzen. Vor einigen Wochen hat nun eine Kampagne gegen die deutschen Bevölkerungsteile begonnen. Einige deutsche Landtagsabgeordnete wurden landesverräterischer Bestrebungen beschuldigt, weil sie nach Deutschland reisen wollten und zu diesem Zweck bei dem deutschen Generalkonsulat zugleich mit dem Visum gewisse Empfehlungen an die Grenzbehörden erbeten hatten, wie sie Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in allen Staaten und von den diplomatischen Vertretungen der meisten Regierungen auf Wunsch gern erteilt werden. Die Beschuldigten haben die Anschuldigungen gegen sie in öffentlicher Landtagssitzung widerlegt, indem sie den unverfänglichen Zweck ihrer Reisen darlegten. Aber die Gerüchte wollten nicht verstummen, daß die Anwesenheit des Gouverneurs Merkys in Kowno der Vorbereitung eines neuen Putsches gegen die memelländische Selbstverwaltung diene. Aber diese Absicht wurde von den amtlichen Stellen in Memel auf das bestimmteste bestritten. Ja, es wurde sogar in feierlicher Form, nämlich durch Ueberreichung einer Note im Auswärtigen Amt in Berlin, versichert, daß Litauen die vom Völkerbund eingeführte und garantierte Autonomie unbedingt achten würde. Die Amtsenthebung des Memeler Landesdirektoriums hat gezeigt, was die Erklärungen einer zum Rechtsbruch entschlossenen und vor brutaler Gewaltanwendung nicht zurückschreckenden Nationalistenregierung wert sind.

Jetzt hat der Völkerbundsrat das Wort!

•

Deutscher Protest in Kowno

D. **Berlin**, 8. Februar. (Eig. Funkspruch.) Die Reichsregierung hat den deutschen Gesandten in Kowno beauftragt, bei der litauischen Regierung wegen der Vorgänge im Memelgebiet in schärfster Weise zu protestieren. Der litauischen Regierung wurde zugleich mitgeteilt, daß die Reichsregierung die Vorfälle in Memel vor dem Völkerbundsrat zur Debatte stellen wird.

•

Brüning in Genf

Beschwerde beim Völkerbundsrat in Memel

T. **Genf**, 8. Februar. (Eig. Funkspruch.)

Der Reichskanzler, der am Sonntag nachmittag um 5 Uhr in Begleitung des Staatssekretärs Bülow in Genf eintraf, hatte mit den in Genf anwesenden Herren der Ostabteilung des Auswärtigen Amtes sofort eine Besprechung über die besorgniserregende Lage im Memelgebiet. Nach den hier vorliegenden Meldungen ist nicht nur der Chef des Landesdirektoriums von Memel, sondern noch ein zweites Mitglied des Landesdirektoriums in Haft genommen worden. Außerdem hat der litauische Gouverneur die Entfernung zahlreicher anderer deutscher Beamten im Memelgebiet angeordnet.

Auf Grund dieser Vorgänge hat der Reichskanzler dem Generalsekretär des Völkerbundes am Sonntag abend eine Protestnote gegen die flagrante Verletzung des Memelstatuts durch Litauen übermittelt. In der Note wird zugleich eine Sondertagung des Völkerbundsrats für den Fall gefordert, daß es aus formalen Gründen nicht möglich sein sollte, die deutsche Beschwerde im Rahmen der noch andauernden ordentlichen Tagungsperiode zu erledigen. Die Anrufung des Völkerbundsrates erfolgt auf Grund von Artikel 11 des Völkerbundspaktes.

Am Dienstag wird der Reichskanzler im Rahmen der Generaldebatte der Abrüstungskonferenz das Wort nehmen. Der Reichskanzler wird bei dieser Gelegenheit wahrscheinlich einen deutschen Vorschlag zur Abrüstung zur Kenntnis geben.

Die Internationale warnt

Vandervelde spricht in Genf

T. **Genf**, 6. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Die große Demonstrationssitzung der Abrüstungskonferenz, die am Sonnabend zur Entgegennahme der Petitionen aller für die Abrüstung kämpfenden Organisationen stattfand, hatte lediglich außerhalb des Gebäudes große Massen angezogen.

Den Auftakt der Kundgebung bildete die Uebergabe einer Petition des holländischen Volkes auf die Initiative der holländischen Presse durch den Präsidenten der letzten Völkerbundsvollversammlung, Titulescu. Frau Dingmann (USA.) verlas die Abrüstungsforderungen der Weltorganisationen der Frauen von 45 Millionen Mitgliedern in 56 Ländern mit acht Millionen Unterschriften. Während zwei andere Frauen die Zahlen der Unterschriften in allen Ländern unter ständigem Beifall verlasen, legten die Vertreterinnen der Länder die Pakete mit Unterschriftslisten vor den Präsidenten nieder. Für die katholischen Kreise sprach Frau Steenbergbe-Engering (Holland), für die evangelischen Dr. Müller (Deutschland), die gleiche und gerechte Abrüstung für alle Länder verlangten.

Anschließend ergriff der Vorsitzende der Sozialistischen Internationale,

Emile Vandervelde

das Wort. Er führte aus: „Ich spreche hier **im Namen der Sozialistischen Arbeiter-Internationale**, die in 35 Ländern über sechs Millionen organisierte Anhänger zählt und deren Mandatare in den verschiedenen Parlamenten über 25 Millionen Wähler vertreten. Sie hat eine Abrüstungskampagne eingeleitet in enger Verbindung mit dem Internationalen Gewerkschaftsbund, der in 28 Ländern 14 Millionen Arbeiter umfaßt und der, wenn er mit uns die vollständige Abrüstung fordert, sich mit weiteren Millionen von Arbeitern in den Vereinigten Staaten, in Indien und im Fernen Osten in völliger Uebereinstimmung befindet.

Die Geduld der Völker ist aufs äußerste angespannt. Daher fordern wir von den auf der Abrüstungskonferenz vertretenen Regierungen, daß sie endlich zu positivem Handeln übergehen. Ein Vertrag muß abgeschlossen werden, der sofort eine großzügige Herabsetzung der Heeresbestände, des Kriegsmaterials in allen Formen und der Militärausgaben sichert und zur vollständigen allgemeinen und kontrollierten Abrüstung führt. Wir sind nicht hier, um Bitten vorzubringen oder Hoffnungen auszudrücken, sondern um Forderungen zu vertreten. Wir haben keineswegs die Illusion, zu glauben, daß unsere Forderungen in der gegenwärtigen Lage Aussicht auf sofortige und vollständige Annahme hätten.

Es ist gewiß etwas, daß die Konferenz endlich zusammengetreten ist. Es bedeutet auch etwas, wenn wir als lebendes Symbol der wachsenden Macht der Arbeiterklasse einen Mann den Vorsitz führen sehen, der früher selbst Handarbeiter gewesen ist und das volle Vertrauen seiner alten Kameraden besitzt, der in den schwersten Jahren der Nachkriegszeit der Vorsitzende unserer Internationale und dann der Staatssekretär für Auswärtiges des britischen Reiches war, und der in unerschütterlicher Treue zu der Ueberzeugung seines ganzen Lebens erst vor wenigen Tagen mit unerschrockener Offenheit erklärte, daß die Welt die Abrüstung fordert. Aber wie könnte anderseits die sozialistische Arbeiterklasse unter den gegenwärtigen Verhältnissen entscheidende Ergebnisse von einer Welt erwarten, wo neben den sehr wenigen Regierungen, die bis zu einem gewissen Grad die arbeitenden Massen vertreten, es auch andere gibt, deren Machtwille praktische Zugeständnisse verhindert, und noch andere, deren Vertreter hier unter den anderen sitzen, während fern von hier die Gewalt wütet und das Recht des Stärkeren unter flagranter Verletzung der Verträge und Pakte, auf denen die Unterschriften noch nicht trocken sind, sich mit Blut und Eisen Geltung schafft. Ich kann es nicht sagen, warum wir keine Resultate erwarten, denn unsere Reden wurden der Vorsicht der sekretarialen Kontrolle unterworfen. Wir haben sie vorsichtigerweise schon vorher an die Presse verteilt. Es wird also doch überall gelesen werden, was wir zu sagen haben. Die Angst hat also nur vermocht, das Vorlesen hier auszuschalten.

Die unbestreitbare Tatsache des gewaltigen Mißverhältnisses zwischen den den Besiegten gestatteten und den von den Siegern von 1918 aufrechterhaltenen Rüstungen bleibt bestehen. Die gemeinsame Resolution der SAI. und des IGB. stellt es sich als Hauptziel, dieses Mißverhältnis zu beseitigen.

Aufhebung der Unterscheidung zwischen Siegern und Besiegten,

Aufrechterhaltung der aufgezwungenen Abrüstung, aber Ausdehnung derselben auf alle Länder und schließlich internationale Kontrolle, ohne die auch die besten Konventionen illusorisch und gefährlich und daher unannehmbar bleiben müßten. Dies sind die Gedanken, die der Aktion des internationalen Sozialismus für die Abrüstung die Richtung geben. Das ist es, was wir fordern im Sinne der Völker, die es müde sind, zusammen jedes Jahr die märchenhafte Summe von 100 Milliarden für das internationale Kriegsbudget zu zahlen. Wir fordern es im Namen der sozialistischen Arbeiter aller Länder, die sich weigern, von neuem wie von Blinden geführte Blinde in den Abgrund zu stürzen.

Wir leben in einer Stunde, wo die Schicksale sich entscheiden. Aus Ihren Beratungen kann der Friede, aber auch der Krieg hervorgehen. Man weiß nicht, wohin der Rüstungswettlauf führt. Man weiß, wie von nun an die Kriege zwischen den Völkern sein werden.

Wenn eine neue Katastrophe über die Welt hereinbrechen sollte, so würde notwendigerweise das eintreten, was sich in der einen Hälfte Europas am Ende des Weltkrieges ereignet hat.

Nach den furchtbaren Leiden, die sie einem gemeinsamen Elend überantwortet haben, sind die sozialistischen Arbeiter unerschütterlich entschlossen, alles ins Werk zu setzen, damit dies nicht wiederkommen könne, und wenn es wiederkommen sollte, so sind sie seit gewillt, wenn sie die Waffen schon nicht wegwerfen, sie zum mindesten nicht gegeneinander zu gebrauchen. Das ist es, was wir Ihnen im Auftrag der Internationale zu sagen hatten. Es liegt an Ihrem Weitblick und Ihrer Einsicht, daraus die Konsequenzen zu ziehen."

Stürmischer Beifall auf den Tribünen hatte die wichtigsten Stellen der Rede Vandervoldes unterstrichen. Die rückhaltlose Verhöhnung der Zensur im Interesse der militaristischen Mächte erregte allgemeine Begeisterung und allgemeinen Protest. Der Beifall steigerte sich für diese einzige offene und rücksichtslose Rede der Wahrheit immer mehr. Am Schluß wurde der größte Teil des Hauses zu einer Demonstration hingerissen, an der sich auch die meisten Delegierten beteiligten.

Jouhaux unterstrich die Gedanken Vandervoldes für die Gewerkschaftsinternationale. Lord Cecil erläuterte die Petition der Internationalen Vereinigung der Völkerbundsliga für gleiche Abrüstung und Kontrolle. Henderson dankte den Rednerinnen und den Rednern sowie den Organisationen auch für den guten Willen zur Unterstützung der Konferenzarbeit. Er wünschte, daß ihr Appell den größten Erfolg haben möge.

•

Der Bock als Gärtner

Der Rüstungsinteressent als Delegierter auf der Abrüstungskonferenz

P. **Paris**, 6. Februar. (Eig. Drahtb.)

Die von Linkspolitikern geleitete Wochenschrift „Lumière" teilt in ihrer Sonnabendnummer mit, daß der französische Marineminister Dumont Vorsitzender des Aufsichtsrates der französisch-japanischen Bank sei und diesem Aufsichtsrat auch der Schwiegersohn des Kanonenkönigs Schneider-Creuzot angehöre. Der französische Marineminister und die französischen Kanonenhändler seien also an demselben Geschäft in Japan beteiligt. Es sei schon ein schwerer Skandal, daß Dumont als Delegierter Frankreichs auf der Abrüstungskonferenz gemeinsame Interessen mit Waffenfabrikanten habe, aber daß diese Interessen in Japan liegen würden, das unter Verletzung aller internationalen Verpflichtungen Krieg gegen China führe und dabei Munition verbrauche, die ihm von den Geschäftsfreunden Dumonts geliefert werde, sei eine Angelegenheit, die die ganze zivilisierte Welt empören werde.

Der Artikel schließt mit der Frage, ob Dumont unter den obwaltenden Umständen noch einen Augenblick länger Delegierter in Genf und Minister bleiben könne.

Erwerbslosigkeit in der Tschechoslowakei

Prag, 5. Februar. (Eig. Drahtber.)

Die Erwerbslosenzahl in der Tschechoslowakei hat sich im Januar um 100 000 Personen erhöht und betrug nach der offiziellen Zählung am 1. Februar 580 000 Personen. Von den Gewerkschaften werden allein 80 000 Erwerbslose unterstützt. Der Staat sorgt für eine halbe Million Erwerbslose. Die tatsächliche Erwerbslosenziffer ist aber bedeutend höher und wird auf etwa 900 000 Personen geschätzt.

Der Ministerrat beschloß am Freitag, für die nächsten vier Wochen 20 Millionen Tschechenkronen (2,5 Millionen Mark) für die Erwerbslosenunterstützung und 2,5 Millionen Kronen (200 000 M.) für eine Verköstigungsaktion zu bewilligen. Der Entwurf des Fürsorgeministers Dr. Czech zur Schaffung eines Notfonds für Erwerbslosenunterstützungen stößt bei den Agrariern und Nationaldemokraten auf starken Widerspruch.

Die Zahl der Arbeitslosen in Frankreich. Amtlich wird mitgeteilt, daß die Zahl der behördlicherseits unterstützten Arbeitslosen in ganz Frankreich am 30. Januar 241 487 (194 153 Männer und 47 334 Frauen) betrug. Gegenüber der Vorwoche bedeuten diese Ziffern eine Zunahme von fast 16 000 Arbeitslosen. Auf Paris und die Vororte entfallen allein 132 189 Arbeitslose.

Amerikas Mißtrauen

Die japanische Aufgabe in Schanghai – Spaltung im japanischen Kabinett

S. **London**, 8. Februar. (Eig. Funk.)

Die diplomatischen Beziehungen zwischen Japan und den Vereinigten Staaten haben eine weitere Verschlechterung erfahren. So erklärte der amerikanische Botschafter in Tokio, daß seine Regierung den **Erklärungen Japans kein Vertrauen mehr schenken könne.** Diese Aeußerung ist als Antwort auf die japanische Erklärung zu betrachten, die angesichts des Umschwunges der öffentlichen Meinung der Welt am Sonnabend von Tokio verbreitet wurde und in der Japan behauptet, daß **seine nach Schanghai entsandten Truppen dort nicht länger bleiben sollen, als bis sie „ihre Aufgabe erfüllt hätten".** Welcher Art diese Aufgabe sei, wurde nicht deutlich zum Ausdruck gebracht. Jedenfalls erscheint die Aufgabe, wie sie sich die Japaner gestellt haben, den Vereinigten Staaten nicht berechtigt.

Das japanische Kabinett hat sich inzwischen gespalten. Die militaristische Partei hat den Sieg davongetragen.

•

5000 Todesopfer in Schanghai

S. **London**, 8. Februar. (Eig. Funk.)

Die Kämpfe um Schanghai, und zwar insbesondere um die Vorstadt Schapei, haben nach hier vorliegenden Meldungen bisher nicht weniger als 5000 Chinesen das Leben gekostet. Unter den Toten sollen sich auch zahlreiche Frauen und Kinder befinden.

•

Die Wusungforts doch noch in chinesischen Händen?

Paris, 7. Februar. Wie die Agentur Indopacifique aus Schanghai meldet, weht die chinesische Flagge immer noch über den Wusungforts, die von japanischen Flugzeugen neuerdings bombardiert werden. Man vermutet, daß ein Teil der 10. chinesischen Armee sich in den Forts verschanzte. Zwei neue japanische Kriegschiffe sind vor Wusung aufgetaucht.

Es war gemeldet worden, daß die Wusungforts bereits von den Japanern genommen worden seien. Was ist nun richtig?

Furchtbares Grubenunglück in Belgien

Schlagende Wetter – Etwa 20 Todesopfer

Brüssel, 8. Februar. (Eig. Funkspr.) In den frühen Morgenstunden des Sonntags hat sich in der Grube Baslombre in Marchienne-au-Pont ein furchtbares Grubenunglück ereignet, das vermutlich etwa 20 Bergarbeitern das Leben gekostet hat.

Die Ursache der Katastrophe sind schlagende Wetter. Der Schauplatz liegt 1200 Meter unter Tage in einem 150 Meter langen Schacht, wo 26 Arbeiter beschäftigt waren. Die Explosion hat zwei Erdrutsche verursacht, die die verbrannten oder sonst verletzten Bergarbeiter unter den Trümmern begruben. Acht Schwerverletzte konnten geborgen werden. Man befürchtet, daß die übrigen nicht mehr lebend aufgefunden werden. Von den Geborgenen werden voraussichtlich mehrere ihren Verletzungen erliegen. Von der Gewalt der Explosion erhält man einen Begriff, wenn man bedenkt, daß ein totes Pferd 300 Meter von der Explosion entfernt vollständig verkohlt aufgefunden wurde. Die entsetzte Bevölkerung strömte am Sonntag in Massen zu dem Schauplatz der Katastrophe.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320208/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

LEBEN+WISSEN+KUNST

43. Jahrg. — Nr. 32 **BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG** Montag, den 8. Februar

Arbeiter fahren zum Werk

Sorgen um den Eisenbahnfahrplan - Ein Spiegel der Wirtschaftslage

Eine kürzlich veröffentlichte Verkehrsstatistik zeigte folgende interessante Zahl: Unter den durchschnittlich zwei Milliarden Reisenden, die von der Reichsbahn im Jahr befördert werden, waren 400 bis 450 Millionen, also fast ein Viertel, Arbeiter, d. h.: 400 bis 450 Millionen Personen haben ihre Fahrt auf Arbeiterwochen- oder Arbeiterrückfahrkarten zurückgelegt! Die Statistik mit ihrer verblüffend hohen Ziffer hat also noch nicht einmal den gesamten Arbeiterverkehr berücksichtigt. Denn natürlich werden auch von Arbeitern Fernreisen zurückgelegt, bei denen die Vergünstigung der Arbeiterkarten nicht gewährt wird.

Hier soll nur von dem statistisch erfaßbaren sogenannten Berufsverkehr gesprochen werden. Zunächst eine wenig bekannte Tatsache: Von den Fahrgästen der Reichsbahn kaufen nur 36 Prozent ihre Fahrkarten zum vollen Preis — während 64 Prozent zu ermäßigten Preisen fahren. Zu diesen gehören auch im allgemeinen die Arbeiter; allein auf Arbeiterwochenkarten wurden im vorigen Jahr über 20 Prozent aller Reisenden befördert!

Noch eine Zahlenmerkwürdigkeit. Berechnet man den Verkehr der Reichsbahn nicht nach Reisenden, sondern nach zurückgelegten Kilometern, dann wird das eben genannte Verhältnis zwischen ermäßigten und normalen Tarifen genau umgekehrt. In diesem Falle zeigt sich nämlich, daß die wenigen Reisenden, die den vollen Preis bezahlen, rund 62 Prozent aller Reisekilometer zurücklegen — während auf die überwiegend große Zahl derer, die zu ermäßigten Tarifen fahren, nur 38 Prozent aller Reisekilometer entfallen. Die Folgerung daraus ist, daß sich der verbilligte Berufsverkehr fast nur auf kurze Fahrten erstreckt. 25 Prozent des gesamten deutschen Arbeiterverkehrs wickeln sich allein auf der Berliner Stadt- und Ringbahn ab! Die Berücksichtigung des Arbeiterverkehrs findet zunächst einmal ihren Ausdruck im Fahrplan. Hier gilt es, zwischen Wohn- und Arbeitsstätte bequeme direkte Verbindungen zu schaffen und diesen Weg von der Wohnung zum Werk durch möglichst hohe Fahrgeschwindigkeiten zu verkürzen. Einen der größten Erfolge solcher Bestrebungen stellte die Elektrisierung der Berliner Stadt- und Ringbahn dar: sie verkürzte die Fahrzeiten um 25 Prozent und mehr.

Die Arbeiterschaft selbst übt auf die Fahrplangestaltung einen viel größeren Einfluß aus, als in der Oeffentlichkeit bekannt ist. Ihren Vertretern ist von der Reichsbahn Gelegenheit gegeben worden, an der Bearbeitung der Fahrpläne unmittelbar mitzuwirken. Es finden alljährlich Ende Oktober Besprechungen statt zwischen der Reichsbahn und den Landeseisenbahnräten, in denen die gewerkschaftlichen Organisationen aller Arbeitnehmer Sitz und Stimme haben. Auf diesen Zusammenkünften werden die Fahrplanentwürfe vorgelegt, die im darauffolgenden Jahre in Kraft treten sollen, und die Abänderungsvorschläge beraten. Bei wichtigen Fahrplanänderungen wird außerdem noch der Reichseisenbahnrat befragt, in dem ebenfalls die Gewerkschaften vertreten sind.

In Industriebezirken und im Nahverkehr der Großstädte stößt die Fahrplangestaltung auf Schwierigkeiten besonderer Art. Hier stellen Arbeitsbeginn und Schichtwechsel der großen Werke höchste Ansprüche an eine dichte Zugfolge. Oft bedarf es dann langwieriger Verhandlungen, um Unternehmen, die Tausende von Arbeitern beschäftigen, zu einer Anpassung ihrer Arbeitszeiten an die Möglichkeiten des Zugverkehrs zu bewegen. So war es z. B. nicht einfach, eine Weltfirma in der Nähe Berlins zu veranlassen, daß sie Zehntausende von Arbeitern, Angestellten und Beamten nicht zur gleichen Minute beginnen ließ, sondern den An- und Abmarsch der Massen zeitlich ein wenig verteilte, damit die Eisenbahn zur Bewältigung solcher Riesenanstürme überhaupt fähig war. Jetzt hat es sich allgemein eingebürgert, daß die Werkleitungen mit den Reichsbahndirektionen ständig in Fühlung stehen und Arbeitszeitänderungen rechtzeitig ankündigen, damit die Fahrpläne entsprechend umgestellt werden können.

Welche Fahrpreisermäßigungen gibt es nun, um diesen Berufsverkehr den Arbeitern zu erleichtern? Da ist zunächst die Arbeiterwochenkarte, die zahlenmäßig am stärksten benutzt wird. Sie wird ausgegeben für den täglichen Verkehr zwischen Wohnung und Arbeitsstätte, und zwar an alle, die mit mechanischen oder handwerklichen Arbeiten beschäftigt sind. Im Interesse derjenigen Arbeiter, die bei der ungünstigen Wirtschaftslage nur an einzelnen Tagen der Woche beschäftigt sind, werden Kurzarbeiterwochenkarten ausgegeben, die zu drei Hin- und Rückfahrten berechtigen.

Für Arbeiter, Angestellte und Beamte, die zwar selbst am Arbeitsort wohnen, aber an arbeitsfreien Tagen ihre in anderen Orten wohnenden Familien aufsuchen wollen, gibt es Arbeiterrückfahrkarten. Sie werden mit 50 Prozent Ermäßigung ausgegeben — das heißt, daß Hin- und Rückfahrt zusammen nur den Preis einer einfachen Fahrt kosten. Die Mindestentfernung für solche Karten beträgt 21 Kilometer, die Höchstentfernung 250 Kilometer. Daneben bestehen besondere „Arbeiterkarten für Binnenschiffer". Sie werden ebenfalls mit 50 Prozent Ermäßigung ausgegeben und sollen es in der Binnenschiffahrt beschäftigten Arbeitern, Angestellten und Beamten ermöglichen, ihre Angehörigen am Wohnort zu besuchen. Die Preise für Arbeiter- und Kurzarbeiterwochenkarten wurden um 5 Prozent gesenkt. Um die Benutzung der Arbeiterrückfahrkarte auch dann zu ermöglichen, wenn Arbeiter wegen Arbeitsmangels eine volle Woche beurlaubt sind, wurde ihre Gültigkeitsdauer von sieben Tagen auf zehn Tage verlängert. Schließlich können mit der Arbeiterrückfahrkarte und mit der „Arbeiterkarte für Binnenschiffer" gegen Zahlung des Zuschlags auch Schnellzüge benutzt werden, wenn der betreffende Arbeiter eine Entfernung von mindestens 76 Kilometer zurückzulegen hat.

Natürlich hat sich die Krise der letzten Jahre auch im Arbeiterverkehr stark geltend gemacht. Er hat von 1928 zu 1930 um 15 Prozent abgenommen und ist auch weiter gesunken. Die Arbeitslosigkeit und die Versuche, ihr durch Arbeitszeitverkürzung zu begegnen, zeigen sich besonders deutlich in der Benutzung der Kurzarbeiterwochenkarte (sie wird, wie gesagt, an solche Arbeiter abgegeben, die nur an einzelnen Tagen der Woche beschäftigt sind). Die Benutzung dieser Karte ist in den letzten vier Jahren genau um das Vierfache gestiegen — auch dies ein Zeichen der Zeit!

—t—

Von drei Millionen Drei

Ein Arbeitslosenroman von Leonhard Frank

Copyright 1932 by S. Fischer Verlag AG., Berlin

14

Glasauge hob nur das Lied und senkte es wieder.

Der Dampfer fuhr vorbei an schwimmenden Inseln, die übersät waren von blaublühenden Wasserhyazinthen; auf diesen schwimmenden Blumeninseln, die manchmal wie zur eigenen Freude den Dampfer ganz umgaben, standen alte Bäume, schon abgestorben, aber bis zu den Wipfeln mit rosa leuchtenden Schlingpflanzen geschmückt und dicht besetzt von edlen Reihern, die sich putzten.

In diesen Tagen auf dem Strome, da die drei Freunde unauslöschliche Eindrücke von der überwältigenden Schönheit und Größe der Natur und zugleich von ihrer Furchtbarkeit empfingen, veränderten sich ihre Gesichter, die Augen blickten von tiefer her.

Sie hatten auf diesem Strome das Gefühl, die Erschaffung der Welt mitzuerleben. Denn hier schien der Planet noch in Entwicklung begriffen zu sein, sich erst zurechtzurücken, und der kleine Mensch durfte zusehen.

Fünf Tage dauerte die Fahrt auf dem Strombampfer. Die Kosten trug der Arbeitgeber. Aber als sie ankamen, sagte der Verwalter, sie könnten gleich wieder zurückfahren, die Lage habe sich geändert. Er sprach von Wirtschaftskrise und Exportzerfall und zählte dabei das Geld für die Rückfahrt auf den Tisch.

Ob sie für dieses Geld ein paar Wochen auf dem Gute bleiben dürften? Dagegen hatte der Verwalter nichts, er strich das Geld wieder ein.

Neben dem Verwaltungsgebäude stand ein unfertiges dreistöckiges Haus, noch ohne Türen und Fenster, ohne Decken und Fußböden, aber schon überdacht.

Durch die neuen europäischen Einfuhrzölle für Gefrierfleisch und die dadurch über Nacht entstandene Absatzstockung war die Fertigstellung dieses neuen Verwaltungsgebäudes überflüssig geworden. Jetzt war schon das alte halb leer. Der Verwalter arbeitete von früh bis in die tiefe Nacht im Büro und versuchte zu retten, was durch noch so große Einschränkungen und noch so genaue Aufstellungen nicht mehr zu retten war. Schon drohte der Konkurs.

Die drei bewohnten das Parterre des deckenlosen Hauses, von dem aus sie durch alle Stockwerke empor bis zum flachen Dach blicken konnten. Die Zimmerwände standen.

„So hohe Räume hatten wir daheim nicht, so hoch sind bei uns nur die Kirchen", sagte zufrieden Glasauge, der eben dabei war, mit großer Kunst und Sorgfalt eine Ente zu braten, die er an jenem Morgen auf der Wanderschaft ins Nichts nur in der Hungerphantasie gebraten hatte.

Der Schneider zog den Duft ein. „Riechen tut sie ja ganz gut. Aber das dauert viel zu lang, wenn du immer nur einen Löffel Wasser dazu gibst. Du hättest gleich am Anfang ein großes Stück Fett und einen Liter Wasser in den Topf geben sollen. Und dann die Ente hinein und den Deckel drauf! Schluß! Dann wäre sie naturgemäß viel schneller gar gewesen."

Da konnte Glasauge nur den Kopf hindrehen, knapp, und verächtlich lächeln. Erst sehr viel später, als sein Aerger über so viel Dummheit sich gelegt hatte, trat er in den Türrahmen und rief dem Schneider zu, der auf dem Fußboden hockte und die noch waschfeuchten weißen Anzüge bügelte: „Dann hätten wir eine gesottene Leiche zu fressen bekommen."

Er war eigens zum Verwalter gegangen und hatte dem eine lange Geschichte erzählt von einer Ente in Deutschland, die nicht gebraten worden sei, „. . . weil diese Hexe, die wie ein Mann aussah, nicht weggewichen ist vom Fenster. Sie hatte Warzen und einen richtigen Bart. Also die hat . . ."

„Sie möchten sich eine Ente braten?"

Minuten später hatte er begonnen, sie zu rupfen und auszunehmen, und stand nun seit Stunden schwitzend vor dem Feuer, entschlossen, wahr zu machen, was er auf der Straße in Unterfranken sich und den hungrigen Freunden vorgegaukelt hatte.

Zwischendurch ging er ins Zimmer und betrachtete sein hängendes Blumentöpfchen: einen vererdeten Totenschädel mit einer Kaktee, die rosa Blüten trieb. Die Augenhöhlen waren mit Moos ausgepolstert. So hatte er den mürben, Jahrhunderte alten Schädel im Buschwerk des Waldes gefunden und ihn mit Eisendraht am Fensterrahmen aufgehängt, als Zimmerschmuck.

Im Nebenraum deckten zwei Indianermischlinge, vierzehnjährige Mädchen, zum Abendessen: Sie breiteten eine Schilfmatte auf den Fußboden und stellten die irdenen Teller darauf, die denselben Farbton hatten wie die Haut der Zwillinge. Nur waren die Teller glasiert, und die gelbrote, helle Haut dieser schmiegsam weichen Schönheiten hatte matten Glanz. Die Haare, halblang und offen, waren blauschwarz, dunkelgrau die länglichen Augen unter fadendünnen Brauen.

Die Eltern waren vor zwei Jahren im Hochwasser des Paraná umgekommen, seither lebten die Zwillinge hier auf der Besitzung, von niemand beachtet und gestört, nicht viel anders als im Urwald.

Sie knieten am Fußboden, einander gegenüber, und visierten. Fünf Teller im Kreise auf den Fußboden zu stellen, in genau gleich breiten Zwischenräumen, war nicht so leicht. Einmal verzog sich der Kreis, dann wieder stimmten die Zwischenräume nicht.

Als der Tellerkreis, in dessen Mitte sie eine Schale mit Hyazinthenblüten gestellt hatten, schließlich zirkelrund war, maß Ivira noch einmal die Zwischenräume — von Tellerrand zu Tellerrand siebenmal die kleine, dünnfingerige Hand gespannt.

Interessiert sah Cordia, die auf den Fersen saß, ihrer Schwester zu. Und als Ivira eine Hyazinthe aus der Schale stahl und sie dem Schneider hinlegte, der ihr Geliebter war, legte Cordia zwei Blüten neben Glasauges Teller und schob sich eine dritte blitzschnell ins Haar, genau in die Mitte über der gewölbten Kinderstirn.

Das Auge eines Europäers konnte die Zwillingsschwestern schwer voneinander unterscheiden. Ivira war einmal photographiert worden und hatte einen Abzug der Schwester geschenkt, die nun jedem ihr gut getroffenes Bild zeigte: „Das bin ich." Das konnte jeder glauben.

Anfangs war es mehrmals geschehen, daß Glasauge Ivira in die Arme genommen und geküßt hatte. Seitdem trug Cordia immer ein in der Sonne gebleichtes rostrotes Hängekleidchen und Ivira ein fahlgrünes. Beide waren ärmellos und der Saum erreichte nicht die nackten Knie.

Sie waren klein von Gestalt, üppig, schnell wachsend und vergehend, mit zwölf schon reifend, mit achtzehn alt und fett. Sie waren vierzehn.

„So dünne Fesseln und Handgelenke gibt es in Europa nicht", behauptete Glasauge.

Nur hatten sie Wasser und Seife für ganz überflüssig gehalten. Aber sie konnten sich auch waschen, stundenlang, da der weiße Geliebte so viel Wert darauf legte. Sie seiften auch das Hammelchen ein, der sich das nicht gefallen lassen wollte. Cordia mußte ihn festhalten.

Der Schneider war eines Tages in eine Art Starrkrampf verfallen und außerstande gewesen, auch nur den kleinen Finger zu bewegen. Ivira hatte ihn mit Hilfe eines alten indianischen Hausmittels kuriert.

Alle fünf wohnten in dem fußbodenlosen Haus, dessen gesamte Einrichtung aus den Schlafdecken, dem Kakteenschädel und einem zerknüllten Blechgrammophon mit einer einzigen Platte bestand, die auch schon als Untersatz für die Suppenschüssel gedient hatte. Die eine Seite gab keinen Ton mehr her.

Vor einigen Tagen war Glasauge nach Hohenau gefahren, um diese Gartenstadt fast gleichartiger Häuschen inmitten fruchtstrotzender lineargerader Reihen von Bananen- und Ananasstauden zu besichtigen, eine deutsche Kolonie, paradiesisch und vorbildlich, wie für die Weltausstellung hingebaut.

Jeder Quadratmeter Boden dieser alten Kolonie war in fester Hand, und jeder Kolonist besaß ein Bankkonto. Die Großhändler aus Buenos Aires schickten ihre Schiffe und übernahmen die Früchte gegen gute Bezahlung.

Mit Kaffeebohnen heizt man Lokomotiven!

Blick auf den mit Kaffeebohnen gefüllten Tender einer brasilianischen Lokomotive.

Brasilien hat dieses Jahr einen derartigen Ueberfluß an Kaffeebohnen gehabt, daß an einen Absatz der alten Lagerbestände zu den alten Preisen nicht zu denken war. Um die Preise zu halten, wird der Kaffee von Fabriken zum Heizen der Maschinen und nun auch von der Eisenbahnverwaltung zum Anheizen der Lokomotiven verwendet.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320208/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Generalstreik unter Platanen

Viele Sorgenkinder hat die junge spanische Republik, und von allen das größte ist wohl Barcelona. Denn Barcelona mit seiner über eine Million zählenden Bevölkerung verkörpert Katalonien, bedeutet den Kampf der Separatisten um die nationale Unabhängigkeit, und Barcelona mit den zahlreichen von der Krise stark betroffenen Fabriken, mit dem Hafen, der sich mit dem von Marseille oder Genua messen kann, in dem es allerdings ziemlich ruhig geworden ist, bedeutet den sozialen Kampf, bedeutet häufigen Streik und blutige Straßenkravalle.

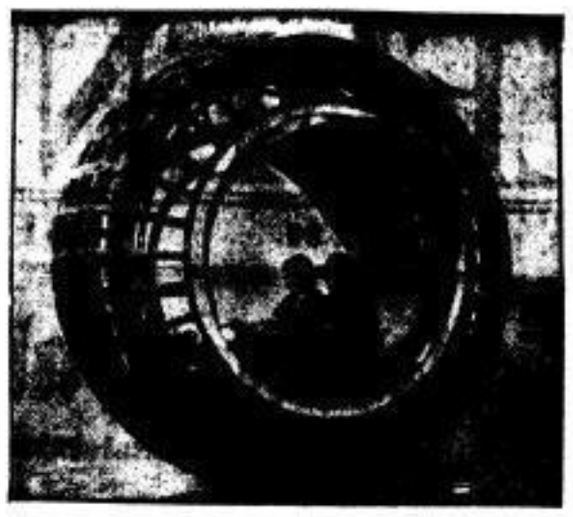
Barcelona ist aber nicht nur das Sorgenkind der spanischen Republik; es ist ein sich selber verzehrendes Feuer, ein nicht zu entwirrender Knäuel von Ideen und Bestrebungen. Durch diese großstädtisch angelegten Straßen mit ihren neun- und zehnstöckigen Häusern, durch die herrlichen Platanenalleen wälzt sich unaufhörlich eine Menschenmenge, die stets in Wallung ist, ständig von der Not der Arbeitslosigkeit, vom angeborenen Hang zur Anarchie, von der Romantik der nationalen Unabhängigkeit getrieben wird. Jeder einzelne dieser Südländer erzeugt mehr Bewegung und Lärm als viele Nordländer zusammen; jeder einzelne neigt zum spontansten Enthusiasmus, zur unbeschränkten Hingerissenheit. Aufruhr ist hier nicht die Sache der Organisation; es ist ein innerer Zustand, der hin und wieder zum Durchbruch kommt, wie eine Feuersäule zum Himmel steigt und ebenso schnell erlischt. In den Kellern der armseligen Behausungen in den Elendsvierteln von Barcelona, sind, angeblich, nach jedem Aufruhr große Waffenbestände aufgefunden worden. Der Handel mit Dynamit soll hier ebenso verbreitet sein wie der Mädchenhandel in Buenos Aires, und Terrorist zu sein gilt beinahe als Beruf. Die politischen Ueberzeugungen entstehen hier auf der Straße, denn der Barceloner lebt stets auf der Straße. Der Himmel über der Stadt ist ja meistens blau, die Luft so milde, und die Mädchen sind glutäugig und leichtblütig. Die tiefste Quelle dieser politischen Ueberzeugungen sind die ungähligen Broschüren über Kapitalismus und Syndikalismus und Karl Marx, Engels und Lenin, die ebenfalls auf der Straße in den vielen buntbehängten Zeitungskiosken, zwischen humoristischen Zeitschriften, Detektivromanen und Traktätchen über die sexuelle Frage, hängen. Auf der Straße wird auch der Kampf um die Ueberzeugung ausgekämpft, meistens mit Worten, die wie Mücken in der linden Luft der Platanenalleen schwirren. Doch manchmal ballen sich die Worte zur raschen Tat; es fällt eine Bombe; Aufrührer greifen die Polizei an; es fließt Blut. Und ehe der Tag vorüber, ist alles vergessen, und keiner weiß mehr genau, worum es eigentlich gegangen ist.

Befremdend ist, daß in dieser, jeder Organisation feindlichen Stadt der Generalstreik an der Tagesordnung ist. Der letzte dauerte keine vierundzwanzig Stunden und war, ehe man ihn noch so recht bemerkte, bereits zu Ende. Wer hatte ihn veranlaßt? Wem war er dienlich? Wessen unklaren Absichten entsprang er? Niemand will ihn gewollt haben. Zahlreiche Arbeiterorganisationen erheben Protest gegen ihn, und nicht nur die Fremden, sondern selbst die Eingeweihtesten sprechen von „geheimen Kräften" und „dunklen Elementen".

Was ist denn nun eigentlich in dieser strahlenden, singenden, lachenden, leichtlebigen und armseligen Stadt los? Und wie ist es möglich, daß dieses Industriezentrum zugleich der Brennpunkt des katalanischen Nationalismus ist?

Die Situation in Barcelona erinnert an die Folgen einer vorschnell geschlossenen Liebesehe, bei der sich die Partner etwas zu spät näher kennen lernten und nun enttäuscht anstarren. In Barcelona vereinte sich die Unzufriedenheit des ausgebeuteten und arbeitslosen Proletariats, das keine richtige Organisation, keine vernünftigen Führer hat, mit dem nationalen Enthusiasmus der Anhänger jenes romantischen und heroischen Obersten Macia, der für die Unabhängigkeit Kataloniens kämpft. In seiner schnellen Begeisterungsfähigkeit verkannte das Barceloner Proletariat, daß die Ziele der Arbeiterklasse nicht identisch sein können mit denen der Föderalisten, und der Oberst Macia, unzweifelhaft vom besten Willen geleitet, verkannte, daß er die sozialen Probleme, die sich besonders zugespitzt haben, nicht lösen kann. Und nun ziehen an derselben Karre zwei ungleiche Rosse und ziehen sie nach verschiedenen Himmelsrichtungen. Die mehr nach rechts schielenden Herren in der Madrider Regierung sind natürlich nicht gut zu sprechen auf die katalanischen Separatisten, die sich nicht nur von Spanien loslösen wollen, sondern obendrein noch mit den „extremsten" Elementen Hand in Hand gehen, und die Sozialisten in der Regierung nehmen es dem Barceloner Proletariat natürlich übel, daß es regionale Interessen in den Vordergrund schiebt.

Wenn man nun zufällig am Tage eines Generalstreiks auf der „Plaza de la Kataluna", dem sonnigen Hauptplatz von Barcelona, in einem bequemen Sessel dem Plätschern der Fontäne zuschaut, kann man sich wahrlich nicht vorstellen, daß diese Stadt so in sich zerrissen, so problemschwanger ist und einer so unsicheren Zukunft entgegensteuert. Trotz dem Generalstreik ist das Straßenbild wenig verändert: ein Gewimmel von Menschen, heftiges Gestikulieren, lautes Rufen und Lachen. Nur die holperige elektrische Bahn, die an allen Straßenecken stehen bleibt, und die patriotischen Automobile, die aus Protest gegen eine Madrider Autogesellschaft schon seit einer Woche streiken, fehlen. Sonst nichts. Die ärmlichen Gestalten der Arbeitslosen sonnen sich wie immer, auf der Balustrade der Fontäne sitzend. Wie immer wird in zahlreichen Gruppen lebhaft politisiert, und ein dichter Kreis von Zuschauern ist um drei kleine Mädchen versammelt, die über ein Seil springen. Die Lumpen der Bettler, die Soutanen der Priester, die grotesken Uniformen der Polizisten mengen sich friedlich untereinander, und die Luxuswagen der reichen Industriellen fahren in schnellem Tempo vorüber. Ja, auch an diesem Tage des Generalstreiks ist Barcelona ein buntes Spanien, unveränderlich theatralisch, auch in dieser Hauptstadt Kataloniens, die so eifrig daran ist, sich von Spanien abzusondern. Ja, auch an diesem Tage des mißlungenen Generalstreiks ist Barcelona mit seinen Analphabeten, seinen Arbeitslosen und seinen Terroristen eine Proletarierstadt, die nur zu erwachen braucht, um sich ihrer Bedeutung und ihrer Möglichkeiten klarzuwerden. S. K.



Das Fahrzeug der Zukunft?

Ein Riesenautorad, das von einem 2,5 PS-Motor getrieben wird und zwei Personen befördern kann, wird jetzt in England auf seine Verkehrsfähigkeit erprobt. Das seltsame Gefährt gleicht einem riesigen Rhönrad mit Motor.

Was ist Grippe?

Es ist ganz unglaublich, was für ein Mißbrauch mit dem Wort „Grippe" getrieben wird. Hat jemand Kopfschmerzen infolge einer leichten Erkältungskrankheit, einen verstimmten Magen oder Darm, dann berichtet er ausführlich von einer „Grippe". Zu seinem Glück hat er aber gar keine Grippe, wie sie medizinisch-wissenschaftlich verstanden wird. Diese Grippe ist nämlich eine begrifflich scharfumrissene Erkrankung, die hauptsächlich gekennzeichnet ist durch starke Glieder- und Muskelschmerzen, ausgesprochenen Bindehautkatarrh und mehr oder weniger starke Entzündung des Rachens. Die Krankheit setzt plötzlich mit starkem Schüttelfrost und Fieber ein und verursacht ein Krankheitsgefühl, das den Patienten und seine Umgebung schwer beängstigt. Ihr Auftreten ist immer epidemieartig. Kaum haben wir gehört, daß eine Grippeepidemie in einem fernen Lande ausgebrochen ist, da, nach einiger Zeit, haben wir im eigenen Lande die hemmungslose Ausbreitung dieser Seuche. Wir sind ihr gegenüber heute so machtlos wie vor hundert Jahren, denn es ist uns bisher noch nicht gelungen, ihr Wesen mit Hilfe bakteriologischer und sonstiger modernster Untersuchungsmethoden zu erfassen. Jürgens sagt von ihr, daß sie nicht von Person zu Person sich überträgt; es ist keine Kontaktinfektion möglich; die Keime werden von den Kranken durch die Luft übertragen, selbst auf solche Menschen, die weder durch Berührung noch im Bereich der Tröpfchentnfektion dem Krankheitsherde nahe gestanden haben. Dadurch erklärt sich die rasche Ausbreitung, die Neigung zu Massenerkrankungen und die Erscheinung des unverhofften, plötzlichen Ausbruchs. Das eigenartige Gepräge gibt aber nicht so sehr die hemmungslose Ausbreitung als vielmehr der rasche Ablauf der Epidemie und das spurlose Verschwinden der Krankheit, nachdem sie als Volksseuche wenige Wochen hindurch die Bevölkerung beunruhigt hat. Nach Jürgens liegt die Ursache dieser Erscheinung nicht in den Eigenschaften der Krankheitserreger (man sprach immer von einer Erschöpfung des Giftes), sondern in der steigenden Widerstandskraft des Menschen; „die Infektion stirbt in einem immunen Organismus". Die Giftigkeit des Parasiten findet Maß und Wertbestimmung in der Reaktion des menschlichen Organismus. So erklärt sich naturgemäß auch nur der verschiedene Grad der Erkrankungen bei den verschiedenen Menschen. Die Disponierten erkranken jeder in seiner Art. Manche Menschen sind infiziert, erkranken aber kaum, und bei vielen anderen führt die Infektion nach wenigen Tagen zu tödlichen Lungenerkrankungen.

Der Darm ist dagegen, um dies noch einmal besonders zu betonen, kaum jemals an der Grippe stark beteiligt. Er erschwert nie ernstlich, wenn er wirklich beteiligt ist, das Krankheitsbild. Es ist also gänzlich unberechtigt, von einer Darmgrippe zu sprechen. Das muß um so eindringlicher hervorgehoben werden, als die Auffassung vom Vorhandensein einer angeblichen Darmgrippe seit je weit verbreitet ist. Wohl kommt gelegentlich bei der Grippe neben krampfartigen Zusammenziehungen des Darmes ein blutiger Stuhl vor, aber doch auch nur, ohne eine schwerwiegende Komplikation darzustellen. In den Fällen, in denen uns von Grippe erzählt wird, handelt es sich meist nur um Erkältungskrankheiten, die mit Störungen des Allgemeinbefindens einhergehen. Natürlich bieten die gereizten Schleimhäute einen günstigen Boden für die Ansiedlung von Infektionserregern. Aber in diesen Fällen der Erkrankung geht nach wenigen Tagen der Bettruhe die Krankheit meist spurlos vorüber, selbst wenn Fiebersteigerungen von 38 und 39 Grad die Patienten matt machen und Darmbeschwerden und Magenschmerzen sie quälen. Die Zunge ist stark belegt, der Appetit verringert, und häufig laufen neben den Durchfällen Erbrechen einher. Selbst bei wirklichem „Darmkatarrh" muß man noch feinste Unterscheidungen machen. Es fragt sich, ob nicht die Durchfälle, die bei leichten Infektionskrankheiten auftreten, nur erklärt werden können aus einer gesteigerten Tätigkeit des Darmes. Zersetzungsvorgänge im Darme reizen und erregen die Darmwandungen und befördern unter Kollern im Leibe den flüssigen Darminhalt nach außen, ehe die normale Eindickung des Darminhalts erfolgte, jedoch ohne die Schleimhaut des Darmes anzugreifen. Herrschen die Durchfälle länger vor, so greifen sie natürlich die Darmschleimhäute an, und in ernsteren Fällen gibt der Darm dann so viel Schleim ab, daß dadurch der Kot dünnflüssig wird. In solchen Fällen sind die Schleimhäute des Darmes entzündet und gereizt, und die Durchfälle können innerhalb 24 Stunden zwei-, dreimal, aber auch zehnmal erfolgen. Nur der Arzt kann auf Grund von Untersuchungen des Darminhalts feststellen, welche Art der Erkrankung vorliegt. Es kann der Dünndarm oder der Dickdarm besonders beteiligt sein; bei katarrhalischen Darmerkrankungen ist aber meist auch der Magen in Mitleidenschaft gezogen; meistens handelt es sich also um einen Katarrh von Magen und Darm zugleich.

Die leichteren Fälle bedürfen keiner medikamentösen Behandlung. Rein diätetische Vorschriften (die streng innegehalten werden müssen) genügen, um die Heilung herbeizuführen. Die bekömmlichste Diät in solchen Fällen ist die Schleimsuppe, ganz gleich, ob man Gersten-, Hafer- oder Reisschleim mit Wasser kocht. Leichte Fleischbrühe, Tee mit Zwieback werden vertragen. Getrunken werden kann auch ohne Nachteil Wasser mit Rotwein. Grobe Speisen soll man auch noch nach Besserung wegen des Magens vermeiden und deshalb Kartoffelbrei und ähnliches genießen. Fett ist besonders zu vermeiden, da es rein mechanisch die Einwirkung des Magensaftes auf den Mageninhalt verhindert und saures Aufstoßen und Sodbrennen verursacht. Es dürfen keine Speisen zu heiß oder zu kalt gegeben werden. Milchweiche Eier, weißes, kleingeschnittenes Fleisch führen dann über geschabtes, rohes Fleisch oder Schinken allmählich zu normalen Speisen über. Häufig lösen Verstopfungen die Durchfälle ab. Das hört jedoch von selbst auf, ohne daß man Abführmittel nehmen soll. Schlechter Geschmack im Munde wird am besten bekämpft durch Ausspülen mit Wasser, dem man auf ein Glas etwa fünf Tropfen Myrrhentinktur zugesetzt hat.

Das gleiche Mißverständnis liegt in dem volkstümlichen Ausdruck „Kopfgrippe", mit dem die Laien jeden leicht fieberhaften Zustand bezeichnen, der mit Kopfschmerzen zusammenhängt. In Wirklichkeit nennt der Mediziner Kopfgrippe eine schwere entzündliche Erkrankung der Gehirne, die mit wochenlangem schlafähnlichem Zustand verbunden ist und deren Folgen gar nicht abzusehen sind. Es wäre an der Zeit, mit der Bezeichnung „Grippe" in jeder Form vorsichtiger zu sein! Wir sollen froh sein, daß wir mit dieser Volksseuche nur selten zu tun haben, und nicht jede (glücklicherweise harmlosere) Infektion so schrecklich benennen.

Dr. Heß.

Fastnachtsbräuche

Die Fastnacht, der Tag vor dem Aschermittwoch, der noch einmal die Lebenslust sammelt, ehe die Zeit der Buße beginnt, erscheint heute als ein rein kirchliches und christliches Fest. Tatsächlich ist sie wahrscheinlich entstanden aus dem heidnischen Brauch einer Vorfrühlingsfeier, bei der man die in den Baumzweigen neu aufsteigenden Triebsäfte begrüßte und den Winter zu Grabe trug. Auf diese Symbolik deuten allerlei Bräuche hin, die sich bei dem Landvolk in den verschiedensten Gegenden Deutschlands teilweise bis in den Beginn unseres Jahrhunderts erhalten hatten. Die Berührung mit Zweigen, die von aufsteigendem Safte neu belebt waren, sollte Glück bringen, besonders in der Ehe, und man nahm diese Berührung vor allem in Niederdeutschland vor. Die Kinder gingen mit Birkenruten zu den Paten; die Mädchen wurden von den Burschen durch Rutenschlagen „geäschert", wie man es nannte, weil dies nicht am Fastnachtsabend, sondern am Aschermittwoch früh geschah. Kinder, die mit den Zweigen kamen, erhielten Kuchenbrezeln dafür, in Hinterpommern auch Speck und Wurst. Dies Wurstholen spielte ebenso eine Rolle in der Goldenen Aue, wo die Schmiedegesellen sich unter Absingen eines Liedes die „Fastnachtswurst" holten. Sie sangen dabei:

„Unsere lieben Alten
Haben es so gehalten,
Haben es so befohlen,
Die Fastnachtswurst zu holen;
Keine von den kleinsten,
Keine von den größten,
Aber eine von den allerbesten."

Es war überhaupt üblich, daß die Handwerksgilden Fastnachtsumzüge veranstalteten. Auch Bäcker- und Stellmachergesellen holten sich von Kunden ihres Meisters eine Fettwurst oder ein Trinkgeld. Bei Freyburg an der Unstrut zog so der Dorfschäfer von Hof zu Hofe.

Ein sehr lustiger Brauch, der besonders die Mädchen anging, bestand in Hohenzollern-Sigmaringen. Wenn dort in der Zeit zwischen dem Dreikönigstag und dem Aschermittwoch keine Ehe zustande gekommen war, dann spannte man am Fastnachtsdienstag die unverheirateten Mädchen vor eine Egge, die mit Dorngestrüpp umflochten war. Dem „Jungferngespann" voran ging der jüngste Ehemann des Ortes, der einen Sack mit Samen trug, den er ausstreute. Daraus sollten Ehemänner für die ledigen Mädchen wachsen. Noch im Jahre 1906 hat man 40 Mädchen dort vorgespannt. Umgekehrt gab es in Süddeutschland und im Elsaß eine „Weiberfastnacht", bei der die Frauen die Herrschaft hatten. Sie besuchten die Wirtshäuser, die dann kein Mann betreten durfte. Wagte es einer dennoch, so erging es ihm schlecht. Man nahm ihm seine Kopfbedeckung fort, schlug ihn, und er mußte sich durch einige Flaschen Wein auslösen.

Daran, daß man zu heidnischer Zeit in diesen Tagen den Winter begrub, erinnern allerlei Sitten, in denen das scheinbare Begrabenwerden eine Rolle spielt. Manchmal muß ein lebender Mensch, so in Schwaben am Aschermittwoch ein Bursche, die Rolle des Toten spielen. Manchmal wird auch ein Gegenstand begraben, so in Oesterreich-Schlesien eine Baßgeige, der man zuvor die Saiten genommen und die man in ein Leintuch gehüllt hat wie in ein Sterbekleid. Vorher aber liegt die Baßgeige, mit Wein besprengt, inmitten der Tafelnden im Gasthause. Im Lüneburgischen holte man umgekehrt aus dem Misthaufen eine dort versteckte und begrabene Flasche Branntwein hervor.

An vielen Stellen wurden auch Fastnachtsspiele aufgeführt. Dies ist aber wahrscheinlich keine alte deutsche Sitte, sondern aus Italien übernommen. Die „Muhme" und der Narr, der Clown, spielten darin stets eine hervorragende Rolle. Gelegentlich ließ man dabei auch einen „Schimmelreiter" kommen, dem ein Paar Hanswürste vorausmarschieren mußten. In der Niederlausitz machte man einen Schimmel so zurecht, daß man zwei Siebe zusammenband und vorn daran einen Pferdekopf, hinten einen Schwanz befestigte. Ueber die Siebe legte man eine weiße Decke, und darüber stieg ein Reiter, der alle, die ihm nicht auswichen, mit einer Rute schlug. In Oesterreich-Schlesien wurde ein Hahn zum Tode verurteilt und von den Clowns am Fastnachtsdienstag nach dem Dorfanger gefahren. Auch der Teufel spielte nicht selten eine Rolle in den Fastnachtsspielen; er verbündete sich mit einer Hexe, um eine Ehe zu zerstören und zu ähnlichen Missetaten. Heute hat sich wohl allgemein nur noch die Sitte der Maskeraden am Fastnachtsdienstag erhalten, die auf die alten Fastnachtsspiele zurückgeht, und die Sitte eines besonderen Gebäcks, das man verzehrt, meist des Pfannkuchens. Diese Sitte ist ein Ueberbleibsel davon, daß man sich für das Berühren mit treibenden Zweigen durch eine Kuchengabe dankbar zeigen mußte.

H. S.

Berthold Auerbach

der süddeutsche Erzähler, starb vor 50 Jahren am 8. Februar 1882. Aus der langen Reihe seiner Dorfromane haben „Barfüßle" und die „Schwarzwälder Dorfgeschichten" größte Verbreitung gefunden.

Humor und Satire

Fasching. Der Schutzmann Meier VIII traf gegen 5 Uhr morgens auf einen gewissen Herrn Emil Scheunentanz, der sich anschickte, in einem Schneehaufen schlafen zu gehen.

„Ich will Sie nach Hause bringen", sagte der Menschenfreund, „wo wohnen Sie denn?"

„Nach Hause", lallte Scheunentanz. „We — wenn ich mich recht erinnere, Au — Augustenstraße 5."

„Also los! Sie gehören in Ihr Bett!"

„Ins Bett," staunte Emil Scheunentanz, „und da wollen Sie mich nach Hause bringen?"

„Ja, was denn sonst?"

„Da bri — bringen Sie mich bitte zum Versatzamt!"

Pistolen. Man erinnert sich an den Aufruf Hitlers, der strengstens jeden Waffenbesitz verbot, obwohl doch bekanntlich die braven SA.-Leute sowieso von jeher nur mit geistigen Waffen kämpfen. Die beste Bestätigung dafür bietet eine im Danziger Naziblatt „Der Vorposten" erschienene Anzeige des sicher ebenso urgermanischen wie unser Studenkowski, Pg. Wischnewski, der Pistolen mit einer ebenso gemütvollen wie sprachlich unvollkommenen Empfehlung folgenden Wortlauts versieht:

Pistolen — Pistolen
Wo meine Pistolen hinhauen, da wächst kein Gras mehr,
und eine blaue Bohne im Bauch — auch.

Mißverständnis. In der Elektrischen. Eine Anzahl Hitlerjünglinge bemerkt im Innern des Wagens einen Juden und kann sich nicht enthalten, ein schallendes „Heil Hitler!" auszustoßen.

Der Jude gerät in Verlegenheit, errötet, blickt verwirrt um sich und tritt schließlich auf die Nazihelden zu: „Meine Herren — Sie werden lachen — aber, aber ich bin nicht Hitler!"

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320208/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sport · Spiel

Erfolgreich in der Eisernen Front

BPD. Der Bundesvorstand des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes, E. V., tagte am 7. Februar in der Bundesschule zu Leipzig. Der Bericht des Bundesvorsitzenden Gellert, Leipzig, ergab, daß das Jahr 1931 einen Zuwachs von fast 200 Vereinen brachte, deren Gesamtzahl dadurch auf 7900 stieg. Die schlimme wirtschaftliche Lage hat sich stark auf die Geldgebarung der Vereine ausgewirkt. Auch die Bundeskasse konnte nur unter Anspannung aller Kräfte all die Aufgaben einigermaßen befriedigend lösen.

Die empfehlende Stellungnahme des geschäftsführenden Ausschusses für die Inanspruchnahme des freiwilligen Arbeitsdienstes bei der Herrichtung von Sportstätten für die Bundesvereine wurde gutgeheißen.

Der Geschäftsführer des Arbeiter-Turnverlags gab ebenfalls einen eingehenden Bericht. Er besprach die Lage der Filialen und stellte erfreulicherweise fest, daß trotz der wirtschaftlichen Not die Gesamtlage des Geschäfts noch durchaus erträglich ist. Die von der Geschäftsleitung getroffenen Notmaßnahmen wurden gutgeheißen und die Erweiterung des Druckereibetriebes begrüßt.

Die Bundeskasse schneidet in Einnahme und Ausgabe glatt ab.

Nach dem Bericht des Bundesschulleiters Benedix sind die Meldungen zu den bis jetzt ausgeschriebenen Kursen sehr stark eingegangen, so daß nicht alle in dieser Beziehung an die Schule herantretenden Wünsche erfüllt werden können. Zur Zeit hat sich die Schule sehr auf die Erwerbslosenkurse eingestellt und damit sehr gute Erfolge erzielt. Die Zusammenfassung der technischen Lehrkräfte zur Förderung einer einheitlichen Betriebsweise wird besondere Beachtung geschenkt.

Beschlossen wurde, daß die nächste Kreisvertretertagung mit Hinzuziehung der Bundessportenausschußmitglieder am 24. und 25. März in Leipzig stattfinden soll.

Zur politischen Lage fand die hier und da wieder rührige „Opposition" die gebührende Beachtung. Die sich aus dem Kampf ergebenden Rechtsfälle gehen fast durchweg für den Bund günstig aus.

An dem Aufmarsch der Eisernen Front am Tage der Bundesvorstandssitzung in Leipzig beteiligte sich der Bundesvorstand geschlossen. Die Arbeitersportler des Leipziger Bezirks nahmen an dem Aufmarsch außerordentlich zahlreich teil. Ihre Spielmannszüge und roten Sturmfahnen trugen zu dem reichhaltigen Eindruck des Aufmarsches besonders bei.

Zur lückenlosen Bildung der Eisernen Front nahm der Bundesvorstand folgende Entschließung einstimmig an:

„Der Bundesvorstand des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes begrüßt es mit Genugtuung, daß der Kampf gegen den drohenden Faschismus, dem Zerstörer der Arbeiterrechte, mit großem Erfolg geführt wird in der Eisernen Front mit der Sozialdemokratischen Partei, der Gewerkschaft, dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und den Arbeitersportlern. Der Bundesvorstand verpflichtet die Bundesmitglieder, sich aktiv in die Eiserne Front einzureihen und, wenn es sein muß, Leib und Leben einzusetzen für die Erhaltung der sozialistischen Arbeiterbewegung und der deutschen Republik, die nur die Arbeiterschaft zu einem wirklichen Volksstaat machen kann."

Beteiligt euch in Massen an den Demonstrationen der Eisernen Front. Stellt alle anderen Veranstaltungen zurück, wenn die Eiserne Front ruft. Heraus mit den roten Sturmfahnen bei jeder passenden Gelegenheit. Kein Arbeitersportler darf zurückstehen.

Vorwärts, durch entschlossenen Kampf zum Sieg!

Handball

Rähnitz erringt gegen Köbschenbroda einen Sensationssieg

Löbtau 1—Striesen 1 6:4. Ein temperamentvolles und flottes Spiel, bei dem die Striesener erst nach Wechsel den Torunterschied verbesserten.

Köbschenbroda 1—Rähnitz 1 0:9. Niemand hat mit einer so großen Niederlage der Köbschenbrodaer gerechnet.

Gauernitz 1—Weinböhla 1 5:0. Löbtau Erwerbslose gegen Neustadt (Turner) Erwerbslose 8:2. Cossebaude Erwerbslose gegen Kaditz Erwerbslose 4:7.

Spielerinnen. Köbschenbroda—Cossebaude 1:1. Die Gäste entpuppten sich als gleichwertig. K. zeigte nicht die gewohnten Leistungen.

Eintracht—Heidenau 1:1. Für die Leistungen beider Mannschaften war das Unentschieden der gerechteste Ausgang.

Pieschen 1—Pieschen 2 1:0.

Untere Mannschaften. Pieschen 2—Süd 1 0:3. Reichenberg 1—Meißen 2 5:1. Köbschenbroda 2—Rähnitz 2 10:3. Coschütz 2 gegen Cotta 2 10:3. Löbtau 3—Coschütz 2 5:1. Gauernitz 2 gegen Meißen 2 Schwimmer 7:2. Köbschenbroda 3—Meißen 4 9:1. Gauernitz 1—Weinböhla 1 5:0. Gauernitz 2—Weinböhla Jgd. 6:1.

Jugend. Welschhufe 1—Gittersee 1 4:4. 1885—Neustadt Sportler 7:11. Köbschenbroda—Meißen 4:3. Köbschenbroda Sch. gegen Meißen Sch. 8:2.

Spiele im Bezirk Pirna

Heidenau 1—Zschachwitz 1 4:2 (1:2). Die Besten des Bezirks Pirna standen sich im Freundschaftsspiel gegenüber. Beide zeigten ein sehr spannendes Spiel. Z. konnte bis zur Halbzeit die Führung übernehmen, mußte aber doch noch als besiegt vom Platze gehen.

Heidenau 2 — Zehista 1 0:3 (0:2). Z. siegte verdient über H. H. zeigte nicht die gewohnten Leistungen.

Heidenau 1. Jgd. — Zschachwitz 1. Jgd. 8:2 (2:1).

Meisterschaft von Hessen-Mittelrhein. Durch den 3:1-Sieg von Oberroden über Darmstadt sind beide Mannschaften und Frankfurt-Bockenheim punktgleich geworden, und neue Spiele müssen angesetzt werden.

Fußball

Spiele um die Kreismeisterschaften

VfB Riesa—BfL Südwest Leipzig 1:5. Vor reichlich 2000 Zuschauern lieferten sich beide einen flotten Kampf. Riesa erreichte seine früheren Leistungen nicht; durch das flache Spiel der Leipziger kam es aus dem Konzept. Leipzig war in Hochform und technisch stark überlegen. Den Hauptanteil am Siege hat die Läuferreihe, die sowohl im Aufbau- und Zerstörungsspiel arbeitete. Auch die Hintermannschaft war auf dem Posten. Allerdings hatte sie durch die fast ohne Ziel vorgetragenen Angriffe der Riesaer auch leichtes Arbeiten. Das Spiel hinterließ den besten Eindruck.

Am kommenden Sonntag stehen sich nun in Leipzig im Schlußspiel Wiederhaldem und Leipzig Südwest gegenüber. Beide sind sich technisch gleichwertig, doch dürfte hier Leipzigs Läuferreihe falls sie an die Leistungen des Vorsonntags anknüpft, den Ausschlag geben. Für Leipzig genügt bereits ein Unentschieden, während Wiederhaldem einen Sieg herausholen muß, um in Meisterlorbeeren zu gelangen.

Siche Hindenburg, schlesischer Meister. Der oberschlesische Meister Hindenburg kam nur durch die Verwandlung eines Elfmeters wegen Handspiels zu einem Erfolg, so daß der 1:0-Sieg nicht überzeugend ist.

Hildesheim 16 in Nordwestdeutschland Endspielgegner. Die in der Südgruppe von Anfang an in Führung gelegene Sichemannschaft Bielefeld verlor im Schlußspiel um die Gruppenmeisterschaft gegen Hildesheim 1:3. Hildesheim und Bremen-Blumenthal (Nordgruppenmeister) bestreiten nun das Endspiel um die nordwestdeutsche Meisterschaft.

In Hessen-Mittelrhein wieder Gleichstand. Das Spiel der beiden Gruppenvertreter Mannheim und Engelsbach endete 0:0 (0:0). Dadurch führen beide wieder punktgleich. Die zwei Frankfurter Vereine Bockenheim und Bornheim (beiden 3:3 und beiden dadurch den Vorrangstreit einen weiteren Vorsprung [illegible]

Fußball

Es gab einige überraschende Ergebnisse. Bei den Ausscheidungsspielen, denen aber keinerlei Bedeutung mehr beizumessen ist, kamen Ergebnisse heraus, die nicht das rechte Stärkeverhältnis der Mannschaften wiedergeben. Görnewitz hatte Gäste aus dem Riesaer Bezirk und konnte diese, wie erwartet, sicher abfertigen.

Bannewitz—Klotzsche 2:5. Dieses Ergebnis ist keinesfalls den Leistungen beider Mannschaften gegenüber als gerecht anzusprechen. B. konnte auch mit 10 Mann stets einen gleichwertigen Gegner abgeben. Das Resultat ist für K. als sehr schmeichelhaft zu bezeichnen.

Kreischa—Fortschritt 3:1. Die Angriffe der Fortschrittler scheiterten an dem aufmerksamen Schlußdreieck der K.er. Es war ein Spiel, wie man es gern sieht.

Süd—Straßenbahner 4:1. Beide Mannschaften lieferten einen fairen Kampf, bei dem allerdings nicht überragende Leistungen zu sehen waren. In der ersten Halbzeit hatten die Str.er ein Plus voraus, konnten dies aber nicht zahlenmäßig ausdrücken. In der zweiten Zeit konnte sich Süd den verdienten Sieg sichern.

Friedrichstadt—Heidenau 1:2. Fr. benahm sich vor dem Tor recht umständlich. Dem Spiel der zweiten Zeit entsprechend, ist das Resultat für Fr. noch als schmeichelhaft zu bezeichnen. Das Spiel wurde anständig durchgeführt und hinterließ den besten Eindruck.

Zschachwitz—Heidenau 3:2. Bei guten Platzverhältnissen entwickelte sich ein temperamentvoller Rivalenkampf, der auch technische Feinheiten nicht vermissen ließ. H. konnte nicht so recht gefallen.

Kleinnaundorf—Eintracht 2:6. E. ließ sich den Sieg nicht entgehen.

Birkigt—DSV 15 8:9. Auf eigenem Platz gelang es B. diesmal, seinen Rivalen knapp zu schlagen.

Görnewitz—Golzscha 6:3. Die Gäste aus dem Riesaer Bezirk stellten eine flinke und sehr stabile Elf. Das Halbzeitresultat von 3:1 zugunsten G.s zeugt davon, daß man auch im Riesaer Bezirk Tore zu schießen versteht.

Meißen—Kaditz 09 8:0. Eine recht hohe Revanche nahm M. für die letzthin erlittene 1:3-Niederlage. Die Spielweise, die es bei diesem Spiel an den Tag legte, war über jeden Tadel erhaben. Vor allem verzahnte man das Torschießen nicht. Die Ger ließen mitunter jeden Zusammenhang vermissen.

Cotta—Radebeul 4:3. R. gab jederzeit einen ebenbürtigen Gegner ab. Bis zur Pause sah man gleichmäßig verteiltes Spiel, doch langte es auf keiner Seite zu Toren. Diese stellten sich erst in der zweiten Zeit ein.

Löbtau—Helios 4:3. Anfangs enttäuschten die Mannschaften. Doch es wurde das Spiel immer interessanter und nahm an Tempo zu. Das Resultat konnte ebenso für H. lauten.

Potschappel—Pieschen 5:0. Diesmal erwies sich Po. als die bessere Partei. Sicherer als man annahm, konnte es seinen Gegner, der ihm am Ende des alten Jahres eine Schlappe beibringen konnte, diesmal schlagen.

Lockwitz—Burgk 2:3. Die B.er, die für die abtagenden Friedrichstädter in letzter Minute einsprangen, konnten einen nicht unverdienten 2:3-Sieg mit nach Hause nehmen.

Radeberg—Kamenz 6:3. Wer glaubte, daß K. bei diesem Spiel sich für die letzte 3:2-Niederlage revanchieren würde, hatte sich getäuscht. R. zeigte ein beachtliches Können und wird auch in Zukunft mancher Mannschaft zu raten aufgeben.

1885—DSV 5:0. Wieder mußte sich DSV dem Können eines besseren Gegners beugen.

Ottendorf—Köbschenbroda 2:9. K. ließ die Produktivität vermissen. Der Sieg der O.er ist nicht ganz unverdient.

Weißig—Dippoldiswalde 2:3. Die am letzten Sonntag erlittene Niederlage konnte D. mit einem Remis korrigieren.

Wilschdorf—Gordis 1:3. W. war unfähig, Tore zu schießen. G. verstand dies besser.

Dölzschen—Somsdorf 1:1. Ein beachtliches Ergebnis holte sich S.

Reichenberg—Rähnitz 2:7. Die hohe Niederlage der Re.er ist zum größten Teil in den schlechten Leistungen des Sturmes zu suchen.

Döhlen—Deuben 4:1. Dieses Nachbartreffen brachte einen nervösen Kampf. Dö. konnte zwar siegen, doch wurde diese Höhe nicht erwartet.

01—Cossebaude 1:4. Ganz so schlecht, wie das Ergebnis besagt, war 01 nicht.

Rabenau—Possendorf 2:3. Wider Erwarten konnte P. in diesem Spiel knapp die Oberhand behalten.

Rottwerndorf—Lohmen 2:3. R. mußte sich von den aufgelegten Lern eine Niederlage beibringen lassen.

Hertzdorf—Großröhrsdorf 4:5. Die erfahrene Spielweise der G.er gab bei diesem Spiel den Ausschlag.

Sauckerode—Schmiedeberg 2:1. Sch. gewann verdient.

Höckendorf 1—Birkigt 2 5:8. Zehista 1—Zschachwitz 2 2:6.

Hermsdorf—Moritzburg 4:1. Die Vorschau behielt nicht recht. H. legte großen Eifer an den Tag.

Pulsnitz—Oberporitz 5:2. P. blieb sicherer Sieger.

Oelsa—Kesselsdorf 4:3. Die K.er gaben einen achtbaren Gegner ab.

Pesterwitz—Weißdorf 7:3. Mit einem beachtlichen Ergebnis revanchierte sich P. für die letzte Niederlage.

Hermsdorf—Rähnitz 0:5. Pesterwitz—Burgk 2:2.

Altersmannschaften. Dölzschen—DSV 0:2. Rabenau gegen Schmiedeberg 3:0. Görnewitz—Kleinnaundorf 4:2. Helios gegen Heidenau 5:0. Rottwerndorf—Zehista 0:3. Weißig—Döhlen 3:1. Höckendorf—Somsdorf 4:1. Burgk—Birkigt 4:4. Burgk—1885 5:3. Cotta—Gordis 1:3.

Jugendmannschaften. Cotta—Gordis 2:3. Löbtau gegen Pieschen 2:2. Görnewitz—Kleinnaundorf 1:3. Deuben gegen Würgwitz 2:2. Großröhrsdorf—Oberporitz 3:1. Weißig—Rabenau 1:3. Potschappel—Birkigt 1:2. Potschappel 2—Döhlen 1:1. Friedrichstadt—Cunnersdorf 2:1. Rähnitz—Pieschen 2 7:1. Zschachwitz—Helios 4:3. DSV—Cossebaude 5:1. Köbschenbroda—09 1:1. Meißen 1 gegen Meißen 2 4:4. Burgk—Pesterwitz 4:3. Ottendorf—Wilschdorf 3:0.

Erste Sächsische Geldlotterie für Leibesübungen zur Erhaltung von Uebungsstätten

Das Ministerium des Innern hat den im Landesbeirat für Leibesübungen vereinigten Spitzenverbänden, dem Landesausschuß für Leibesübungen, dem Arbeiter-Landessportkartell und dem Gau Sachsen vom Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen, E. V., die Ausspielung einer gemeinsamen Geldlotterie in Höhe von 400 000 Mark genehmigt. Die Leitung der Lotterie hat ein Ausschuß, dem bekannte Führer der genannten Verbände angehören. Die gemeinsame Durchführung ist den Sächsischen Wohlfahrtslotterien und dem Invalidendank für Sachsen übertragen worden. Die Lose sollen durch die Verbände und Vereine und auch durch die öffentlichen Lotterieverkaufsstellen im Freistaat Sachsen vertrieben werden. Die Ziehung wird am 11. und 12. Juli dieses Jahres erfolgen. Der Lotteriehauptausschuß und die Verbände werden sich aber schon in nächster Zeit an Turner, Sportler und Freunde der Leibesübungen mit der Bitte um tatkräftige Unterstützung der Lotterie wenden.

Boxsport

Radeberg siegte 10:4 über Bischofswerda

Anläßlich des Endkampfes am 5. Februar im Schwergewicht um die Ostsachsenmeisterschaft fand vorher ein Städtekampf zwischen Radeberg und Bischofswerda statt. Bischofswerda, eine noch junge Abteilung, unterlag nach gutem Widerstand. Was den jungen Bischofswerdaer Genossen noch an Taktik fehlte, ersetzten sie durch großen Eifer, und fanden verdienten Beifall. Dann folgte ein hervorragendes Treffen: Revanchekampf Friedel, Radeberg, gegen Jähn, Welschhufe. Der temperamentvolle Jähn konnte den guten Taktiker Friedel nicht bezwingen, alle wuchtigen Angriffe wurden gut gestoppt. Resultat unentschieden.

Der eigentliche Hauptkampf des Abends, der Meisterschaftskampf zwischen Leunert, Radeberg, und Garbe, Dresden, war eine große Enttäuschung. Der Dresdner Bezirksmeister kam gar nicht zum Auftreten und gab bereits nach 30 Sekunden den Kampf auf. Grund: leichte Mundverletzung. Somit wurde der Radeberger Leunert zum 4. Male Ostsachsenmeister. Helbig.

Kaulfuß, Radeberg—Kurze, Bischofswerda. Sieger: Radeberg.
Lohle, Radeberg—Warzok, Bischofswerda. Unentschieden.
Lode, Radeberg—Prausche, Bischofswerda. Sieger: Radeberg, 1 Runde Ko.
Große, Radeberg—Fischer, Bischofswerda, Sieger: Bischofswerda.
Wolf, Radeberg—Kreische, Bischofswerda. Sieger Radeberg.
Hähnel, Radeberg—Smolna, Bischofswerda. Unentschieden.
Zimmermann, Radeberg—Zeidler, Bischofswerda. Sieger: Radeberg (11:10).
Friedel, Radeberg—Jähn, Dresden. Unentschieden.
Leunert, Radeberg—Garbe, Dresden. Garbe aufgegeben.

Aus den Verbänden von Dresden und Umg.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund, Bezirk Dresden. Die Fußballabteilung 1885 gründet eine neue Jugendmannschaft. Jugendliche unter 18 Jahren, die Lust zum Fußballspielen haben, können sich beim Genossen Kurt Hempel, Dresden-Neustadt 30, Overbeckstraße 16 II, melden.

Arbeitersport- und Kulturkartell Lausa-Weixdorf. Am 1. Februar war die Hauptversammlung. Der in ausführlicher Weise vorgetragene Geschäftsbericht des Vorsitzenden, Genossen Jäger, bestätigte, daß schwere Arbeit geleistet wurde. Alle Veranstaltungen, die Maifeier, die Sonnwendfeier, das Sportfest und die Versammlungen, erfreuten sich regster Teilnahme. Günstig war auch der Bericht des Kassierers. Dem Sportplatzbau konnte eine Summe von 873 M. zugeführt werden. Die Neuwahlen brachten keine wesentlichen Veränderungen. Der bewährte Vorsitzende, Genosse Jäger, wurde wieder einstimmig gewählt. Das Jahresprogramm zeigt eine stattliche Zahl von Veranstaltungen. Wichtigste sind: die Schulentlassungsfeier, die Maifeier, die Sonnwendfeier, das 25jährige Stiftungsfest der Arbeiterrad- und -Kraftfahrer und die Sportplatzweihe. Im Punkt Verschiedenes berichtete Genosse Jäger über das erfolgreiche Sammlungswerk. Der Werbefilm der Volksfürsorge brachte neue Anhänger. Die Gründung eines sogenannten Geselligkeitsvereins wurde verurteilt. Mit Dank für geleistete Arbeit und einem Frei Heil! fürs neue Jahr schloß der Vorsitzende die Tagung. Fr. Gr.

Plauenscher Grund und Umgegend

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrerbund, Ortsgruppe Cossmannsdorf, 13. Februar, 20 Uhr, Lindengarten, Cossmannsdorf, wichtige Versammlung. Das Erscheinen aller Genossinnen und Genossen ist Pflicht.

Arbeiter-Samariter Gittersee. Morgen Dienstag, 19.30 Uhr, Uebungsstunde.

Bandagist Ackermann
Grunaer Straße 16, I.
Der Fachmann für Plattfußeinlagen
Leibbinden, Bruchbänder, Gummistrümpfe
Lieferant der Krankenkassen und Fürsorgeämter

Verantwortlich für Dresdner Chronik und für Dresdner Umgebung: Hans Finsterbusch; für Sachsen: Max Sachs; für Leben, Wissen, Kunst: Paul Rochmann, sämtlich in Dresden; für den politischen Teil, Wesentlichstes, für Freital und Freitaler Umgebung und alles übrige: Kurt Heilbut, Freital; für Inserate: Max Weichold, Dresden.

Ab heute Montag
Lichtspiele Freiberger Platz
Erstaufführung für Dresden
Der erste russische Tonfilm:
Der Weg ins Leben
Ein aus dem Leben gegriffenes, großartiges und bewundernswertes Film-Kunstwerk
Ein unsagbar erschütterndes und zugleich künstlerisch wertvolles Zeitdokument. Vom Niederbruch und Emporstieg der heutigen Menschheit
Nichts Gedachtes, nichts Gemachtes, nichts Ersehntes, nichts Erträumtes sieht man! Fernab von jeder Illusion, getragen von der Kraft, russische Wirklichkeiten der Nachkriegszeit zu entrollen, so entstand dieses Meisterwerk. Große literarische Persönlichkeiten, wie Carl Zuckmayer, Alfred Döblin, Leonhard Frank, Dr. Hans Böhm, Prof. Käthe Kollwitz, Ernst Angel u. a. haben für dieses Filmkunstwerk das Protektorat übernommen
Der Film, der die Welt erobert! Täglich 4³⁰ 6³⁰ 8³⁰

Verlangten Sie ausdrücklich Friedrichs Dresdner Tafelsenf

Bienenhonig
Nur das Beste. Netto 9 Pfd. ℳ 10.80, 4½ Pfd. ℳ 5.50, Porto frei.
Wirth, Hintermühlmannsdorf Nr. 158.

Kaufe Fahrräder Motorräder Nähmasch.
Haufe
Tel. 11478 — im Autoersatzteilhandel, Wettinerstr. 20.

Marx-Engels und der kapitalistische Staat
Herausgegeben und eingeleitet von J. P. Mayer
Preis 80 Pf.
Volksbuchhandlung Wettinerplatz 10

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320208/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Weber wird abgemalt

Aus Berlin wird von Wolffs Sächsischem Landesdienst geschrieben:

Zu dem Uebertritt der beiden sächsischen Landtagsabgeordneten Minister a. D. Dr. Weber und Kaiser von der Wirtschaftspartei zu der Deutschnationalen Volkspartei gibt die Wirtschaftspartei folgende Erklärung heraus:

„Die beiden sächsischen Landtagsabgeordneten Dr. Weber und Kaiser sind nach einer Meldung der Presse zur Deutschnationalen Volkspartei übergetreten. Sie haben diesen Schritt mit einer Erklärung begründet, die in der Hauptsache darauf abgestellt ist, daß die Wirtschaftspartei angeblich auf national- und wirtschaftspolitischem Gebiet entgegen der Ansicht der beiden genannten Abgeordneten gehandelt habe. Tatsächlich sind aber die Gründe **für diesen Uebertritt ganz andere, und zwar sehr reale Art.** Es ist seit einiger Zeit von Herrn Dr. Weber bekannt, daß er immer wieder den Versuch gemacht hat, nicht nur persönlichen Anschluß an die Deutschnationale Volkspartei zu gewinnen, sondern seine Bestrebungen gingen sogar dahin, die ganze sächsische Wirtschaftspartei mit ihrer ganzen Organisation zu einem solchen Schritt zu bewegen. **Die Gründe für diese Haltung liegen nicht auf politischem Gebiet, sondern in sehr materiellen und persönlichen Dingen.**

Nachdem Herr Dr. Weber seinerzeit die Wirtschaftspartei und damit sich selbst aus der sächsischen Regierung herausmanövriert hatte, versuchte er mit allen Mitteln, allerdings erfolglos, Einfluß auf die Reichspolitik und auf die Parteileitung zu gewinnen. Dazu kam, daß Herr Dr. Weber zusammen mit dem Landtagsabgeordneten Kaiser sich in hohem Maße finanziell bei einer Zeitungsgründung in Sachsen engagiert hatte, so daß er tatsächlich schon vor längerer Zeit in **finanzielle Abhängigkeit zu einer Seite geriet, die seiner jetzigen Partei sehr nahe steht.** Die Begründung für den Uebertritt der beiden Abgeordneten ist also, sowenn sie versuchen, diesen aus politischen und wirtschaftspolitischen Gründen herzuleiten, völlig abwegig. Daß sie damit den Versuch verbindet, auch die sächsischen Mittelständler zu einem solchen Uebertritt zu bewegen, liegt in der Linie der von den beiden Abgeordneten seit einiger Zeit **betriebenen egoistischen Politik,** die noch eine besondere Beleuchtung dadurch erfährt, daß, wie allmählich bekannt wird, **beiden Abgeordneten vor ihrem Uebertritt seitens ihrer jetzigen Partei ganz bestimmte bindende Zusicherungen gegeben worden sind.** Wie wenig übrigens der Appell an die sächsischen Mittelständler bei diesen auf Verständnis gestoßen ist, beweist die Tatsache, daß die am letzten Sonntag stattgehabte Konferenz der drei sächsischen Wahlkreise einmütig den **Schritt der beiden Mandatsträger mißbilligte, ihnen das Mißtrauen aussprach und sie aufforderte, ihre Mandate niederzulegen,** welchem berechtigten Verlangen sie allerdings bis heute noch nicht nachgekommen sind." — Hinsichtlich des ebenfalls zu den Deutschnationalen gegangenen Diplomvolkswirts Füssel erklärt die Partei, daß Füssel in der Partei keine bedeutende Rolle gespielt habe.

*

Herr Weber wird hier in einer Weise abgemalt, die für ihn nicht gerade schmeichelhaft ist. Aber seine bisherigen Parteigenossen denken von diesem Herrn ungefähr ebenso wie wir. Man wird sich kaum täuschen, wenn man annimmt, daß sich der offenbar sehr ehrgeizige Finanzminister a. D. bei seinen politischen Maßnahmen vor allen Dingen von der Rücksicht auf seine eigene sehr werte und wichtige Persönlichkeit leiten läßt. Weber, der sofort eine Gegenerklärung losgelassen hat, will natürlich nicht wahrhaben, was von der Leitung der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes behauptet wird, seine Beweggründe seien lediglich politischer Natur. Eine solche Erklärung ist recht billig. Die Frage ist nur, ob Herr Weber damit bei den Leuten Glauben findet, die ihn etwas näher kennen. Im übrigen bestreitet er, daß er verpflichtet sei, sein Mandat niederzulegen. Er habe zwar bei einer früheren Wahl die Erklärung abgegeben, daß er sein Mandat niederlegen werde, wenn er aus seiner Partei austrete, bei den letzten Wahlen aber habe er ein derartiges Versprechen nicht gegeben. Er wolle die Entscheidung über die Frage der Niederlegung seines Mandats den Organisationen des Handwerks überlassen.

Wenn Weber sich darauf beruft, daß er nur bei einer früheren Wahl die Niederlegung seines Mandats für den Fall des Austritts aus seiner Partei versprochen habe, bei den letzten Wahlen aber nicht mehr, so ist das eine recht faule Ausrede. Man hat ihm bei den letzten Wahlen doch nur deshalb von neuem ein Versprechen nicht abgenommen, weil man es für selbstverständlich hielt, daß er sich an sein früheres Versprechen gebunden halten werde.

Er ist schon ein sehr nobler Mann, der Herr Weber, und wir gratulieren der Deutschnationalen Volkspartei zu dieser neuen Erwerbung.

Die Eiserne Rüstwoche in Sachsen

In einem Aufruf der Kampfleitung Ostsachsen der Eisernen Front — der von uns wegen Raummangels erst morgen gebracht werden kann — wird mitgeteilt, daß im Freistaat Sachsen die Eiserne Rüstwoche vom 14. bis zum 23. Februar abgehalten wird. In allen größeren Orten Ostsachsens liegen die Eisernen Bücher zum Einzeichnen aus. Ein aufklärendes Flugblatt wird in einer Massenauflage hergestellt und gelangt am Ende dieser Woche in allen Orten Ostsachsens zur Verteilung.

Leipzig. Das Urteil im „Wilden-Mann"-Prozeß rechtskräftig. Die zu schweren Zuchthausstrafen verurteilten jugendlichen Räuber vom „Wilden Mann", die den Gastwirtsgehilfen Sachse erschossen hatten, haben auf das Rechtsmittel der Revision verzichtet, so daß das Urteil des Schwurgerichts rechtskräftig geworden ist. Auch der Arbeiter Kania, der seine Beteiligung bis zuletzt geleugnet hatte, hat am Sonnabend ein Geständnis abgelegt und das Urteil (12 Jahre Zuchthaus) angenommen.

Neue Elbbrücke bei Bodenbach

Die wohl jedem Besucher Böhmens bekannte Kettenbrücke über den Elbestrom zwischen Tetschen und Bodenbach vermag dem durch die erhebliche Frequenzsteigerung bedingten starken Fuhrwerksverkehr kaum mehr zu entsprechen, weshalb seinerzeit das Projekt einer entsprechenden Rekonstruktion dieser alten und architektonisch vornehm wirkenden Brücke zur Beratung stand. Im vergangenen Sommer wurde eine Ueberprüfung des Zustandes der Brücke vorgenommen, wobei die Vertreter der Prager Landesbehörde der Anschauung Ausdruck verliehen, daß die jetzige Kettenbrücke durch einen massiven Eisenkonstruktionsbau ersetzt werden sollte, wodurch die Möglichkeit geschaffen würde, daß auch vollbeladene Schwerfuhrwerke die Brücke ohne Gefahr passieren könnten. Gegen diese Lösung wurden Bedenken insofern geäußert, als durch den massiven Bau das Landschaftsbild leiden müßte, doch war anderseits die Notwendigkeit eines auch bei starkem Verkehr für Lastfuhrwerke sicheren Ueberganges über den Elbestrom nicht wegzuleugnen. Nunmehr erscheint das Problem der Brückenverbindung zwischen Tetschen und Bodenbach insofern gelöst, als sich die Landesbehörde für den gedachten Eisenkonstruktionsbau entschieden hat.

Der Sündenbock von Dartmoor

London, 6. Februar. (Eig. Drahtber.) Der Bericht der Untersuchungskommission über die Gefangenenrebellion im Zuchthaus von Dartmoor kommt zu dem Ergebnis, daß die Gefängnisleitung keineswegs wegen zu großer Schärfe, sondern wegen schwacher Haltung (!!!) gegenüber dem Begehren der Sträflinge zu tadeln sei. Dem Gefängnisdirektor Roberts, dem ersten in England aus den Reihen der Gefängniswärter hervorgegangenen Gefängnisdirektor, wird besonders der Vorwurf gemacht, daß er sich bei den Sträflingen gewissermaßen entschuldigt habe, als er ihre Klagen über die schlechte Beschaffenheit der Hafergrütze berechtigt gefunden habe.

Die Hauptsensation des Berichts besteht in der Feststellung, daß die Sträflinge allem Anschein nach mit der Außenwelt in Verbindung gestanden haben, und diese Verbindung durch Gefängniswärter vermittelt worden sei. Gefängniswärter hätten allem Anschein nach für Gefangene Instrumente, wie z. B. Handsägen, in das Gefängnis geschmuggelt. Der Gefängnisdirektor ist bereits seines Amtes enthoben.

Die Petroleumstadt Moinesti brennt

Bis jetzt 58 Häuser zerstört

Bukarest, 8. Februar. (Eig. Funkspr.) In der Petroleumstadt Moinesti brach am Sonntag abend in einer Gastwirtschaft eine Feuersbrunst aus, die infolge des starken herrschenden Sturmes in kurzer Zeit eine katastrophale Ausdehnung annahm, um so mehr, als die Holzhäuser die Löschversuche außerordentlich erschwerten und das Wasser durch die Kälte vielfach eingefroren war. Bis heute früh um 5 Uhr waren 58 Häuser im Zentrum der Stadt niedergebrannt. Das Feuer hält mit unverminderter Heftigkeit an und bedroht die ganze Oberstadt. Es ist bereits Militär zur Hilfeleistung unterwegs.

Sachsen

Die Eiserne Kampffront in Leipzig

Leipzig, 7. Februar. (Eigenbericht.)

Die Leipziger Arbeiterschaft veranstaltete am Sonntag eine imposante Kundgebung, die durch ihre starke innere Geschlossenheit und Kampfesfreudigkeit einen vorzüglichen Eindruck machte.

Schon früh marschierten Republikaner, Sozialdemokraten und Sportler zu Tausenden aus den Vororten auf. Der große Volkshausgarten konnte die Massen nicht aufnehmen, so daß die Nebenstraßen überfüllt waren. Polizeipräsident Genosse Grzesinski, Berlin, ermahnte die Versammelten zur Einigkeit und Geschlossenheit in der Eisernen Front, um den Faschismus zu bekämpfen.

An dem Aufmarsch nach der Versammlung beteiligten sich über 20 000 Menschen mit vielen Hunderten von Fahnen. Viele Tausende umsäumten die Straßen, und überall wurden die Demonstranten aufs freudigste begrüßt.

Vor Beginn der Kundgebung hatten Nazibanditen das Volkshaus mit Oelfarbe beschmiert, weil sie glaubten, sie könnten mit solchen Lausbubenstreichen die Feier stören.

Der Aufmarsch ist ohne jede Störung und Zwischenfälle verlaufen.

*

Nazistrolche schießen auf heimkehrende SPD.-Leute

Am Sonntag gegen 3 Uhr wurden in Leipzig Reichsbannerleute und Mitglieder des SPD.-Schutzes auf dem Heimwege in der Nähe des Lantzschen Platzes von Nazistrolchen überfallen. Die Nazis gaben mehrere Schüsse ab, so daß **Genosse Schladitz vom SPD.-Schutz erheblich am Kopfe verletzt und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Polizei verhaftete 8 Nazileute,** die sich an dem feigen Ueberfall und an der Schießerei beteiligt haben.

Zusammenstöße in Chemnitz

Aus Chemnitz wird uns gemeldet:

Am Sonntag ist in Chemnitz die Eiserne Front der Jugend in einer Stärke von 1700 Mann aufmarschiert. Auf der Promenadenstraße kam es zu einem Zusammenstoß mit den Nazis. Die Erörterungen der Polizei sind noch nicht beendet, und es liegt von dieser Stelle noch kein Bericht vor. Nach der Darstellung des nationalsozialistisch orientierten Chemnitzer Tageblattes sind bei diesem Zusammenstoß drei SA.-Leute schwer verletzt und ins Krankenhaus geschafft worden. — In der 11. Abendstunde sind drei Jungbannerleute von 20 Nationalsozialisten überfallen worden. Die drei Jungbannerleute sind anscheinend auch schwer verletzt worden, einer mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Auch hier fehlt noch die völlige Klarheit.

Der Tragödie letzter Akt

Das Urteil gegen Flora Müller

Leipzig, 6. Februar.

In dem Totschlagsprozeß gegen die Krankenschwester Flora Müller wurden am Sonnabend eine große Anzahl Zeugen vernommen.

Bei der Vernehmung der Oberin Lingenauer und der Krankenschwestern war die Oeffentlichkeit, mit Ausnahme der Pressevertreter, ausgeschlossen. Die Oberin Lingenauer, die einen großen Teil Schuld trägt, daß die Angeklagte die Tat begangen hat, bestreitet unter Eid, daß sie mit der Angeklagten in intimen Beziehungen gestanden hat.

Die Oberschwester Kästner schildert die Angeklagte als eine fleißige und tüchtige Krankenschwester, die bei allen Kolleginnen sowie auch bei den Kranken sehr beliebt war. Die Oberin Lingenauer kommt ihr vor wie ein Mensch ohne Seele.

Mehrere Zeugen bezeichnen die Oberin Lingenauer als launenhaft und herausfordernd. Die meisten Schwestern konnten die Oberin wegen ihres barschen Auftretens nicht leiden.

Der Staatsanwalt Fischer erörterte die Beweggründe, die zum Totschlag an dem Verwaltungsdirektor Dr. Lehmann führten. Er bezeichnet die Angeklagte als unwahrhaft und hysterisch. Einen Teil ihrer Angaben habe sie erdichtet. Die Beweisaufnahme habe ergeben, daß die Oberin keine intimen Beziehungen mit der Angeklagten unterhalten habe. Nur weil die Tat in seelischer Erregung begangen worden sei, müssen der Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt werden. Er beantragte wegen Totschlags 4 Jahre Gefängnis.

Rechtsanwalt Genosse Dr. Jakoby, Leipzig, wandte sich in längeren Ausführungen gegen den Staatsanwalt, der die Angeklagte als unwahrhaft bezeichnet, und die Oberin Lingenauer trotz allen Vorkommnissen in Schutz nimmt. Die Beweisaufnahme habe ergeben, daß die Angeschuldigte Müller zu 100 Prozent die Wahrheit gesagt habe. Ende 1929 sei sie von der Oberin L. als ein gesundes, liebenswürdiges Mädchen geschildert worden, die ihre Pflicht als Krankenschwester doppelt erfülle. **Als sich aber die Angeklagte der Oberin nicht mehr hingab und die intimen Beziehungen abbrach, so wurde sie als angeblich geistesgestört ins Irrenhaus verbannt. Alle diese furchtbaren Schikanen und Erniedrigungen hätten zum seelischen Zusammenbruch der Müller geführt.** Sie hatte das Leben so satt, daß sie Selbstmord begehen wollte. Als die Angeklagte vom Urlaub gekommen sei, habe sie erfahren, daß trotz allen Vergehen die Oberin im Krankenhause weiterbeschäftigt würde. Ihre Absicht sei gewesen, zu sterben. In der größten seelischen Erregung habe sie Dr. Lehmann getroffen. Die Tat, die sie begangen habe, sei ein Akt der Verzweiflung gewesen.

Er beantragte die Freisprechung der Angeklagten.

Das Gericht verurteilte die Müller wegen Totschlags zu 15 Monaten Gefängnis. Sechs Monate der Untersuchungshaft werden ihr an der Strafe angerechnet.

Das Urteil rief im Zuhörerraum die größte Freude hervor. Eine Anzahl Krankenschwestern und Personen, die von ihr einmal gepflegt wurden, drangen trotz der Absperrung in den Verhandlungssaal ein und beglückwünschten die Angeklagte.

Chemnitz. Ungetreuer Beamter. Das Chemnitzer Gemeinsame Schöffengericht verurteilte den 48 Jahre alten Polizeiwachtmeister und Wassermeister Henke aus Wüstenbrand wegen Unterschlagungen, die er als Einnehmer des Wasserzinses begangen hatte, zu 8 Monaten Gefängnis. Henke hatte jahrelang niedrigere Beträge verbucht, als er vereinnahmt hatte. Den Ueberschuß — es handelt sich um etwa 3000 M. — soll Henke in eigenem Nutzen verbraucht haben.

Das
bieten wir zum
FASCHING
im Erfrischungsraum und an den Ständen im Erdgeschoß und 3. Stock:
Mutzemandeln (Kölner Karnevalsgebäck) eigene Herstellung, ¼ Pfund 40 ₰
sowie
Fastnachts-Pfannkuchen verschiedene Füllungen .... 12 Stück 1.00
Im Erfrischungsraum:
Großer Karnevals-Trubel
mit Jazzkapelle Elite-Trio des Dresdner Salonorchesters
Alle Scherz- und Faschingsartikel in Riesenauswahl auf Extra-Tischen im Erdgeschoß, Papier-Abteilung.
Reka
4 Rollen Luftschlangen 25 ₰
Konfetti, großer Beutel 5 ₰
Pritschen 5 ₰

Annähfüße
für Damen, Herren und Kinder schwarz und farbig. Annähen auf einer Spezialmaschine gratis, gleich zum Mitnehmen
Paar 30, 40, 50, 65, 100 Pf.
Für Halbschuhe werden die Füßlinge auf Wunsch als Sohlen eingenäht.
Aermel jede Farbe u. Größe für Strickjacken, einnähen gratis.
Richter
Rosenstr., Ecke Ammonstr.
Straßenbahn 7, 10, 6, 20, 26

Tischler- u. Polster-
Möbel
Niedrige Preise · Gute Ware
Riesenauswahl in 5 Etagen
Stetig steigender Umsatz infolge persönlicher Empfehlung 187.1
Hesse
Gegründet 1875 Dresden-A., Rosenstr. 45 nahe Ammonstrasse
Teilzahlung Eigene Werkstätten.

Kluge
Geschäftsleute
schätzen den Arbeiter als Kunden.
Sie inserieren deshalb auch in der
Dresdner Volkszeitung